

# Posener Tageblatt



**Verkaufspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marij. Biskupskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Zuh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6106, 6276.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marijalka Biskupskiego 25. — Postcheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6276, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 1. August 1937

Nr. 173

## Sowjetrußland angeprangert

### Eine Rede des Botschafters von Ribbentrop im Nichteinmischungsausschuß

London, 30. Juli.

Der Unterausschuß des Vorsitzenden des Nicht-einmischungsausschusses vertagte sich nach 3 1/2-stündiger Sitzung am Freitag, um den Regierungen Gelegenheit zu geben, zu der Tagesordnung der eingegangenen Antworten ent-standenen ist, Stellung zu nehmen. Eine weitere Sitzung des Ausschusses wird einberufen werden, sobald der Vorsitzende dies für zweckmäßig hält. Die Sitzung ist somit im wesentlichen ohne klares Ergebnis geblieben.

Die Sitzung wurde von Lord Plymouth mit einer Erklärung eröffnet, in der er darauf hinwies, daß sämtliche Antworten, bis auf die bulgarische, eingegangen seien. Die Antworten wiesen ein weitgehendes Maß von Uebereinstimmung auf, jedoch bedürften noch einige Punkte der Aufklärung. Was die sowjetrußische Antwort angehe, so bedauere er ihren Inhalt. Er hoffe jedoch, daß die Sowjetregierung ihren Standpunkt revidieren werde, da es sonst schwierig sein würde, den englischen Plan zu verwirklichen. Zu der deutsch-italienischen Antwort seien weitere Aufklärungen notwendig, um ein klares Bild zu erhalten.

Hierauf sprach Botschafter von Ribbentrop, der folgende Erklärung abgab:

„Von den 27 im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten haben sich 26 mit den Grundsätzen des britischen Planes vom 14. Juli, sowie mit seiner alsbaldigen Inangriffnahme einverstanden erklärt. Ein Staat hat sich ausgeschlossen: Sowjetrußland.“

Der englische Plan besteht bekanntlich aus drei Hauptabschnitten: Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien und Zurückziehung der Freiwilligen fremder Nationen. Es ist wiederholt innerhalb dieses Gremiums und auch von dem britischen Außenminister erklärt worden, daß die drei Teile des britischen Planes miteinander in Zusammenhang stehen und ein Ganzes bilden. Durch die plötzliche glatte Weigerung, den Sowjetrußland die Rechte zuzugestehen, hat Sowjetrußland den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

### Die Taktik der Sowjetrußen

Ich muß sagen, wir sind in diesem Ausschuss ja manches gewöhnt. Dieses letzte Vorgehen Sowjetrußlands aber steht doch wohl einzig da, denn welche Begebenheiten haben denn zu dieser erstaunlichen Situation geführt?

Am 16. Juli wurde der britische Plan als Diskussionsbasis von den 27 Mächten angenommen. Auch die Sowjetunion nahm damit einen der wesentlichen Punkte des britischen Planes, die Gewährung der Rechte Kriegführender an Spanien grundsätzlich an.

Daß sie dies nicht gern getan hat, sollte sich alsbald zeigen. Es setzte nämlich ein seltsames Spiel in diesem Ausschuss ein, um die Frage der Rechte als Kriegführender allmählich aus dem Gesichtskreis der Ausschussmitglieder verschwinden zu lassen. Der erste Anlaß hierzu zeigte sich bereits in dem britischen Plan selber. Während die britischen Vorschläge in klarer logischer Reihenfolge aus folgenden Abschnitten bestanden: 1. Wiedereinführung eines Kontrollsystems, 2. weitere zu treffende Maßnahmen, um gewisse Lücken in dem Ueberwachungssystem durch die Gewährung Rechte Kriegführender zu schließen, und die Zurückziehung der Freiwilligen, zeigte sich in dem Teil des britischen Dokuments, das von der Ausführung dieses Planes handelt, bereits in der Anordnung eine willkürliche Änderung, die mit obiger logischer Reihenfolge im Widerspruch stand. In dem britischen Plan bildete nämlich die Gewährung der Rechte Kriegführender einen Teil des Kontrollschemas und wurde vollständig unabhängig von der Frage der Freiwilligenzurückziehung behandelt.

In dem Teil des Planes dagegen, der allein die Durchführung betraf, wurde dieser fundamentale Gedanke des Planes einfach fallen gelassen. Es wurde jetzt aus rein politischer Rücksicht die Gewährung der Rechte Kriegführender von einer zufriedenstellenden Durchführung der Zurückziehung der Freiwilligen abhängig gemacht.

Bereits in der einleitenden Sitzung des Ausschusses des Vorsitzenden war zu bemerken, daß plötzlich bei diesen ersten Stellungnahmen zum britischen Plan nur selbstamerweise fast ausschließlich die Freiwilligenfrage in den Vordergrund geschoben wurde, während z. B. der Sowjetvertreter die Frage der Rechte Kriegführender ganz übergab, so daß ich mich zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß ich keinesfalls zulassen könnte, die Rechte Kriegführender den Weg des spanischen Goldes gehen zu sehen.

In der zweiten Sitzung hat unser italienischer Kollege mit Nachdruck auf die Unstimmigkeit zwischen dem britischen Plan und dem Durchführungsvorschlag hingewiesen und auf der Einhaltung der Reihenfolge, wie sie von dem Urheber des Planes, der britischen Regierung vorgeschlagen war, bestanden. Die Folge waren die schwersten Angriffe in der internationalen Presse gegen Deutschland und Italien, die man einfach beschuldigte, das Problem der Freiwilligenzurückziehung umgehen zu wollen und damit den britischen Plan zu sabotieren.

In Wirklichkeit lagen die Dinge aber umgekehrt, denn zunächst einmal war die Zurückziehung der Freiwilligen ja unser eigener deutscher Vorschlag und durch die willkürliche und zeitlich völlig vage Abhängigmachung der Gewährung der Rechte Kriegführender vom Freiwilligenproblem sollten in Wirklichkeit die Rechte Kriegführender in der Versenkung verschwinden. Die britische Regierung, auf der Suche nach einem Ausweg, stellte dann einen „Fragebogen“ auf. In diesem waren die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle nun aber völlig verschwunden. Sie wurden dagegen nur noch in dem erwähnten, höchst unklaren Zusammenhang mit der Zurückziehung der Frei-

willigen erwähnt. Es ist nur zu verständlich, daß die deutsche und italienische Regierung daher in der Sitzung über den Fragebogen sich erneut für die Festhaltung an dem englischen Plan aussprachen und eine entsprechende Fragestellung an die Mächte verlangten.

Wierzehn Tage hat sich nunmehr bereits der Ausschuss mit unfruchtbaren Diskussionen über die Frage der weiteren Behandlung des Planes abgegeben, die eigentlich bei lokaler Einstellung zu dem Plan gar nicht hätte existieren dürfen. Man redete und erörterte sich, aber letzten Endes lief alles nur darauf hinaus, zu verhindern, daß in der Frage der Rechte Kriegführender ein weiterer Schritt unternommen werde. Den Höhepunkt bildete am letzten Dienstag eine der seltsamsten Spiegelschereien innerhalb dieses Ausschusses, die ich je erlebt habe.

### Unfruchtbare lange Debatten

In langen Debatten konnte man sich über ein Dokument von Fragen, das nach Inhalt und Reihenfolge genauestens dem britischen Plan entsprach, nicht einigen, um nach viereinhalbstündiger Diskussion zu beschließen, den britischen Plan selbst, den die Regierungen bereits seit vierzehn Tagen besaßen, diesen nochmals zur Stellungnahme zu übersenden. Das Charakteristische für die herrschende Einstellung in diesem Ausschuss aber bestand darin, daß es im Grunde belanglos war, welchen Fragebogen man letzten Endes nahm, den englischen, den italienischen oder die deutschen Vorschläge. Man hätte ja die Fragen beliebig nach der einen oder anderen Richtung ergänzen können. Lediglich darauf kam es an, ob man bereit war, loyal in dem Gedankenengang des englischen Planes, den man angenommen hatte, an seine Regierung die eine Frage zu stellen: zu welchem Zeitpunkt ist man bereit, den Spaniern die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle zu gewähren und in welcher zeitlichen Verbindung sollte diese Gewährung mit der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen gebracht werden? Zur Beant-

wortung dieser Fragen waren einige Vertreter aber einfach nicht bereit: Ich fürchte, daß der Ausschuss damit der Welt ein wenig erkennliches Bild geboten hat.

Den Schleier des Geheimnisses dieser vierzehntägigen Spiegelschere zu lüften und endlich deren wahre Ursache zu bekennen, blieb aber dem Sowjetvertreter vorbehalten, der plötzlich erklärte, seine Regierung könne einem wesentlichen Teil des britischen Planes, nämlich der Gewährung der Rechte Kriegführender, nicht zustimmen. Eine sehr bequeme Methode: Man hatte den britischen Plan als Diskussionsbasis angenommen und damit auch grundsätzlich die Gewährung der Rechte Kriegführender. Dann hatte man 14 Tage diskutiert und allerlei taktische Kniffe angewandt, um der Frage der Rechte Kriegführender auszuweichen.

Als dann aber endlich Farbe bekant werden mußte, erklärte man einfach, daß dieser Teil des britischen Planes nicht annehmbar wäre. Die einzig logische Folgerung, die ich aus dieser Handlungsweise ziehen kann, ist, daß der Welt Sand in die Augen gestreut werden sollte und daß man in Wahrheit niemals gewillt war, den britischen Plan zu akzeptieren. Ich muß sagen, daß mir das Verständnis für diese Verhandlungsmethoden fehlt und daß diese geeignet sind, das Ansehen des Ausschusses in der öffentlichen Meinung noch mehr zu diskreditieren, als das so wie so schon der Fall ist.

### Kriegführungsrechte erste Voraussetzung

Ich kann an dieser Stelle nicht umhin, auch noch einmal in aller Deffentlichkeit auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Mitarbeit der beiden spanischen Parteien bei unserem Nichteinmischungspan zu kommt. Schließlich sind die Spanier an diesen Fragen ja auch etwas interessiert! Besonders trifft dies für die Gewährung der Rechte Kriegführender zu. Mir scheint überhaupt, daß in der Behandlung des britischen Planes durch den Ausschuss die Gefühle und Wünsche der Spanier oft nur so nebenbei behandelt werden. General Franco ist ein stolzer Patriot. Er ist der Befreier des Landes von den Mächten der Zerfetzung. Er beherrscht den größten Teil Spaniens. Was sollten wir nun General Franco vorschlagen? Wir wollen ihm Kommissionen in die Häfen schicken, die

## Die Umgebung Peipings von den Truppen der 38. Division gesäubert

### Zerstörung der Nankai-Universität

Schanghai, 30. Juli.

Zuständige Kreise in Nanking sind der Auffassung, daß die von den Japanern geschaffene militärische Lage in Nordchina für die chinesische Politik untragbar sei. Die Schaffung einer neuen japanischen Militärzone in Hopei unter Ausschaltung des chinesischen Militärs und die Bildung einer mehr oder weniger selbständigen Regierung unter japanischem Einfluß in Peiping könne nicht zugelassen werden.

Am Freitag säuberten die japanischen Truppen die Umgebung Peipings von den Truppen der 38. Division und stießen nach Südwesten bis Tschangshinlien vor. Sie nahmen vollen Besitz von Tientsin einschließlich der Chinesenstadt.

Landungstruppen japanischer Kriegsschiffe nahmen Taku ein. Die japanischen Streitkräfte sind jetzt im Westen durch weitere 4000 Mann und im Osten durch Verstärkungen aus Schanghaiwan vergrößert worden. Somit wurde eine japanische Militärzone ae-

schaffen, die das Nordchina-Eisenbahnnetz in die Hand der Japaner bringt.

Chinesische kulturelle Kreise sind bestürzt über die am Donnerstag und Freitag erfolgte Zerstörung der Nankai-Universität in Tientsin, einer der größten und ältesten modernen Universitäten Chinas, die von den Japanern als Zentrale für die anti-japanische Bewegung angesehen wurde. Auch die Nankai-Mädchen- und Mittelschule wurde ein Opfer von Fliegerbomben.

Der japanische Marineattaché Honda sprach bei dem Vizekriegsminister vor und erklärte, das dritte japanische Geschwader, das in den chinesischen Gewässern stationiert sei, hätte Maßnahmen ergriffen, um eine Ausdehnung der Krise in Mittel- und Südchina zu verhindern.

Sieben japanische Bombenflugzeuge warfen am Freitag nachmittag Bomben auf Paotingfu, die Hauptstadt der Hopei-Provinz, die damit zum ersten Male angegriffen wurde. Das Hauptziel der Flugzeuge war der Bahnhof, der jedoch nur geringen Schaden erlitt.

Der Landesverband der chinesischen Fraueneinigungen hat an alle Fraueneinigungen der Welt ein Telegramm gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Frauen aller befreundeten Nationen ihre moralische Unterstützung für Recht und Menschlichkeit zur Geltung bringen.

### Krieg unvermeidlich?

Schanghai, 31. Juli. (Drahtendienst des DNB.)

Die militärischen Ereignisse in Nordchina haben zu einer Verstärkung der Haltung der Nanking Regierungskreise geführt. Man ist dort davon überzeugt, daß im gegenwärtigen Augenblick keine Aussicht auf eine Regelung des Nordchinalenkrisis bestehe und daß daher jeder Versuch zur Eröffnung von Verhandlungen von chinesischer Seite völlig zwecklos sei.

Die „Nord-China-Daily-News“ berichten von großen militärischen Vorbereitungen Chinas und sprechen die Ansicht aus, daß es bei Vorpostengefechten nicht bleiben werde.

ihm die Zuführen zu seiner kämpfenden Truppe kontrollieren sollen. Wir wollen ihm Kommissionen schicken, die ihm aus seiner kämpfenden Truppe die Freiwilligen abtransportieren sollen. Wir wollen ihm weiter sonstige Beschränkungen seiner Souveränität zumuten. — Glauben Sie wirklich, daß ein stolzer Spanier, der im Existenzkampf für das Wohl seines Volkes steht, dies alles hinnehmen würde, wenn man ihm nicht zum mindesten das primitive Recht der Anerkennung der Rechte Kriegführender, Autorität und Macht zubilligt? Täuschen wir uns nicht: Ohne eine solche Gegenleistung wäre alles dies niemals möglich. Der Ausschuß hätte sonst leicht wieder eine Ueberraschung erleben können.

Ich glaube, man sollte sich überhaupt ein für allemal darüber klar sein, daß jede Nichteinmischungsmahnahme dieses Ausschusses, die spanisches Gebiet berührt, oder die die Mithilfe der Spanier erfordert, in Zukunft immer die Gewährung der Rechte Kriegführender durch die im Ausschuß vertretenen Staaten bedingt!

Abschließend möchte ich die Lage jetzt, nachdem wir alle Antworten zum britischen Plan übersehen, wie folgt zusammenfassen: Auf der einen Seite haben sich 26 von den im Ausschuß vertretenen 27 Staaten zu dem Grundgedanken des britischen Planes bekannt. Abweichende Meinungen bestehen allerdings noch über den Zeitpunkt, an dem die Rechte Kriegführender gewährt werden sollen. Auf der anderen Seite hat ein einziger Staat, nämlich die Sowjetunion, den britischen Plan zum Scheitern gebracht, indem sie einen seiner drei Grundpfeiler zum Sturz brachte. Diese unwiderlegbare Feststellung muß hier gemacht werden. Sowjetrußland allein hat hierfür die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen.

Der Grund für diese Haltung der Sowjetunion ist klar: Sowjetrußland hat den spanischen Bürgerkrieg begonnen. Er möchte ihn auch auf seine Weise beendet sehen, das heißt, mit der Bolschewisierung Spaniens. Die Nichteinmischung ist diesem Ziele hinderlich. Daher lehnt die Sowjetunion die Rechte Kriegführender ab, wohl wissend, daß damit der britische Plan scheitern muß und der Nichteinmischungspolitik ein Schlag zugefügt wird, von dem sie sich schwer erholen kann. Die Parole Moskaus ist eben Einmischung um jeden Preis. Die Maske, die dieses Spiel verdeckte, ist mit dem heute hier abgegebenen Beschluß Sowjetrußlands gefallen. Dies hat vielleicht insofern sein Gutes, als die Welt dadurch immer klarer sieht, wer der wahre Störenfried ist. Wir Deutschen wissen seit langem: Würde Sowjetrußland nicht da, gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg. Auch die übrige Welt scheint auf dem besten Weg, dies endlich einzusehen. Der Nichteinmischungsausschuß jedenfalls sollte diese Tatsache niemals aus dem Auge verlieren.

Die uns vorliegende schriftliche Erklärung der Sowjetunion zu dem britischen Plan bedeutet für meine Regierung eine völlig neue Lage. Ich bin der Auffassung, daß es keinen Wert hat, bei dieser Sachlage in eine Erörterung der Einzelheiten der vorliegenden Antworten einzutreten. Die Stellungnahme meiner Regierung zu dieser neuen Lage muß ich mir daher nach jeder Richtung vorbehalten.

Der französische Vertreter erklärte danach, er müsse sich dagegen wenden, daß der deutsche Vertreter der britischen Regierung einen Wechsel ihrer Stellungnahme vorgeworfen hätte.

Der deutsche Botschafter antwortete darauf, daß es ihm fern stehe, die britische Regierung in irgendeiner Weise zu verdächtigen, seine Darstellung der Vorgänge entsprechen aber den Tatsachen. Er erkenne gern an, daß die britische Regierung ihr Bestes versucht habe. Offenbar habe der Wunsch, zu vermitteln, sie aber unbeachtet veranlaßt, nicht immer das Gleichgewicht des Planes zu halten.

Der italienische Botschafter Grandi erklärte, er sei von der französischen Antwort nicht befriedigt. Er bitte um Aufklärung darüber, ob die Franzosen den Punkt 3 des britischen Planes (Gewährung der Rechte Kriegführender) ebenso annähmen, wie die italienische Regierung den Punkt 7 des britischen Planes (Zurückziehung der Freiwilligen) angenommen habe.

Der Sowjetbotschafter Maïsky versuchte hierauf in einer längeren Rede die deutsche und die italienische Regierung anzugreifen, indem er behauptete, daß sie einer Entscheidung in der Freiwilligenfrage auszuweichen versuchten. Ferner müsse er sich dagegen wenden, wenn der deutsche Vertreter erklärt habe, daß die Sowjetregierung den britischen Plan grundsätzlich angenommen habe. Sie habe ihn nur als Erörterungsgrundlage angenommen.

Der deutsche Vertreter wies demgegenüber unwidersprochen darauf hin, daß für die normalen Menschen die Annahme der Erörterungsgrundlage auch bedeute, daß der Plan in seinen Grundlinien bejaht werde. Wenn das nicht der Fall sei, müsse man sich fragen, was denn die Sowjetregierung eigentlich überhaupt angenommen habe.

Der portugiesische Vertreter richtete an den Sekretär des Ausschusses die Frage, ob es richtig sei, daß bisher kein sowjetrußisches Schiff einen Beobachter an Bord genommen habe, eine Anfrage, die der Sekretär des Ausschusses bejahen mußte.

Es wurde also festgestellt, daß trotz des regen Verkehrs zwischen Rußland und Sowjetspanien bisher nicht ein einziger Beobachter an Bord eines russischen Schiffes genommen wurde, eine Tatsache, die deutlich für sich spricht. Im weiteren Verlauf der Aussprache wies der deutsche Vertreter sodann darauf hin, daß die Weiterführung der Erörterungen sinnlos wäre, bevor nicht geklärt sei, ob die Sowjetregierung ihren Standpunkt, wonach keine Rechte Kriegführender gewährt werden dürften, aufrecht erhalten wolle. Die deutsche Regierung sei zu jeder Mitarbeit am englischen Plan bereit. Sie müsse sich aber ihre gesamte Stellungnahme vorbehalten, solange die Sowjetregierung ihren Standpunkt nicht revidiert habe. Da es keinen Zweck habe, endlose flüchtige Diskussionen zu führen, schlug er daher vor:

1. Die Feststellung, daß der britische Plan infolge der Stellungnahme des Sowjetvertreters nicht weiter behandelt werden könne;
2. daß der Ausschuß sich vertagen möge, um den Regierungen über die neue Lage zu berichten und Zeit zur Überlegung zu haben, was zur Rettung der Nichteinmischung getan werden könne.

Demgegenüber versuchten der englische und der französische Vertreter, eine Erörterung der Frage herbeizuführen, ob es nicht doch sinnvoll wäre, zu erklären, zu welchem Zeitpunkt eine Gewährung der Rechte Kriegführender erfolgen könne, selbst wenn die Sowjetunion auf ihrem Standpunkt verharre. Diese Anregung wurde jedoch wegen ihrer Unlogik von dem deutschen und italienischen Vertreter abgelehnt. Die Aussprache schloß schließlich mit dem Beschluß, die entstandene Lage den Regierungen zur Überprüfung zu berichten.

Es ist besonders hervorzuheben, daß Deutschland alles getan hat, um dem britischen Plan zum Erfolg zu verhelfen. Es ist aber selbstverständlich, wenn der deutsche Vertreter erklärt hat, er sei sicher, daß die Reichsregierung einer Besprechung von Einzelheiten des britischen Planes nicht zustimmen könne, solange nicht grundsätzlich die Haltung der Sowjetunion in der Frage der Gewährung der Rechte Kriegführender einwandfrei und positiv geklärt wurde.

wirkungsvoll zu erhalten. Jetzt stehe der Londoner Ausschuß wieder einmal vor einer friedlosen Vertagung. Mit einer neuen Sitzung könne man, wenn überhaupt, dann erst zu Ende nächster Woche rechnen.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt als Einleitung zu seinem Bericht über die getrigen Beratungen, Sowjetrußlands Weigerung, die Kriegführenden Rechte den beiden Parteien in Spanien zuzugestehen, habe den Nichteinmischungsausschuß zum Sinken gebracht. Nach dreistündiger Beratung sei es Lord Plymouth gelungen, die Lage mit der Anregung zu retten, daß der Ausschuß sich vertagen solle.

## Wortgefecht Lloyd George — Eden

### Scharfe Angriffe auf die englische Regierung

London, 30. Juli.

Das Unterhaus benutzte seine Schlußtagung vor Beginn der Sommerferien zu einer Debatte über auswärtige Angelegenheiten, insbesondere über Spanien und den Fernen Osten, die vom Oppositionsführer Attlee eröffnet wurde. Dann griff Lloyd George die Regierung scharfsten an. Eden antwortete sowohl Attlee wie Lloyd George mit einer energischen Abwehr aller Angriffe.

Attlee forderte ein Versprechen von der Regierung, das Unterhaus einzuberufen, bevor sie den beiden spanischen Parteien die Rechte Kriegführender Staaten verleihe. Attlee befürwortete weiterhin die Ausrufung des Völkerbundes, und zwar sowohl im Hinblick auf Spanien, als auch auf den Fernen Osten. Lloyd George, der sich wieder einmal in sehr kriegerischer Stimmung befand, fragte, was der Völkerbund eigentlich tue. Vielleicht schlafe er, vielleicht sei er auf Reisen gegangen. Auf diesen Reizen habe er Abyssinien im Graben gelassen. Aber wohin reife der Völkerbund jetzt? Offensichtlich nicht nach Beijing und nicht nach Spanien. Er sehe schon voraus, daß die einzige Tat des Völkerbundes im September in der Anerkennung der Eroberung Abyssiniens bestehen werde. Die Nichteinmischung nannte Lloyd George ein vollkommenes Fiasco, da keine Macht mit Ausnahme Englands sich an etwaige Vertragsverpflichtungen halte. Sei es nach den Umständen wert, „die tragische Farce der Nichteinmischung weiterzuspielen, anstatt sie zu beenden?“ Die englische Regierung würde am besten tun, ihre Neutralität zu erklären und beiden Parteien das Recht zum Waffenanlauf einzuräumen, das aber keineswegs gleichbedeutend mit dem Recht Kriegführender Parteien sei. Denn hieron wollte Lloyd George nichts wissen. Im weiteren Verlauf der Debatte wies Lloyd George auf die Gefahren hin, die die angebliche Befestigung der spanisch-afrikanischen Küste für Frankreich und England enthalte und die ein Mann wie Clemenceau

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ ist der Ansicht, daß der britische Plan praktisch bereits tot sei. Wenn man ihn noch nicht gänzlich getötet habe, so lediglich, weil niemand den Mut gehabt habe, ihm den Todesstoß zu versetzen. So habe denn die Anregung Lord Plymouths, die Sitzung zu vertagen, Dankbarkeit ausgelöst. Seine Erklärung, daß dies zwecks weiterer Aufklärungen notwendig sei, nennt der Korrespondent illusorisch. Die Lage sei im Gegenteil sehr klar. Sowjetrußland sei entschlossen, den Plan zu töten, wünsche aber nicht, die Verantwortung hierfür zu tragen. Das, was Sowjetrußland verlange, sei praktisch der Todesstoß.

nicht stillschweigend hingenommen haben würde.

Namens der Regierung antwortete Außenminister Eden, der Einspruch gegen die Beschuldigung Lloyd Georges erhob, daß die Regierung den Eindruck erwecke, sie werde sich unter keinen Umständen zu Aktionen auflassen. Das Gegenteil sei der Fall. England habe sehr deutlich zu verstehen gegeben, welche Bedeutung es dem Mittelmeer, als der Hauptverkehrsader des Weltreichs, zuerkennt. England fordert den freien Verkehr im Mittelmeer, den es aber auch anderen Staaten zuerkennt. Die Nichteinmischungspolitik habe dazu beigetragen, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Welches würden die Folgen der „Deutschland“- und „Leipzig“-Zwischenfälle gewesen sein ohne die sogenannte „Lüge“ der Nichteinmischung? Wenn man ihm vorwerfe, daß er die Kriegsgefahr vergrößert habe, so erwidere er, daß die Zeit nicht gegen die englische Politik arbeite. England werde an der Nichteinmischungspolitik festhalten, solange die übrigen Völker Europas dies täten. Der englische Kompromißplan stehe und falle als Ganzes. England könne sehr wesentliche Änderungen, die das Gleichgewicht des Planes aufheben, nicht beistimmen. Wenn der Plan angenommen würde, so würden die Rechte Kriegführender Staaten nur unter den niedergelegten Bedingungen gewährt werden. Das Vorgehen der Regierung im Falle des Zusammenbruchs der Nichteinmischungspolitik werde von den Umständen und von der internationalen Lage abhängen. Sollte die Lage so ernst werden, um die Einberufung des Parlaments zu rechtfertigen, so werde die Regierung den Sprecher hierum erfragen. Eden verwahrte sich sodann gegen die Beschuldigung, daß die Regierung den Ernst der Befestigungen der Straße von Gibraltar übersehe. Die diesbezüglichen Ausführungen Lloyd Georges entsprächen nicht der Wahrheit. Die Lage im Fernen Osten habe sich in der letzten Zeit verschlechtert. Die Regierung sei aber immer noch der Ansicht, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im Interesse aller Nationen liege.

## Neue Westpaktnote Englands

Berlin, 31. Juli.

Vor einigen Tagen ist von der englischen Regierung den an den Verhandlungen über den Westpakt beteiligten Mächten eine Note übergeben worden, die Vorschläge für die weitere Behandlung dieses Fragenkomplexes enthält. Die Note unterliegt zur Zeit der Prüfung durch die zuständigen Stellen.

In Paris prüft man augenblicklich gleichfalls die Note, die den Aufstakt für die Wiederaufnahme von Verhandlungen für einen neuen Westpakt darstellen soll. In ihr, so betont man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen, analysiere die englische Regierung zunächst den Standpunkt, den Berlin, Rom, Paris und Brüssel dargelegt hätten, und bemühe sich dann, die Auffassungen der vier Regierungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und sie durch eine Anzahl neuer Vorschläge zu ergänzen.

Ueber die Auffassung in England schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, man erwarte von der Note keine neue Entwicklung in den Verhandlungen. England habe seiner Ansicht nach keinen neuen Weg gefunden, um praktisch seinem Ziele näher zu kommen. Trotzdem wünsche man, den Gedankenaustausch aufrechtzuerhalten.

## Nuklose Anfragerien über Spanien

London, 31. Juli.

Die „Times“ befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der Unterhausausssprache von Freitag über Spanien und die Nichteinmischung, die, wie das Blatt meint, völlig nuklos gewesen sei. Esmal sei die Sprache in der jetzt abgeschlossenen Parlamentssession auf Spanien gekommen, zuletzt am 19. Juli, wo Eden seine ausführliche Erklärung abgegeben habe. Die Lage habe sich mittlerweile nicht geändert. Kein Sprecher habe am Freitag irgend etwas Neues sagen können. Nicht genug damit, seien

auch wichtige Reden bezüglich der Nichteinmischung außerhalb des Unterhauses gehalten worden. Selbstverständliche Voraussetzung für den Erfolg solcher Debatten sei eine gewisse Zurückhaltung und ein Sinn für Maß, der bei verschiedenen in den letzten Monaten aufgeworfenen Anfragen im Unterhaus gefehlt hätte. Man scheine von dem alten Brauch, zweimal in der Woche außenpolitische Anfragen im Unterhaus zu stellen, abgekommen zu sein. Man habe jetzt die Gewohnheit angenommen, den Außenminister durch ständige Anfragerien zu ermüden. Es sei überflüssig, dem Außenminister die Hände binden zu wollen, um ihn daran zu hindern, daß er gegebenenfalls, wenn nötig, eine schnelle Entscheidung treffe. Sollte sich ein Zusammenbruch der Nichteinmischung einstellen, dann würden, wie Eden dies erklärt habe, die von der englischen Regierung zu treffenden Maßnahmen jeweils von der internationalen Lage abhängen.

## Valencia-„Botschafter“ wirbt mexikanische Militärschüler

Mexiko, 31. Juli.

10 Kadetten der mexikanischen Militärschule wurden festgenommen, als sie im Begriff standen, nach Sowjetspanien abzureisen. Sie hatten von dem sogenannten „Botschafter“ der Valencia-Regierung Bolschewistenpässe, freie Fahrt und außerdem jeder 500 Dollar erhalten. Er hatte dabei den jungen Leuten einen militärischen Rang in der „sowjetspanischen Armee“ versprochen. Das mexikanische Kriegsministerium hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ueber die Untriebe des genannten Agenten Balencias meldet weiter „Ultimas Noticias“ aus Veracruz, daß er der dortigen Polizei Anweisung gegeben habe, ihn mit Berichten über das Verhalten der dort ansässigen nationalengesetzten Spanier zu beliefern.

## Die sowjetrußischen Sabotagemanöver in der Nichteinmischungsfrage

### Die englische Morgenpresse vermeidet die resloße Klarstellung der Alleinschuld Moskaus

London, 31. Juli.

Der größere Teil der Londoner Morgenpresse ist in der Behandlung und Beurteilung des Ergebnisses der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses ziemlich zurückhaltend. Immerhin sprechen die meisten Blätter von einem neuen Stillstand in den Verhandlungen. Auffallend ist, wie weitgehend die Presse es vermeidet, die Haltung Sowjetrußlands, die allein für die erneute Unterbrechung in den Verhandlungen verantwortlich ist, an den Pranger zu stellen. Von den während der Sitzung abgegebenen Erklärungen findet die des deutschen Vertreters die größte Beachtung. Sie wird von den meisten Blättern ausführlich wiedergegeben.

Der diplomatische Korrespondent des „Temps“ spricht von einer „nicht abgeschlossenen Beratung“. Viel sei gesprochen worden über die Hauptmeinungsverstimmlichkeiten, bevor man übereingekommen sei, sich zu vertagen. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses werde nicht

vor Mitte nächster Woche stattfinden. Der Vorsitzende und seine Mitarbeiter hätten deutlich gefühlt, daß es noch zu früh sei, zu dem Schluß zu kommen, daß keine Uebereinkunft über den britischen Plan jemals erreicht werden könne. Es sei aber auch unmöglich, zu behaupten, daß irgendein wesentlicher Fortschritt erzielt worden sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt unter anderem, Sowjetrußland habe, wie vorausgesehen war, das Nichteinmischungsabkommen dem Zusammenbruch in gefährlicher Art und Weise nahegebracht. Der Korrespondent macht sich die Worte des deutschen Vertreters zu eigen und meint, 26 von den 27 Nichteinmischungsstaaten hätten den britischen Plan gebilligt, Sowjetrußland aber stehe allein da. Nach einer ausführlichen Beschreibung über den Hergang der Sitzung und der verschiedenen abgegebenen Erklärungen schreibt der Korrespondent abschließend, niemand könne sich eine klare Vorstellung darüber machen, welche neuen Schritte unternommen werden könnten, um das Nichteinmischungsabkommen

# Das Breslauer Sängerefest

## Die zweite und letzte Chorfeier

Breslau, 30. Juli.

Der Zustrom zur zweiten Chorfeier des 12. deutschen Sängerbundesfest am Freitag nachmittag im Stadion war trotz ungünstigen Wetters wie am Vortag wieder sehr stark.

Diese Feierstunde der fröhlichen deutschen Seele wurde ausgestaltet von den Sängergauen Berlin-Kurmark, Ostpreußen, Pommern, Nordmark, Niederachsen, Sachsen-Anhalt, Westfalen, Kurhessen, Bayern, Bayerisch-Schwaben und Franken unter der Leitung des Gauchorleiters des Gaues Kurhessen Dr. h. c. Robert Laugs, Kassel.

Eine Reihe von Einzelvorträgen bestritt der Sängergau Berlin-Kurmark. Beim „Lied des Gläubners“ verhalf die verschiedene Klangfarbe der eingesetzten Kräfte — Männerchor, Knabenchor und Orchester — zu

einer, man könnte sagen plastischen Wiedergabe des Wertes. Nicht minder packend war Otto Jochims „Baterländische Hymne“ aufgebaut auf Worten von Ernst Morik Arndt. In diesem Werke kontrastierte der gesetzte ernste Männerchor mit dem frischen und munteren Singen der Knaben und gestaltete unter Mitwirkung eines Blasorchesters die Hymne zu einem packenden Schlußgesang. Aber auch der reine Männerchor hatte nicht weniger Wirkung, so bei dem von mehreren tausend Stimmen gefungenen Gelöbniß „Für Deutschland“ von Hermann Grabner.

Zehntausende von Zuhörern harteten trotz regnerischen Wetters bis zum Schluß der zweiten und letzten Chorfeier des 12. deutschen Sängerbundesfestes aus, die, wie üblich, mit dem Sängergruß beendet wurde.

ten Reich eine politische Angelegenheit ist. Das bedeutet, daß man nicht nur Geräte und Erfindungen zeigt, sondern auch ihre Verwertung durch die Reichsrundfunkgesellschaft, Reichsrundfunkkommission, durch die Partei, ihre Gliederungen und Dienststellen, unter denen besonders die Hitlerjugend und das Amt „Kraft durch Freude“ genannt seien. Musteranlagen für Betriebstrundfunk sind ebenso zu sehen wie die wichtige Arbeit der Entförmungsstellen.

Die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung lohnt den Besuch und macht es begreiflich, daß bisher 200 Sonderzüge — die doppelte Anzahl als im Vorjahr — für ihren Besuch angemeldet sind, die zahlreichen Sonderfahrten der großen Auto-Omnibusse nicht gerechnet. Zehn Tage ist die Ausstellung geöffnet. Wie wäre es mit einem Sonderzug Posen—Berlin?

Die alten Pofener würden sich freuen. Herzlich willkommen! G. M.

# Deutsche Sänger aus Amerika

Seit Tagen wurden sie schon erwartet, aber niemand vermochte recht zu sagen, wann sie eigentlich eintreffen würden. Und als es endlich hieß, daß es am Donnerstagnachmittag sein würde, war die Erwartung sehr hoch gestiegen. Aber es wurde sieben, und die Zuversicht der Wartenden war bereits im Schwanden, als gegen halb acht Uhr die so ungeduldig Erwarteten doch noch ankamen. Vor dem Hotel „Bier Jahreszeiten“ hielten zwei große Reisewagen der Reichspost, denen die einhundertsechs Mitglieder des „Arion“, Brooklyn, USA entstiegen, die die große Reise zum 12. Deutschen Sängerefest unternommen und weder Zeit noch Kosten gescheut hatten, um durch ihr Erscheinen die Verbundenheit der Deutsch-Amerikaner mit der alten Heimat zu bezeugen.

Denn das ist, wie der Ehrenpräsident des „Arion“, Dr. Seyfarth, erklärte, vornehmlich der Zweck des ganzen Unternehmens. „Während des Krieges war das schöne Klubhaus des Vereins so etwas wie eine deutsche Oase“, meinte er, „und so ist es auch weiterhin geblieben. Wir haben unseren Verein nicht, um gemeinsam ein Bier trinken zu können, wir pflügen das deutsche Lied, das Kunstlied sowohl wie das schlichte Volkslied, um zur Erhaltung der deutschen Sprache für die Deutsch-Amerikaner in den Staaten beizutragen! Das Deutsche ist die Sprache unseres Vereinslebens, und wenn das selbstverständlich scheint, so ist das durchaus nicht der Fall. Sie müssen be-

denken, daß ein großer Teil unserer Mitglieder in den Vereinigten Staaten geboren ist, und Schwierigkeiten hat, eine geläufige deutsche Unterhaltung zu führen. Aber wir lassen nicht ab, und

**unser wertvollster Helfer ist und bleibt das deutsche Lied.**

Aus den fünfhundert Mitgliedern dieses Vereins ist ein Männerchor von etwa einhundertfünfzig und ein Frauenchor von ungefähr hundert Stimmen gebildet worden. Inzwischen sind von hundertsechs Teilnehmern der in Breslau angelangten Reisegeellschaft nur achtundzwanzig aktive Sänger.

„In Rom waren wir eingeladen worden, vor dem Papst zu singen, und wir hätten es auch getan, wenn die Erkrankung des Papstes unser Vorhaben nicht verhindert hätte. Wir sind in Bologna an Land gegangen und über Paris, Genf, Neapel und zurück über Florenz nach Wien und von dort nach Breslau gereist. Aber glauben Sie mir, so schön jene Städte sein mögen, — als wir in Wien ankamen und auf deutschem Boden standen, hatten wir das Gefühl, daheim zu sein. Doch ganz stark war diese Empfindung, als wir hier in Breslau auf dem Bahnhof begrüßt wurden. Da spürten wir es deutlich: ja, hier sind wir willkommen, und einer solchen Herzlichkeit der Begrüßung ist eben nur der Deutsche fähig! Und als Deutsche fühlen wir uns nun eben einmal, obwohl wir Tausende von Meilen von der Heimat entfernt sind.“

# Das Neueste von der deutschen Funkausstellung

Freitag mittag wurde in der Halle I, dem riesigen Musterfenderraum, die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937 durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Die interessante und außerordentlich vielseitige Schau ist bis zum 8. August geöffnet.

Unser ständiger Mitarbeiter schreibt uns:

Die Entwicklung des Rundfunks hat uns Deutschen in Polen immer besonders am Herzen gelegen. Mit eigenen Augen zu sehen, was in Deutschland vor sich geht, hat uns oft die Pommern gehindert. Nicht alle deutschen Bücher und Zeitungen durften in Polen vertrieben werden. Selbst der Bezug mancher deutschen Waren scheiterte an den Zollschranken. Im Reich des Aethers gab es keine Pommern, Zollschranken, Einfuhrverbote. Da durften wir „immer mit dabei sein“ bei so mancher Großtat und Großsendung und mit dem ganzen deutschen Volk manche große Stunde über alle Landesgrenzen hinweg miterleben, um so ungestört, je besser das Empfangsgerät war. Mancher hat darum immer noch auf weitere Verbesserungen gewartet, ehe er sich einen neuen Empfänger oder Lautsprecher kaufte. Jetzt ist es so weit, daß die Empfangsgeräte zur höchstmöglichen Leistung entwickelt sind, so daß unwahrscheinliche Vorteile Laienmeinung, sondern sind Ausführungen des Oberpostrats Flanze vom Reichspostminister bei der Pressevorbesichtigung am Vorabend der „14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1937“. Verbesserungen im einzelnen sind dadurch nicht ausgeschlossen, werden vielmehr gerade auf dieser Ausstellung vielfach gezeigt. Die automatische Feineinstellung oder das viel genannte „magische Auge“, das sich einige der großen Wunder des Rundfunks, die der Laie nicht versteht, wenn ihm auch noch so viel von dem „Prinzip der Braunschen Röhre“ erzählt wird. Trotzdem stellen alle diese großen Erfindungen der Gelehrten und der Fachleute sich willig und leicht in den Dienst des Laien,

machen einen einwandfreien Empfang kinderleicht auch für das oft zitierte alte Mütterchen, das nun auch zu stark gesenkten Preisen sich ein Radio anschaffen kann.

Das Neueste aber, das sich vorbereitet, ist der hochfrequente Drahtfunk, der den Rundfunk unabhängig macht von Störungen der Atmosphäre und elektrischer Anlagen gegenüber dem bisherigen drahtlosen Ätherfunk. An jede Fernsprechanlage wird man die bisherigen Geräte, auch den Volksempfänger, anschließen können und einen tadellosen Empfang haben, ungestört durch Gewitter, Motoren, Staubsauger und andere Störquellen. Freilich nur drei Sender werden über die Fernspregleitungen laufen, für die übrigen Stationen bleibt immer noch der drahtlose Empfang, der durch die Kurzwellensender und -empfänger immer mehr auch über den Kontinent hinaus erweitert wird.

In Polen werden wir freilich auf den hochfrequenten Drahtfunk, der eine deutsche Erfindung ist, noch geraume Zeit warten müssen, ebenso auf die Einführung des Fernsehens, das in starker Vervollkommnung auf der Ausstellung vorgeführt wird. Während man im Anfang nur ein 180-Zeilen-Bild hatte und noch im Vorjahr und auch noch auf der Pariser Weltausstellung das 375-Zeilen-Bild verjuchstweise vorführte, ist man jetzt endgültig bis zum 441-Zeilenbild übergegangen, das durch das Zeilenprüngverfahren das Klimmern beseitigt und auch im Großformat einwandfreie Bilder wiedergibt. Ganz wie im Tonfilm können wir im Fernseher mit Auge und Ohr die Vorgänge gleichzeitig miterleben. Drei Fernsehmaschinen und mehr als 30 Fernsehempfangsgeräte geben den Ausstellungsbesuchern ein eindrucksvolles Bild von dem neuesten Stand der Fernstechnik. Aber schließlich handelt es sich nicht um eine technische Ausstellung, überhaupt nicht um eine Industrieausstellung, sondern, wie der Präsident der Reichsrundfunkkommission Krieger der Presse einleitend sagte, um eine „politische“ Ausstellung, so wie überhaupt der Rundfunk im Drit-

# Die Fahrpreise der Pariser Untergrundbahnen und Autobusse müssen erhöht werden

Paris, 31. Juli.

Der Pariser Stadtrat hat, wie erinnerlich, vor etwa 14 Tagen einen Antrag auf Erhöhung der Fahrpreise für die Untergrundbahn und die Autobusse mit knapper Mehrheit abgelehnt. Der Ministerrat am Freitag hat die Frage

# Schweres Eisenbahnunglück bei Paris

15 Tote geborgen

Paris, 30. Juli.

Der Schnellzug Paris—St. Etienne ist aus bisher noch nicht bekannter Ursache etwa 300 Meter hinter dem Bahnhof Villeneuve-St. Georges aus den Schienen gefahren. Die Lokomotive, der Packwagen und 4 Personenzüge stürzten um. Da der Schnellzug zum großen Teil noch aus unmodernen Holzwagen zusammengeleht war, ist das Unglück besonders groß geworden. Bis gegen 3 Uhr nachts waren 15 Tote geborgen.

# Falsche Weichenstellung als Ursache Villeneuve-St. Georges, 30. Juli.

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Villeneuve-St. Georges steht zur Zeit noch nicht fest, da die Aufräumarbeiten noch immer in vollem Gange sind. Es ist zu befürchten, daß sich noch zahlreiche Tote und Verletzte unter den Trümmern befinden.

Die Eisenbahngesellschaft veröffentlicht in den frühen Morgenstunden eine kurze Verlaufbarung, in der die Zahl der Todesopfer auf etwa 25 und die der Verletzten auf etwa 50 geschätzt wird.

Der Sonderberichterstatter des DNB, der sich an die Unglücksstelle begeben hat, schildert den trostlosen Anblick, der sich ihm beim Scheinwerferlicht bot. Die hölzernen Wagen sind zum Teil ineinandergeklappt, zum Teil vollkommen zertrümmert. Die Lokomotive liegt mit dem Packwagen und dem Postwagen neben den Geleisen. Überall liegen zerstückte Koffer, blutige Wäsche und Reisetaschen verstreut. Dazwischen sieht man die Rettungsmannschaften und die unverletzt gebliebenen Insassen des Zuges, die sich nach ihren Angehörigen umsehen oder nach ihrem Hab und Gut suchen. Militär und Feuerwehr sperren, so gut es geht, die Unglücksstelle ab. Die zerschmetterten Eisenbahnwagen werden vorsichtig Stück für Stück auseinandergeschleift. Die Toten, die zunächst in einem an der Eisenbahnstrecke liegenden Garten aufgebahrt waren, sind inzwischen nach Villeneuve-St. Georges überführt worden. Da das Krankenhaus der kleinen Ortschaft recht bald mit Verletzten überfüllt war, mußte der Abtransport nach Paris organisiert werden.

An der Unglücksstelle trafen in den frühen Morgenstunden auch der Minister für öffentliche Arbeiten, der Innenminister, ein Vertreter des Ministerpräsidenten und der Generaldirektor der Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Marseille ein.

Die Ursache der Entgleisung soll angeblich falsche Weichenstellung sein. Da der Zugführer den Tod gefunden hat und der Lokomotivführer und der Heizer so schwer verletzt sind, daß sie vorläufig noch nicht vernommen werden können, kommen lediglich Vermutungen in Frage.

Paris, 31. Juli. Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Villeneuve-St. Georges hat sich inzwischen auf 29 erhöht, nachdem zwei der Schwerverletzten gestorben sind. Leider muß damit gerechnet werden, daß noch weitere Schwerverletzte nicht am Leben erhalten werden können, so daß die endgültige

# CINZANO



2/3 CINZANO VERMOUTH TORINO + 1/3 SELTER-WASSER + EIN WENIG EIS

ein ausgezeichnetes erfrischendes Getränk!

jedoch angefaßt des bedeutenden Selbstbetrages wieder aufgegriffen und den Präfekten des Seine-Departements aufgefordert, in spätestens acht Tagen eine Erhöhung der Fahrpreise vorzunehmen. Die neuen Tarife sollen so hoch liegen, daß mindestens drei Viertel des Selbstbetrages dadurch gedeckt werden können. Die Fahrpreiserhöhung wird in zwei Stufen durchgeführt werden. Zwei Drittel der Erhöhung treten sofort nach der Veröffentlichung einer diesbezüglichen Verfügung in Kraft, während das letzte Drittel am ersten Januar 1938 hinzugefügt wird.

Bilanz des Unglücks noch nicht abgeschlossen werden kann.

Die französische Presse kritisiert lebhaft die ausgedehnte Verwendung hölzerner Personenzüge im Fernverkehr und begrüßt den Beschluß des Ministerrates, wonach inzwischen zurückgezogene Aufträge auf stählerne Waggons neu erteilt werden sollen.

Die Untersuchung des Unglücks bei Villeneuve-St. Georges, das nach der Eisenbahntatastrophe von Lagny im Dezember 1933, bei der 199 Menschen den Tod gefunden haben, das bisher schwerste in Frankreich ist, hat einwandfrei ergeben, daß die Weichensteller allein verantwortlich sind. Der Chef des Blockhauses hat von sich aus bereits zugegeben, daß er die Schuld trage, da er die Umstellung der Weiche erst in dem Augenblick vorgenommen habe, als die Räder der Lokomotive bereits zur Hälfte über die Weiche hinweggefahren waren. Die beiden Weichensteller sind deshalb wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt worden. Sie wurden jedoch vorläufig auf freiem Fuß belassen.

# Herr Wiesner berichtigt

In unserer Ausgabe Nr. 142 vom 25. Juli d. Js. berichteten wir, daß eine von Schneider nach Gnesen einberufene Amtswalterversammlung auf Veranlassung Wiesners von der Polizei aufgelöst worden sei. Hierzu erhielten wir vom „Landesleiter“ Wiesner die nachstehende Berichtigung:

An die Verwaltung des „Pofener Tageblatts“ Posen.

Auf Grund des Pressegesetzes ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung:

Es ist unwar, daß auf meine Veranlassung eine angeblich von Schneider einberufene Versammlung in Gnesen von der Polizei aufgelöst wurde.

Wahr ist vielmehr, daß ich von dem Statthalter einer solchen Versammlung nichts wußte und erst durch Ihre Zeitungsnachricht davon erfuhr. Mit deutschem Gruß Ing. Wiesner.

Wir bringen diese Berichtigung und nehmen zur Kenntnis, daß Herr Wiesner also nicht persönlich seinerseits die Polizei benachrichtigt habe.

Eine entsprechende Beleuchtung erfährt die Berichtigung auch durch die nachstehende kurze Notiz, die im „Kurjer Pozn.“ vom 31. Juli zu lesen ist:

„Der Leiter der Jungdeutschen Partei, Ing. Wiesner aus Bielefeld, sandte den Verwaltungsbehörden in Thorn ein Schreiben, in dem er die Forderung stellte, daß der Thorer Ortsgruppe der JDP die Veranstaltung der Entsefeier verboten werde. Diese Tatsache ist sehr bezeichnend und zeugt von den Kämpfen im Lager der Jungdeutschen, da die Zeitung nicht zögert, sich selbst an die polnischen Behörden zu wenden.“

Ein weiterer Kommentar zur „Berichtigung“ Wiesners erübrigt sich also vollkommen.

# Angleichung der Wirtschaft Polens an westeuropäische Verhältnisse?

## Schlüsse aus dem Kleinen Statistischen Jahrbuch

(D.P.D.) Wenn die Statistik als Mittel zur Darstellung der Wirtschaftslage eines Landes auch mehr oder weniger umstritten ist, so ist sie doch geeignet, dem Wirtschaftler zum mindesten interessante Aufschlüsse zu geben. Insbesondere naturgemäß dann, wenn eine maßgebende Stelle — zum Beispiel das Warschauer Statistische Hauptamt — das Material herausgibt und wenn es zudem noch mit den Wirtschaftszahlen anderer Länder in Beziehung gebracht wird. Das trifft besonders auf die Daten zu, die im Kleinen Statistischen Jahrbuch (Maly Rocznik Statystyczny) jährlich veröffentlicht werden.

Diesen Veröffentlichungen widmet gegenwärtig die polnische Presse — so der Warschauer „Gazeta“ und das ebenfalls in Warschau erscheinende „ABC“ — ihre Aufmerksamkeit. Es ist ja bekanntlich das Bestreben der Wirtschaft Polens, ihren Standard dem der westeuropäischen Staaten anzugleichen. Gestützt auf die erwähnten Daten weist nunmehr aber der „Gazeta“ darauf hin, daß während der letzten acht Jahre — das Jahr 1928 wird bei den Statistiken als das letzte Jahr mit einem normalen Wirtschaftsablauf stets als Ausgangsjahr genommen — nicht nur keine Annäherung an das Niveau der westeuropäischen Staaten erreicht wurde, daß es auch noch nicht einmal möglich war, die Entwicklung der Wirtschaft Polens wenigstens im gleichen Schritt zu gestalten, sondern daß vielmehr der Unterschied sich sogar noch erweiterte hat.

Und in der Tat geben die Kennziffern, die das Kleine Statistische Jahrbuch veröffentlicht, dieser Feststellung recht. Wenn hier ein Teil von ihnen angeführt wird, dann kann es sich selbstverständlich nur um die wichtigsten und vor allem um die für die Wirtschaftslage am meisten charakteristischen handeln. Selbstverständlich können diese Zahlen nicht einfach als Gegebenheiten hingenommen werden, es müssen vielmehr die Strukturverschiedenheiten der Volkswirtschaften der einzelnen in Betracht gezogenen Länder berücksichtigt werden. Aber auch dann geben diese Zahlen zu denken — zum mindesten sind sie geeignet, Fehlerquellen aufzuzeigen oder doch wenigstens den Anlaß dazu zu geben sie zu finden und in Zukunft auszuschalten. So zeigt bereits eine Betrachtung des Gesamtproduktionsindex für das Jahr 1936 (1928 = 100) folgendes Bild: Japan 169, England 123, Deutschland 108, USA 94, Frankreich 78 und Polen 72. Während also Japan, dessen Industrie aus bekannten Gründen (besonders billige Arbeitslöhne) ja einen ungeheuren Aufschwung nehmen konnte, die Indexzahl von 1928 um mehr als zwei Drittel überschritten hat, während England — nicht zuletzt auf Grund seiner Rüstungen — seine Produktion um fast ein Viertel erweitern und Deutschland den Stand von 1928 ebenfalls bereits übertreffen konnte, steht also Polen an letzter Stelle dieser Aufzählung. Analog gestaltet sich die Entwicklung dementsprechend in den einzelnen Produktionszweigen. So führen Japan (264), England (137) und Deutschland (134) auch hinsichtlich der Stahlerzeugung, während Polen mit 79 an vorletzter Stelle vor Frankreich (71) figuriert. Der hohe japanische Produktionsindex darf nicht verwundern, da ja gerade die sehr junge japanische Stahlindustrie sehr modern eingerichtet ist und über Hochöfen mit einer Kapazität von 1000 T. verfügt — die englische und deutsche übrigens zum Teil auch. Die zwölf Hochöfen, die in Polen beispielsweise im Mai 1937 in Betrieb waren, haben dagegen nur eine durchschnittliche Kapazität von 137,2 T. gehabt.

Wenn bezüglich der Eisenbahnfrachten Polen mit 82 vor den U.S.A. mit 78 steht, wobei auch England mit 98 und Deutschland mit 97 unter der Indexzahl von 1928 geblieben sind, so ist das nur ein scheinbar günstiges Zeichen. Bei allen Ländern — mit Ausnahme von Polen — ist eine Verlagerung des Frachtenverkehrs von der Eisenbahn zum Kraftwagen eingetreten, die sich eben in diesen Zahlen auch ausdrückt. In Polen dagegen hat der Kraftwagen für die Eisenbahn bisher noch kein ernsthafter Konkurrent werden können, da die Wegeverhältnisse den Frachtverkehr auf der Landstraße in einem großen Maße kaum zulassen.

Dementsprechend ist auch die Entwicklung, die die Zahl der mechanischen Fahrzeuge in den einzelnen Ländern nahm. Während in Frankreich in der Zeit von 1929 bis 1936 die Anzahl der Kraftfahrzeuge von 1 089 000 auf 2 065 000 gestiegen ist, in England von 1 309 000 auf 2 043 000, in Deutschland von 577 000 auf 1 232 000, figuriert Polen mit einem Rückgang von 29 000 auf 25 000 an letzter Stelle hinter Italien, der Tschechoslowakei und Neu-Seeland.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bezüglich der Löhne, des Zuckerkonsums, des Kohlenver-

brauchs der Monopoleinnahmen, der Krankenhäuser und Ärzte. Dafür steht Polen bezüglich der Streiks mit 663 000 streikenden Arbeitern an dritter Stelle hinter Frankreich mit 2 330 000 und USA mit 788 000. Auch die Zahl der Todesfälle bei Schwindsucht ist in Polen mit 17,6 die höchste; es folgen Ungarn, die Tschechoslowakei, Frankreich, Italien, England und Holland.

Es ist oben bereits gesagt worden, daß man bei diesen Zahlen die Strukturverschiedenheiten der einzelnen Volkswirtschaften berücksichtigen muß, weswegen hier auch der Versuch gemacht wurde, sie wenigstens teilweise kurz verständlich zu machen. Das Fazit, das man aus dieser Zusammenfassung ziehen muß, ist, daß in Polen noch viel getan werden muß, um tatsächlich wenigstens einigermaßen eine Angleichung an die wirtschaftlichen Verhältnisse West-

Europas zu erreichen. Aus den Produktionsziffern spricht sehr deutlich die immer wieder betonte Notwendigkeit der Investitionen in der polnischen Industrie. Die Zahlen über den Eisenbahn-Frachtverkehr und über den Kraftfahrzeugbestand beweisen deutlich, wie notwendig es weiter ist, die Motorisierung des Landes und den Wegebau zu fördern. Und Symptome, wie der niedrige Zuckerverbrauch, der geringe Verbrauch von Kohle, elektrischem Strom und Erdöl — das alles läßt sich aus den angeführten Zahlen herauslesen — lassen erkennen, wie schwierig es sein dürfte, den Wohlstand des Landes zu heben und ihn auf ein Niveau zu bringen, das zusammen mit einer durch Investitionen ermöglichten Produktionssteigerung den vor kurzem begonnenen Gesundungsprozeß der polnischen Wirtschaft zu einem Dauerzustand machen könnte. S.a.

# Der Fall Palästina vor dem Mandatsauschuß

## Erklärungen des englischen Kolonialministers

Genf, 30. Juli.

Der Mandatsauschuß des Völkerbundes trat am Freitag unter dem Vorsitz von Orts (Belgien) zu seiner außerordentlichen Tagung zusammen, um die Palästinafrage zu prüfen. In der öffentlichen Sitzung, der zahlreiche Vertreter arabischer und jüdischer Organisationen beiwohnten, erinnerte der Vorsitzende daran, daß sich der Ausschuß bisher nicht mit den Unruhen in Palästina, die vom April bis zum Oktober 1936 dauerten, beschäftigen konnte, da die englische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, die gewünschten Mitteilungen zu machen. Aus diesem Grunde habe die Prüfung der Jahresberichte der Mandatsmacht für 1935 und 1936 bis jetzt zurückgestellt werden müssen.

Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung des Mandatsauschusses statt, in der über die allgemeinen Vorfälle, die mit den englischen Schriftstücken zusammenhängen, beraten wurde.

In einer weiteren nichtöffentlichen Sitzung am Nachmittag gab der englische Kolonialminister Drombry-Gore längere Erklärungen über den Palästina-Bericht ab.

England sei sich vollkommen bewußt, so führte er unter anderem aus, daß es Palästina als Mandatsmacht verwalte. In keinem anderen Gebiet seien internationale Interessen so weit verbreitet. Schon vor dem Entstehen des Mandatsgedankens sei während des Weltkrieges unter den alliierten Mächten in dem Sykes-Picot-Abkommen Einverständnis darüber erzielt worden, daß Palästina ein internationales Gebiet werden sollte. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um die politischen Gesichte dieses Landes in der Zukunft ins Auge zu fassen.

Es müsse geprüft werden, wie am besten ein Plan für eine „bessere Regierung“ Palästinas im Einklang mit dem Geist der Balfour-Erklärung zum Nutzen aller Teile der Bevölkerung in Palästina und unter Berücksichtigung der dortigen weiterentwickelten internationalen Interessen ausgearbeitet werden könne.

Mit seinem Gutachten für den Völkerbundrat übernehme der Ausschuß eine schwere Verantwortung. Es sei seine Pflicht, zu einem unabhängigen Urteil zu gelangen. Nachdem sich das englische Parlament das Recht vorbehalten habe, einen endgültigen Plan zu prüfen, habe der Völkerbundrat und auch der Mandatsauschuß das gleiche Recht. Es dürfe jedoch kein Mißverständnis obwalten. Eine vorläufige Zustimmung oder Ablehnung werde weittragende Folgen haben. Zustimmung bedeute Befragungen mit den Juden und Arabern darüber, ob sie zu Verhandlungen bereit seien. Sie bedeute auch die Ausarbeitung von Entwürfen für Verträge und finanzielle und militärische Nebenabmachungen sowie die Ausarbeitung einer neuen Mandatsform für diejenigen Teile Palästinas, für die England das Völkerbundmandat beibehalten solle.

Das von der englischen Regierung verfolgte Ziel sei in dem Bericht der Palästina-Kommission klar dargelegt.

Es handle sich um die Beendigung des Mandats über Transjordanien und den größten Teil Palästinas zum Zweck der Schaffung zweier unabhängiger und souveräner Staaten, eines arabischen und eines jüdischen, und um das Verbleiben gewisser Plätze Palästinas teils dauernd, teils möglicherweise nur zeitweilig unter britischem Mandat.

Nach Auffassung der Regierung stelle ein Plan in dieser Richtung die beste und aussichtsreichste Lösung der Krise dar. Die Krise müsse gelöst werden, wenn in jenem Teile Asiens und den umliegenden Ländern Friede, Fortschritt und geordnete Regierungsverhältnisse bestehen sollen.

Der Kolonialminister legte schließlich Wert auf die Feststellung, daß die englische Regierung nicht gebunden sei und sich auf die Einzelheiten des in dem Palästinabericht entwickelten Planes nicht festgelegt habe.

# „Der große Motor“

Bemerkenswerte polnische Stimme zu deutschen Wirtschaftsfragen.

(D.P.D.) Unter der Überschrift „Der große Motor“ befaßt sich das Warschauer „ABC“ in einem interessanten Artikel mit der Motorisierung in Deutschland und den Bedingungen, unter denen der großartige Fortschritt der Motorisierung erst ermöglicht werden konnte. Das Blatt bringt zunächst einen Vergleich zwischen Deutschland und Polen, wobei es die folgenden bemerkenswerten Zahlen angibt:

Im Jahre 1929 betrug die Tonnage der mechanischen Fahrzeuge in Deutschland 577 000 T., in Polen dagegen 34 000 T. Im Jahre 1936 war diese Zahl in Deutschland bereits auf 1 132 000 T. gestiegen, in Polen dagegen auf 24 000 T. gesunken. Für Polen bedeutet dies einen Rückgang um etwa 30 v. H.

Daß Deutschland sich die Unterhaltung von rund 1 200 000 Autos und Motorrädern erlauben könne — so laßt „ABC“ dazu — habe es aus-

schließlich seinen eigenen Bemühungen, wie denen um die synthetische Herstellung von Benzin und Gummi im eigenen Lande zu verdanken. Die polnische Zeitung geht dann auf die Wirtschaftspolitik des Reiches ein und stellt die rhetorische Frage, ob diese auch von Erfolg begleitet sei. „Entgegen allem.“ so heißt es in der Antwort, „was von der Emigrantenspresse geschrieben werde, ist darauf mit Ja zu antworten.“ Was bedeute es schon, wenn der Deutsche früher durchschnittlich 26,3 Kg. Fett im Jahre aß und es heute nur noch 22,9 Kg. sind! Dafür besitzt Deutschland zweimal so viel Autos, dafür ist seine Handelsbilanz aktiv. Die Bevölkerung nehme Opfer auf sich, das sei richtig. „Aber nur bei uns stellt man sich vor, daß die Wirtschaftspolitik auf einem Zauber beruht, der eine Erhöhung der Produktionsfähigkeit ohne Opfer und Anstrengungen ermöglicht.“

Diese Stimme eines Blattes, dessen sonstige Einstellung gegenüber Deutschland bestimmt nicht den Eindruck der Einseitigkeit zu erwecken vermag, ist bemerkenswert genug, um so manche falsche Vorstellung, die man sich im Auslande von der deutschen Wirtschaft macht, ins rechte Licht zu rücken.

# Orden für Sowjetkenter

Sämtliche Dienststellen werden von der GPU „ausgekämmt“

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine neue Liste von hohen und höchsten GPU-Beamten, die, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, „für die Erfüllung wichtiger Aufgaben der Regierung“ mit verschiedenen Orden ausgezeichnet worden sind. Unter ihnen befinden sich auch Abteilungs- bzw. Rayonleiter der GPU wie Belski, Gendin, Frinowski, Peters und Estrin. Worin diese „Regierungsaufgaben“ bestanden haben, kann kein Zweifel sein, wenn man täglich in den Zeitungen liest, daß die Verhaftungswelle in der ganzen Sowjetunion ungehemmt weitergeht.

Auf allen Gebieten der staatlichen, parteilichen und wirtschaftlichen Verwaltung sind Angebereien und Denunziationen an der Tagesordnung, und die Blätter sind voll von Anzeigen gegen „Staatsfeinde“ und „Trotzkisten“. So ist, wie die „Prawda“ meldet, ir dem Zuckertrakt in der Ukraine beinahe die ganze Leitung abgesetzt worden, ebenso wurden die Direktoren der einzelnen Werke verhaftet. Das gleiche Blatt berichtet, daß der Säuberung, die im ukrainischen Rundfunk durchgeführt wird, auch die Sendeleitung im Donebiet zum Opfer gefallen ist. Ebenso hätten, wie die „Prawda“ weiter mitteilt, die Leiter des Komjomsol, der Jungkommunisten, in Riew feindliche und Schädlingarbeit geleistet. Unter die gleiche Rubrik falle auch die Tätigkeit der Rayon-Organisationen in Win-niza, wo auch die Vertreter der Partei mit den Staatsfeinden unter einer Decke stecken. Schließlich berichtet die „Ismestija“ von der Schädlingarbeit der Behörden in Smerd-sowol.

# Die steigenden Preise in England

Im Unterhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Lebenshaltungskosten in England statt. Die Vertreter der Opposition wiesen darauf hin, daß die Lebenshaltungskosten in den letzten vier Jahren dauernd gestiegen seien. Für die englische Arbeiterschaft bedeute diese Preissteigerung einen Verlust von rund 100 Millionen Pfund jährlich. Der Vertreter der Labourpartei erklärte, daß die große Masse des englischen Volkes in Armut lebe und daß sich die Kluft zwischen den Löhnen und der Kaufkraft ständig vergrößere.

# Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold

Die deutsche Sprache ist langweilig. Es ist ein Irrtum, ihr die Klangfülle abzuspüren, nur weil andere Sprachen reicher an Selbstlauten sind. Im guten Deutsch schwingt liebliche und erschütternde Musik; es gibt nur noch zu wenig Ohren, sie zu hören. Das Ohr muß geschult werden an Klangwirkungen unserer Stabreime und Volkslieder und an unseren Dichtern, die tausendfach bewiesen haben, daß Deutsch gut klingt.

„Da schossen zuerst sie die Eschen-Gere in scharfen Schauern, daß in den Schilden sie staken.“

Wie funktelt und sprüht es hier in dem staubgereimten Hildebrandslied von unbändiger Kraft und Kampflust! Wie malt hier der Stabreim das Zischen der tausenden Geschosse!

Man prüfe auf Klangschönheit auch unsere Lieder und Gedichte, etwa das Abendlied von Matthias Claudius:

Der Mond ist aufgegangen,  
Die goldnen Sternlein prangen  
Am Himmel hell und klar.  
Der Wald steht schwarz und schweiget,  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Nebel wunderbar.

Goethes klangreiche Verse:  
Füllest wieder Busch und Tal  
Still mit Nebelglanz . . .  
Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll . . .

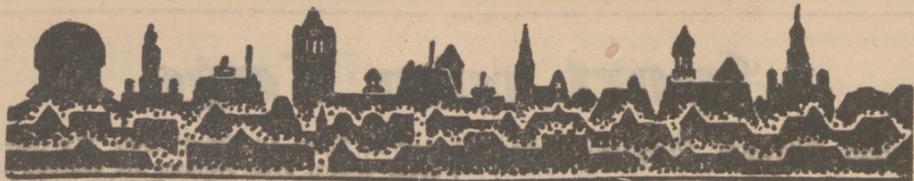
Lenaus ganzes Saitenlingen:  
Lieblich war die Maiennacht,  
Silberwölklein flogen,  
Ob der holden Frühlingspracht  
Freudig hingezogen.

Tonnalereien wie Schillers:  
Lieblich in der Bräute Loden  
Spielt der jungfräuliche Kranz.

Goethes Zauberklänge:  
Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir!  
Oder, noch eins aus unzähligen Beispielen, aus A. W. Schlegels „Arion“ die Strophe:  
Gefühll sind seine schönen Glieder  
In Gold und Purpur wunderbar,  
Bis auf die Sohlen wallt hernieder  
Ein leichter, faltiger Talar;  
Die Arme zieren Spangen,  
Um Hals und Stirn und Wangen  
Fliegt duftend das bekränzte Haar.

So kann uns das deutsche Gedicht die hohe Schule werden, den Sinn für sprachliche Schönheit zu entwickeln. Deutscher Sprachverein.

# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Sonnabend, den 31. Juli

Sonntag: Sonnenaufgang 4.11, Sonnenuntergang 19.45; Mondaufgang 23.28, Monduntergang 15.19.

Wasserstand der Warthe am 31. Juli — 0,40 Meter.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. August: Morgens vielfach dunstig, tagsüber heiter bis wolkig, trocken und sommerlich warm, mittags Temperaturen über 25 Grad.

### Wichtige Fernsprechnstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanlagen 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

### Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: Wilsonpark: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. Zoologischer Garten: jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

### Kinos:

Apollo: „Amerikanisches Abenteuer“  
Gwiazda: „Unter zwei Flaggen“  
Metropolis: „Rain und Mabel“ (Beginn 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr)  
Stuko: „Mit einem Ruf fing es an“  
Stojce: „Vergessene Gefüchter“  
Wilsona: „Der junge Graf“ mit Anny Ondra (Deutsch)

## Stilblüten

Wer in alten Zeitungen blättert, kann mancherlei humorvolle Überraschung erleben. Mit welcher festlichen Redewendungen haben unsere Großeltern versucht, sich in der Öffentlichkeit ostentativ zu machen. Wer in alten Zeitungen blättert, wird sehr oft Lachen müssen. Nachstehend einige Proben aus Zeitungen, die aus den Jahren um 1870 stammen:

„Ein Bierkeller ist wegen Altersschwäche zu vermieten.“

„Von heute ab befindet sich mein Butterkeller wie Treppe hoch.“

„Zum 1. April sind drei durcheinanderlaufende Zimmer zu vermieten.“

„Ein goldener Stiegelring (C. F.) ist verloren worden; wer ihn Gartenstraße 17 abgibt, erhält täglich von 9 bis 10 Uhr einen Taler.“

„Mit vorzüglichen Fleischsorten empfiehlt sich Pfundweise der Fleischmeister B.“

„Städte Rätcherrinnen in Männerhemden finden Beschäftigung.“

„Ein Menageriebücher macht bekannt: „Durch das zufällige Zusammentreffen mit meiner Frau ist meine Menagerie bedeutend vergrößert.“

„Dankbaren Herrschaften, die an Hüftmeralgien, Einwachs der Hügel, Ballen und Wurzeln leiden, werden schmerzlos beseitigt von geprüften Operateur J. aus P.“

„Kaufbedürftig A. empfiehlt seinen Mähdigen Vorrat aller nur denkbaren Würste.“

„Ein Mann kündigt die Todesanzeige seiner Gattin, einer Milchfrau, mit folgenden Worten: „Nebst dem werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortführen.“

„Die im hiesigen Rathaus bis jetzt mit Erfolg betriebene Gastwirtschaft „Zum Ratskeller“ soll am 1. April anderweit verpachtet werden. Dem Pächter steht das Recht zu: Gänse zu legen, zu schlachten und zu speisen.“

„Der Verein für Weihnachtsbescherung spricht seinen Dank aus für 20 Paar Unterhosen, mit welchen viele heiße Tränen getrocknet wurden.“

„Um die vielen Anzeigenstellen zu vermeiden, welche beim Aufhängen der Wäsche auf dem Rathausboden vorkommen, soll das Aufhängen nur dem Bürgermeister gestattet sein.“

### Der Prozeß gegen den Doppelmörder

Florian Figlarz, der seine Mutter und Frau Dertel ermordet hat, soll unter dem Vorsitz des Posener stellvertretenden Landgerichtspräsidenten Sosniski stattfinden. Da der Landgerichtspräsident gegenwärtig in Urlaub weilt und erst am 20. August herum wieder sein Amt übernehmen wird, soll der Prozeß gegen den Doppelmörder erst nach der Amtsübernahme stattfinden. Der genaue Verhandlungstag ist noch nicht bekannt.

## Ihre Vermählung geben bekannt...

Die Geschichte einer Anzeige

Wie immer machte das Posener Tageblatt, die Zeitung der Heimat, in der Familie die Kunde, als man mehr oder weniger einträchtig am Abendbrotstisch beisammen saß.

Plötzlich verschluckte sich Fräulein Klärchen, die Älteste, heftig und setzte mit einem Ruck die Teetasse, über deren Rand sie den Anzeigentext gelesen hatte, ab.

„Mutter — da —!“  
Mehr bekam sie nicht heraus, denn schon beugte sich auch Frau M. über die Zeitung.

„Also hat's die Elise wirklich geschafft mit ihrem Kassenbeamten! Da steht's ja: „Ihre Vermählung geben bekannt der Kassenbeamte Friß Krause mit Elise Behmann.“

„Keine Silbe hat sie darüber mit mir gesprochen, eine schöne Freundin,“ entrüstete sich Klärchen, und Vater M. mischt sich ein:

„Vielleicht dachte sie, daß sich Herr Krause auch für dich interessiert. Allmählich wäre mir nun ein Schwiegersohn nicht ganz unangenehm. Deine Mutter hatte, als sie so alt war wie du, längst Hochzeit gemacht.“

Solche und ähnliche Gespräche, wie das hier angenommene, lösen wohl immer einmal die Familienanzeigen aus, die so nüchtern beginnen: „Ihre Vermählung geben bekannt —“ und die dann doch in den dann folgenden zwei Namen meist eine ganze Liebesgeschichte vom Suchen und Finden, von Schüchternheit, Aufmunterung, Heimlichkeiten, Plänenmachen bis zu den bewußten glatten goldenen Ringen erzählen.

Wenn „er“ auch heute nur noch selten „erröten ihren Spuren folgt“ oder sich ihr nach Dichterart nähert: „Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,“ denn darauf würde sie jedenfalls sehr vernehmlich antworten: „Reden Sie bloß nicht so geschwollen daher!“ — wenn also solche Annäherungsversuche etwas unmodern geworden sein dürften, so hat doch jeder Weg zum Standesamt noch ein bißchen von seiner bewährten Liebesromantik bis auf die heutige Zeit bewahrt.

Denn dieser Weg zum Standesamt beginnt ja nicht erst am Vormittag, an dem das junge Paar strahlend, „sie“ mit Blumen im Arm, „er“ ganz junge zukünftige Ehemannswürde, gefolgt von den ebenso würdigen Zeugen, an unserer Haustür vorbeigeht und nach einer guten Viertelstunde als Ehepaar Soudo zurückkommt, sondern er fängt bereits an, wenn sie, vielleicht im gleichen Büro arbeitend, entdecken: „Der oder die gefällt

mir.“ Oder die Bekanntschaft wird auf einer Ausflugsfahrt, im Ballsaal, beim Betriebsausflug, im Laden, wo er sie oder sie ihn bedient, im Kintopp, in der Straßenbahn, im Kaffeehaus oder wo sonst Amor noch tätig ist, gemacht. Davon hatten natürlich die Dichter der „Blode“ und des „Faul“ noch keine Ahnung.

Hat dann der Beamte im dunklen Rock die Eheschließung vollzogen, hat die Braut zum ersten Male das Schriftstück nicht mit ihrem Mädchennamen, sondern mit dem des Ausgewählten als junge Ehefrau unterzeichnet, dann ist der Weg zum Standesamt noch lange nicht beendet; denn nach den erforderlichen Monaten, manchmal auch Jahren, landet der Ehemann, diesmal allein, wiederum auf dem Standesamt, und zwar in einer neuen Würde: als freudig bewegter Papa,

der die „glückliche Geburt eines strammen Stammhalters oder eines sehr schönen Mädchens anzeigt“. (Bekanntlich finden alle Eltern und Großeltern die kleinen, eben geborenen saligen Geschöpfe unerhört schön.) Und wenn er ein rechter Ehemann ist, kommt er in den nächsten Jahren noch öfter in gleicher Vater-eigenschaft zum Standesamt.

Schwer wird der Tag dorthin, wenn der Senfemann das Familienglück jäh zerstörte, und es gilt, den Tod eines Lebensgefährten oder eines Kindes zu melden. Aber davon wollen wir nicht sprechen, denn eben geht wieder ein gerade standesamtlich getrautes Paar vorüber. „Sie mit Blumen im Arm, er ganz junge Ehemannswürde“, wie es weiter oben bereits hieß. Und in den nächsten Tagen wird man eine Anzeige im „Posener Tageblatt“ lesen, in der sich der Kassenbeamte Krause und seine Frau Elsa, geb. Behmann, für die überaus reichen Blumen spenden und Geschenke herzlich bedanken.

Die Jäger zu Pferde feierten am Freitag ihr Regimentsfest. Die Feier hatte einen internen Charakter.

Die Straßenarbeiten in der ulica Fredry (St. Pauli-Kirchstraße) geben zu den verschiedensten Vermutungen anlaß. Die polnische Presse teilt mit, daß in der Fredry der Asphalt beseitigt wurde, um einem Kopfsteinpflaster Platz zu machen. Dazu werden die Kopfsteine in der Waly Jana III. entfernt und zur Umpflasterung verwendet. Dort, wo die Kopfsteine fortgenommen werden, wird eine Asphaltstraße angelegt, und zwar um das Militär-Krankenhaus, die Kapelle, von der aus die Befestigungen stattfinden, und die deutsche Schiller-Volksschule vor dem Großstadtlärm zu schützen. An den Arbeiten sind jetzt 120 Mann beschäftigt. Der Umbau der Straße soll noch etwa sechs Wochen dauern. Vor der Paulikirche wird eine 25 Meter lange Verkehrsinsel angelegt, um die dort einzuwickelnde Straßenbahnhaltestelle zu einem sicheren Aufenthalt für die Fahrgäste zu machen.

Polizeibericht. Am Freitag sprang von der Wallfischbrücke der 38 Jahre alte Józef Szczański in die Warthe. Er wurde herausgeholt und in die Grobla gebracht, da er Zeichen von Geisteskrankheit zeigte. — Auf dem Bernhardinerplatz kam es zu einem Streit zwischen zwei Chauffeuren und einem Arbeiter. Bei der Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete, erhielt der Arbeiter mehrere Messerschläge; er wurde im Stadt-Krankenhaus verbunden und dann nach Hause entlassen. — In der letzten Zeit kam es zu einigen Taschendiebstählen. Festgenommen wurden von der Polizei die Diebin Sofia Dabel und der Spitzhube Kazimierz Malicki, die keinen ständigen Wohnsitz haben. Beide wurden ins Gerichtsgefängnis gebracht und die Untersuchungskommission über sie verhängt. — Im 4. Polizeikommissariat in der Bukowista 29 befindet sich eine größere Anzahl von Wäschestücken, die aus einem Diebstahl herrühren. Darunter befinden sich Tischdecken, Bettwäsche, Herren- und Damenwäsche usw. Die Wäschestücke sind wie folgt gezeichnet: J. S., J. P., W. P., M. W., L. S., C. A., J. K., C. K. In den Dienststunden können die Geschädigten die Wäsche besichtigen.

## Fahrt nach Powidz

Bei prächtigem Sonnenwetter ging die Fahrt, die vom Großpolnischen Verband der Autobusunternehmer veranstaltet wurde, an einem schönen frühen Vormittag los. Es war eine Fahrt ins Blaue, denn das Endziel gab anfänglich niemand bekannt. Der bequeme Autobus schlug auf dem guten Wege nach Schwesenz und Kojischin ein beachtliches Tempo ein. Die tatsächlich hervorragende Straße soll einmal der Autoweg Warschau-Berlin werden. Kleine Teile sind erst fertig. Hoffentlich sind diese nicht kaputtgefahren, ehe die übrige Strecke hergestellt ist. Man nennt diese Straße „Auto-Strade“, übersteht aber dabei, daß heute unter Auto-Strade ein Weg verstanden wird, der ausschließlich für mechanische Fahrzeuge bestimmt ist. Aber wie dem auch sei, Polen wird mit dieser Straße, wenn sie erst einmal fertig ist, eine einigermaßen vernünftige Verbindung zwischen den Hauptstädten Warschau und Berlin besitzen. Das Fehlen dieser Verkehrsader macht sich heute sehr unangenehm bemerkbar.

Hinter Kojischin ist die auf Wreschen zugehende Chaussee bereits in Arbeit. Wir halten uns links nach Gnesen, wo wir nach einer flotten Fahrt von etwas über einer Stunde eine kurze Unterbrechung einschalten. Der Aufenthalt ist gerade lang genug, um einen Rundgang durch die altherwürdige Kathedrale zu unternehmen. Dann geht es weiter in Richtung Witkowo-Powidz, entlang der vor dem Kriege gebaute Schmalspurbahn, die das Unglück hatte, bei der Eröffnung zu entgleisen. Heute besitzt sie einen kleinen elektrischen Triebwagen, der an jedem schönen Sonntag die Gnesener Scharenweise ins Grüne bringt.

An dem prächtigen Powidzger See, der sich entlang der ehemals deutsch-russischen Grenze hinzieht, läßt es sich gut weilen. Vom „Kurhaus“ Jablonki führt ein langer Steg in den See hinaus, nicht weit davon ist der herrliche Strand mit einem neuzeitlichen geräumigen Badehaus. Das hellgrün schimmernde und klare Wasser ladet zum Baden ein. Bald geht es in langen Stößen hinaus, weit hinaus, ganz frei und losgelöst fühlt man sich, durchpulst von wohligen Behagen. Die Sonne brennt, ringsherum herrscht willige Ruhe, nur hin und wieder ertönt ein Mövenschrei. Nur widerstrebend schwimmt man dem Lande zu. Noch ein Kopf-sprung von dem tadellosen Gerüst, dann ruft der Gong zum Mittagessen.

Ein Spaziergang durch die schöne Umgegend, eine Paddelbootfahrt auf den See hinaus, mehrere photographische Aufnahmen füllten den Nachmittag aus, der allzu schnell vorüberging. Der Vorsitzende des Großpolnischen Verbandes der Autobusunternehmer, Herr Szczępaniński, der die Fahrt für die Posener Presse organisiert hatte und während des ganzen Tages den lebenswichtigen Wert spielte, erläuterte auf der Rückfahrt die Bedeutung des Autobusverkehrs in Großpolen, der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zunimmt und heute schon einen erheblichen Teil des Verkehrs zu bewältigen hat.

Das Posener Bürgergericht verurteilte einen Mann, der einen Arzt aus Schwesenz beleidigt hatte, zu drei Monaten Arrest.

## Geschäftliche Mitteilungen

Dieser Tage wurde in dem Hause M. Marz, Pilsudskiego 26 nach gründlicher Renovierung ein Delikatessenwarengeschäft verbunden mit Frühstücksstube wieder eröffnet. Dieses Unternehmen stand früher einmal, als es den in zwischen verstorbenen Herrn Breuß zum Inhaber hatte, in voller Blüte. Der Besuch war stark, der Gästenerfolg ein stolzer, was angesichts des Fehlens eines sonstigen Geschäfts dieser Gattung in dieser Stadtgegend nur natürlich war. Nach Breuß' Tode kam ein Rückschlag, der heute nunmehr ein Ende finden wird. Der neue Geschäftsinhaber, Herr Fr. Orpel, hat den Räumen ein neues, blühenderes Gesicht verleiht, so daß es angenehm ist, in ihnen zu stehen. Da weiterhin dem Käufer beste Verweilung, in der Frühstücks- und wohlfeile Ware geboten, in der Frühstücksstube gleichfalls jeder Besucher zufriedengestellt wird, dürfte das Unternehmen in Kürze wieder die alte Höhe erreichen, was nur zu wünschen ist.

### Guter Einkauf auf der Reichenberger Messe

Die Reichenberger Messe hat sich als vorteilhaftester Verkaufs- und Einkaufsmarkt im In- und Auslande bestens einzuführen vermocht. Die Allgemeine Messe ist in 18 Warengruppen gegliedert und bringt ein reichhaltiges Angebot aller industriellen und gewerblichen Erzeugnisse. Durch die gute Ausstellerbeteiligung und durch die der Messe neu angegliederten Sonderveranstaltungen Elektro-Sonderschau „Strom überall“, der Drogisten-Werbechau „Was bietet Dir die Drogerie“, sowie der „1. Tschechoslowakischen Briefmarkenmesse“ ist es notwendig geworden, ein Messehaus in diesem Jahre neu einzubeziehen. Die umfangreiche Warenchau der Messe gibt Gewähr, gut und preiswert auf der Reichenberger Messe einzukaufen. R. 889.

Ueberraschung. Der 26 Jahre alte Albin Smoboda, der in der Buser Straße wohnt, ist auf der Straße überfallen und im Gesicht und am Kopfe verletzt worden. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

### Aus Posen und Pommerellen

Leszno (Lissa)

#### Lissaer Ausstellung vom 8.—15. August

Am nächsten Sonntag, dem 8. August, wird in unserer Stadt die große regionale Ausstellung von Handel und Gewerbe eröffnet. Alle Zweige des Lissaer Handwerks und Handels und eine ganze Reihe von Organisationen stellen ihre Arbeit bzw. Angaben über das Ergebnis ihrer Arbeit aus. Insgesamt haben sich bisher 110 Aussteller mit ihren Erzeugnissen gemeldet, die sie an 120 Ständen zeigen werden. Nun, nachdem die Vorarbeiten für die regionale Ausstellung geleistet sind, heißt es, diese Arbeit zu würdigen durch zahlreichen Besuch der Ausstellung. Wir weisen schon heute auf das große Ereignis für Lissa hin und werden in den nächsten Tagen über die einzelnen Ausstellungsabteilungen näher berichten.

Rawicz (Rawitsch)

Der Herr „Steuerkontrollleur“. Es ist bei den heutigen Zeiten nicht leicht, zu Gelde zu kommen, zumal wenn man schon einige Male mit dem Gesetz in Konflikt geraten war. Diese Erfahrung machte auch der 36jährige Tischler J. Skowronski aus Jutroschin, der bisher wegen verschiedener Vergehen dreizehn Vorstrafen erhalten hat. Kurz entschlossen ernannte er sich zum Steuerkontrollleur. In dieser Eigenschaft besuchte er eine gewisse Koscianska in Wodartowo und forderte von ihr eine Steuernachzahlung von 21,10 Zloty. Diese Summe wurde ihm von der Frau auch nach längerem Sträuben ausgehändigt. Nach einigen Tagen erschien der Herr „Kontrollleur“ erneut in Wodartowo, um bei der K. ein neues „Amtesgeschäft“ zu erledigen. Diesmal traf der Gauner jedoch auf den Mann der Geschädigten. Dieser forderte den „Beamten“ auf, sich auf dem hiesigen Finanzamt oder bei der Staatspolizei auszuweisen. Beide traten hierauf den Weg zum Amt an, der Herr „Kontrollleur“ mit einer tief beleidigten Miene. Unterwegs jedoch zog er einen Revolver, bedrohte seinen Begleiter und entpurrte. Er wurde jedoch gefasst und hatte sich jetzt vor dem Richter zu verantworten, der ihm für seine „dienstliche Tüchtigkeit“ neun Monate zubüßte.

Sarnowa (Sarne)

Der Czysa war schuld? In bewußtlosem Zustande wurde am frühen Morgen des Donnerstags ein gewisser Gabrych im Blute liegend auf der fr. Bahnhofstraße gefunden. Er wies mehrere von scharfen Gegenständen hervorgezogene Wunden am Kopf auf. Es wird angenommen, daß G., der in Kürze als Bergarbeiter nach Belgien fahren sollte, nach einer Zecherei mit seinen Kumpanen in Streit geraten ist und von ihnen so zugerichtet wurde.

Zbaszyn (Bentschen)

an. Schwerer Unfall. Der Eisenbahner Denderki aus Bentschen erlitt vor einigen Tagen, als er zwei Waggons zusammenfoppeln wollte, eine Brustquetschung. In sehr schwerem Zustand wurde er in das Eisenbahner-Krankenhaus in Posen eingeliefert.

Buk (Bos)

an. Lotterie. Der Frauenverein veranstaltet eine Pfandlotterie zugunsten der Armen. Der Preis eines Loses beträgt 50 Groschen. Die Ziehung findet am 19. September d. Js statt. Die Hauptgewinne sind bereits ausgestellt.

Grodzisk (Grätz)

an. Der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Grätz, feierte am 21. Juli das Fest

### Film-Besprechungen

Apollo: „Nitschewo“

„Nitschewo“ ist eine Nacht, die von staatsfeindlichen Elementen erobert wurde und nach der die französische Flotte fahndet. Im Mittelpunkt der Handlung steht jedoch das Unterseeboot „Neptun“ mit seinem Kommandanten, den Offizieren und der Besatzung. Der Kommandant dieses Unterseebootes ist verheiratet, lebt jedoch im Mißtrauen gegen einen jungen Offizier, daß dieser irgendwelche Beziehungen zu seiner Gattin unterhält. Wie die Vorgeschichte berichtet, hat der junge Offizier sie — einmal aus einer sehr schwierigen Lage gerettet und kennt ihr Vorleben, das dem Manne nicht bekannt werden soll. Erst auf dem Grunde des Meeres, den Tod vor Augen, sprechen sich beide Männer aus. Marcelle Chantal spielt einen gütigen, liebevollen Vater seiner Marine-soldaten, der für jeden Verständnis hat. Harry Baur als pflichtbewußter Offizier zeigt sich als guter Schauspieler. Iwan Mozzuchin spielt die Rolle des rücksichtslosen Intriganten und Besitzers der Nacht „Nitschewo“ sehr wahrheitsgetreu. Der ganze Film steht unter dem Zeichen der französischen Marine und ist technisch sehr gut durchgeführt.

# Sport vom Tage

## Das Züricher Flugzeugtreffen

Hanna Reitsch wird gefeiert.

Zürich, 30. Juli.

Auch am 8. Tag des internationalen Fliegertreffens war wieder ausgezeichnetes Wetter. Das Programm wies diesmal zwar keine sensationellen Luftrennen auf, dafür aber an Reizhaltigkeit kaum zu überbietende Schauvorführungen, denen wieder eine große Zuschauermenge auf dem Flugplatz Dübendorf beiwohnte.

Kunstflüge in höchster Vollendung wurden von dem deutschen Kunstflugmeister Stöhr und der Europameisterin Lisel Bach gezeigt. Großes Interesse fanden die Kampfabübungen belgischer Jagdflieger, die Exerzierübungen einer Schweizer Militärstaffel und die Scheinkämpfe einer italienischen Dreier-Patrouille. Auch Fieslers Neukonstruktion „Storch“, welche Start und Landung auf engstem Raum veranschaulichte, und ein englisches Windmühlenflugzeug fehlten nicht im Programm.

Den Höhepunkt bildeten jedoch die Segelflugvorführungen, bei denen besonders Hanna Reitsch, der einzige weibliche deutsche Flugkapitän, Akrobatik in höchster Vollendung zeigte und wahre Beifallsstürme erntete.

## Rudermeisterschaften von Polen

Am Sonnabend und Sonntag finden in Bromberg die 18. Rudermeisterschaften von Polen statt. Die diesjährigen Meisterschaften werden

rund 80 Boote am Start sehen. Am Sonnabend werden neun Rennen, am Sonntag 13 Rennen ausgetragen. Der Sonntag wird der Haupttag dieser großen Regatta sein, da am Sonnabend zum größten Teil die Boote zweiter Klasse fahren werden. An dieser Regatta werden 330 Ruderer und 35 Ruderinnen starten. Nach diesen Meisterschaften wird dann die Polensmannschaft für die Europa-Meisterschaften in Amsterdam aufgestellt. Sie beginnen am 13. August und werden bis zum 15. dauern.

## Sport in Kürze

Max Schmeling wird, wenn nichts dazwischen kommt, im August nach Amerika fahren, um sich zunächst den Boxkampf Tommy Farr — Joe Louis anzusehen, der am 29. stattfinden wird.

Bei den Facht-Weltmeisterschaften in Paris wurde am Donnerstag mit dem Einzelsechten auf Säbel der letzte Wettbewerb der Meisterschaftskämpfe in Angriff genommen. Deutschlands Fächter hielten sich ausgezeichnet; von sechs Fächtern kamen drei in die Vorendrunde. Es sind dies Esser, Wahl und Heim, während Köhner, Eisenecker und Moos ausscheiden mußten.

Frl. Jedzejowska siegte weiter im Turnier in London gegen die Amerikanerin Mabood 6:1, 6:2 und spielte sich in das Halbfinale. Die Amerikanerin ist die fünfte in der Amerika-Rangliste.

seines zehnjährigen Bestehens. Der Schriftführer, Herr Bombiski, berichtete über die Entwicklung der Ortsgruppe in den zehn Jahren ihres Bestehens und über Aufgaben der nächsten Zeit. Die Ortsgruppe stände heute gefestigt da, dafür biete die so zahlreich erscheinende Jugend die beste Gewähr. Dann dankte der Redner den Mitgliedern, die vor zehn Jahren die Ortsgruppe gegründet haben; es sind die Herren Kattner, Gilde, Bielle, Bogt, Rudolph und Stahn. In der folgenden Ansprache wurde der Wunsch laut, für jüngere Mitglieder Weiterbildungskurse zu schaffen und mit den benachbarten Ortsgruppen nähere Fühlung zu nehmen.

## Chodzież (Kolmar)

§ Jagdverpachtung. Die Gemeindejagd der Gemeinde Rataje in Größe von 408 Hektar wird am 8. August nachmittags 5 Uhr bei Gerdewicz in Rataje meistbietend verpachtet. Die Pachtbedingungen sind bei Gapiński-Rataje ausgelegt.

§ Achtung, Bienenzüchter! Ein Kursus für Bienenzüchter findet am 7. und 8. August in Kolmar statt. Meldungen nimmt bis zum 1. August der Sekretär Dufkiewicz oder Schatzmeister Paluszkiwicz entgegen. Der Preis für die Teilnahme beträgt 0,75 Zl. für Mitglieder und 1,50 Zl. für Nichtmitglieder.

§ Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag nachmittag zwischen 5—6 Uhr wurde bei dem Kaufmann Steinke während seiner Abwesenheit ein gebrochen und Zigaretten, Schokolade und 100 Zl. Bargeld gestohlen.

§ Versuchter Grenzübertritt. Wegen versuchten illegalen Grenzübertrettes wurden fünf junge Leute im militärpflichtigen Alter verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

§ Straßenreinigung. Der Bürgermeister der Stadt Kolmar hat für die Straßenreinigung der Stadt folgendes verfügt: Besitzer bzw. Verwalter von Gebäuden haben Straßen bzw. Bürgersteige zu ihrem entsprechenden Teil täglich bis 6 Uhr früh im Sommerhalbjahr (vom 1. April bis 30. September) und im Winterhalbjahr (vom 1. Oktober bis 31. März) bis 7.30 Uhr zu reinigen. An gesetzlichen Feiertagen und Wochentagen sind die Straßen bereits zwischen 18 und 19 Uhr zu reinigen. Außerdem sind die Straßen zu reinigen: a) bei jedesmaliger Verunreinigung der Straße durch besondere Umstände und b) bei jedesmaliger Auflockerung durch die Polizei. Außerdem sind Straßen und Bürgersteige ständig von Gras freizuhalten.

§ Wegen unerlaubten Waffenbesitzes verurteilt. Da sie im Besitz von alten Militärkarabinern waren, wurden die Landwirte Galas und Polak zu je einem Monat Arrest mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt.

Miedzichód (Birnbäum)

hs. Verurteilt ist der Starost Czubiński bis 16. August d. J. Die Vertretung hat Oberst a. D. und Staroststellvertreter Aulsta. Der Starost nimmt an einer achtstägigen Studienreise auf dem Dampfer „Pilsudski“ nach Finnland mit noch drei anderen Landwirten aus dem Kreise teil.

hs. Die Fischereireinigungsgelder sollen ähnlich wie die Jagdneuzugsgelder auf Grund der Einnahmen an die Fischereireinigungsberechtigten verteilt werden. Um auf die Einnahmen ein

Verteilungsrecht zu haben, sind von denjenigen, die in den oben genannten Bezirken fischereiberechtigt sind, bis 5. August d. J. Anträge an das Starostwo in Birnbäum zu stellen, die folgende Unterlagen enthalten: 1. Einen Katasterplan bzw. einen Grundbuchauszug mit amtlicher Beglaubigung über den Eigentumstitel des betreffenden Gewässers. 2. Personen, welche Fischereirecht eines fremden Gewässers sind, müssen ebenfalls einen Grundbuchauszug beglaubigt vorlegen, aus dem zu ersehen ist, daß das Fischereirecht den Betreffenden auf fremdem Gewässer berechtigt. In den Angaben muß ferner enthalten sein: Vor- und Zuname bzw. genaue Adresse des Fischereiberechtigten, Größe der Wasserfläche bei normalem Wasserstand, rechtes oder linkes Ufer der Wasserfläche oder des Warte- oder sonstigen Flusses oder Sees, Ort, Gemeinde oder Kreis. Wegen der Wichtigkeit dieser Bekanntmachung bitten wir die Fischereiberechtigten, bei Unklarheiten sich an die Gemeindeväter zu wenden, wo sie Aufklärung erhalten und die Verordnung im Urtext ausliegt.

Czarnków (Czarnikau)

Die Felddiebstähle nehmen jetzt in erschreckender Weise zu. Dem Landwirt Sonnenburg in Gembitz wurden in der vergangenen Nacht 20 Hühner gestohlen. Dem Kleinlandwirt Marks in Czarnikau wurde fast der ganze Hafer gestohlen. Neben den Getreidefeldern werden jetzt besonders die Hintergärten mit Hackfrüchten von Dieben heimlich und großer Schaden angerichtet. Es ist schwer, die Felder und Gärten gegen die zahlreichen Diebe zu bewachen, außerdem ist es gefährlich.

Oborniki (Obornik)

1. Eigenkreuzsportfest. Am 14. und 15. August wird im Oborniker Stadion das Eigenkreuzsportfest stattfinden. Die Vorarbeiten sind im Gange. Obornik ist dafür am besten geeignet, da es zentral gelegen ist. Die Eröffnung erfolgt am 14. August durch den Jugendpastor Brauer, daran schließen sich Sportkämpfe. Der Tag endet mit einer Abendandacht auf dem Platz. Am Sonntag beginnen die Veranstaltungen mit einem Wecken auf dem Kirchplatz, um 9 Uhr Jugendgottesdienst unter Mitwirkung der Posaunenchöre in der Kirche. Von 10.30 bis 12 Uhr Arbeitsbesprechung der Posaunenchöre, von 12 bis 12.30 Mittagspause. Von 14 bis 19 Uhr Fortsetzung der Sportkämpfe. Um 20 Uhr Siegereverenz, anschließend Schlußandacht. Montag, 16. August, von 8 bis 13 Uhr Arbeitstagung der kirchlichen Jugendarbeit für Männer. 13—15 Uhr Mittagspause. Abends von 18 bis 19.30 Uhr Gemeindevand in der Kirche. Am Dienstag und Mittwoch Wanderfreizeit. Es sind Wanderungen durch das Warthe- und Welnatal vorgesehen.

Sroda (Schroda)

1. Spezial-Beleggaben. Die Listen über die Höhe der Spezial-Belegsteuer, die für 1937/38 erhoben wird, liegt in den Schulzenbüros der Gemeinden des Kreises vom 26. Juli bis 8. August aus. Die Abgabe wird durch die Schulzenämter erhoben, und zwar bis zu 2 Zl. in voller Höhe und über 2 Zl. in zwei Raten, wobei die Hälfte sofort erhoben wird. Die zweite Rate ist vom 15. Oktober bis 15. November zahlbar. Gegen die Veranlagung zu dieser Steuer kann innerhalb vier Wochen Berufung eingelegt werden, was jedoch die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufhebt.

Jarocin (Jaroschin)

X Grecher Felddieb. Der Gutsbesizersohn Galinski aus Bielejewo überraschte am Sonnabend auf den Gutsfeldern einen Mann, der den frisch gemähten Roggen ausdrosch. Als der Besitzer ihn dem Dieb den Getreidesack fortnehmen wollte, verfechtete ihm dieser mehrere Schläge mit dem Dreiflügel, so daß er ohnmächtig hinfiel. Dann versuchte der Dieb noch, das Fahrrad des Besinungslosen zu stehlen, was ihm jedoch nicht gelang. Der freche Dieb verschwand mit seiner Beute, konnte aber durch die sofort benachrichtigte Polizeibehörde schon nach einigen Stunden verhaftet werden.

Dobrzyca (Doberschütz)

1. Fahrabdiebstahl. Am 29. d. Mts. wurde vom Hofe des evangelischen Pfarramtes ein Fahrrad gestohlen.

Ostrow (Ostrowo)

1. Eingaben und Reklamationen an das Bezirkskommando. In letzter Zeit sind besonders viel Eingaben und Reklamationen direkt an das Bezirkskommando gerichtet worden. Diese bleiben unberücksichtigt, da sie nicht den vorgeschriebenen Instanzenweg gegangen sind. Alle Gesuche an das Bezirkskommando (PKU) sind durch die zuständige Gemeindebehörde über die Starostei an das Bezirkskommando zu leiten. Bei Gesuchen ist der Jahrgang des Antragstellers und die Nummer der Einberufungstafel anzugeben.

1. Wohnhaus niedergebrannt. In der Nacht vom 26. zum 27. Juli brannte das Wohnhaus des Landwirts Jan Michalski in Kenschütz nieder.

1. Straßensperre. Die Straße von Ostrowo nach Kalisch ist wegen Brückenbauten über die Niedzwada bei Kilometer 191 und über die Dłobof bei Km. 193,3, unweit Czestanowo, vom 5. 8. bis 5. 11. gesperrt. Der Verkehr wird über Notbrücken umgeleitet. Desgleichen ist bis zum 5. 9. die Straße nach Posen wegen eines Brückenbaues über die Dłobof bei Km. 1,621, unweit Sczycylicza, im Abschnitt Ostrowo—Franklinów gesperrt. Der Verkehr wird über Czestanów—Lewów—Michalków umgeleitet.

Kechnia (Czin)

1. Das Restaurant der Firma Niel aus Posen fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Chauffeur sowie ein Fahrgast kamen mit dem Schrecken davon, dagegen wurde der Reisende Ziolkowski erheblich verletzt. Die herbeigeeilten Leute kamen nicht, um ihre Hilfsbereitschaft zu betätigen, sondern kürzten sich auf die zum Teil zerstörte Ladung sowie auf die Autoreise, um alles, was noch brauchbar schien, wegzuschleppen.

1. Erdöl? Schon öfter war die Rede von Erdölquellen, die in Czin sich befinden sollen. Es traf ein Fachmann für Tiefbohrtechnik aus der Tschedowulawski ein, der im Beisein von Richter Dr. Dulawski, Dr. Paszkiewicz sowie Vizebürgermeister Kosinski Bodenuntersuchungen vornahm. Auf das Ergebnis ist die Einwohner-schaft sehr gespannt.

Wagrowiec (Wongrowitz)

1. Unfälle. In Miescisko wurde das zweijährige Söhnchen des Nowakowski, als es ohne Aufsicht auf der Straße war, überfahren. Glücklicherweise ist das Kind nicht lebensgefährlich verletzt worden. — Ein anderer Fall, der leider recht schlimme Folgen nach sich zog, ist dem 2-jährigen Töchterchen der Familie Bijanowski zugestoßen, als es ebenfalls unbeaufsichtigt war. Es zog vom Tische die geöffnete Flasche mit Essigessenz herunter und goß sich den ganzen Inhalt der Flasche ins Gesicht. Das Kind ist derartig schwer verletzt, daß es die Besinnung noch nicht zurückerlangen konnte. Das Gesicht und ein Auge sind vollständig verbrannt. Ärztliche Kunst hofft, dem unglücklichen Kinde wenigstens ein Auge zu erhalten. — Zu diesen Unglücksfällen, die den Landwirt Kurt Eichert, ebenfalls aus Miescisko, traf. Er bestieg sein Rad und nahm die Sense von der Nähmaschine zum Schärfen mit. Als er sich mit der geschärften Sense auf dem Rückwege befand, fiel er vom Rade und so unglücklich in die Sense hinein, daß er mit vieleschen, zum Teil schweren Verletzungen zum Arzt geschafft werden mußte.

Znin (Znin)

1. Statistisches aus Biskupin. Während der diesjährigen Ausgrabungskampagne, d. h. in der Zeit vom 1. Mai bis zum 23. Juli einschließlich, haben 8000 Personen die prähistorische Sumpfsiedlung in Biskupin besichtigt. Schulen und verschiedene Organisationen veranstalteten dorthin 124 Ausflüge. Schließlich beschäftigten auch 400 ausländische Gäste, und zwar aus Deutschland, Frankreich, England, Ungarn, Jugoslawien, Griechenland, Amerika und der Schweiz, die Sehenswürdigkeiten der Ausgrabungsstätte.

Strzelno (Strelno)

1. Straße geschlossen. Auf Anordnung der Stadtwertung wurde die für den Wagenverkehr gefährliche Sciantastrasse geschlossen. Einsprüche dagegen können bis zum 7. August einschließlich beim Magistrat erhoben werden.

Wyrzysk (Wirzich)

1. Passagierflüge. Anlässlich der Einweihung eines Segelflugzeuges in Wirzich am Sonntag, dem 1. August, finden auch Rundflüge von Flugzeugen statt, an denen die Zivilbevölkerung teilnehmen kann. Ein solcher Flug, der 15 Minuten dauern wird, kostet 5 Zl. Anmeldungen bei den Stellen des Luftfahrzeuges.

# 700 Jahre Stadt Berlin

## Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Jubiläums

Von Dr. J. Lippert, Oberbürgermeister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt.

Ich bin, besonders in der letzten Zeit, sehr oft gefragt worden, warum Berlin ausgerechnet im Jahre 1937 seinen 700. Geburtstag feiert. Viele Volksgenossen bezweifeln, daß die Stadt an der Spree wirklich schon auf eine solche Vergangenheit zurückblicken kann. Andere dagegen meinen wieder, daß Berlin doch sicher noch viel älter sei.

Der Ursprung der heutigen Reichshauptstadt datiert zweifellos nicht erst aus dem Jahre 1237. Berlin hat meines Erachtens ein viel höheres Alter, denn es steht einwandfrei fest, daß es vor vielen Jahrhunderten als alte germanische Siedlung bereits bestanden hat. Trotzdem wird das Jahr 1237 als das eigentliche Gründungsjahr Berlins angenommen, weil in diesem Jahre — dafür liegen die geschichtlichen Dokumente vor — Berlin zum ersten Male urkundlich erwähnt wird.

Die beiden Markgrafen Otto III. und Johann I., Nachkommen Albrechts des Bären, gründeten die Doppelstädte Berlin und Kölln um 1230. Der Plan war, einen Brennpunkt des Handels zum Osten zu schaffen und einen neuen Verbindungspunkt zwischen dem heiligen Römischen Reich deutscher Nation und dem Osten Europas zu errichten. Im Jahre 1237 schlossen die beiden Markgrafen einen Vertrag mit dem Bischof von Brandenburg über die Festlegung der kirchlichen Zehntensteuer. In dieser Urkunde räumte der Bischof von Brandenburg den Markgrafen einen Anteil am Kirchenzehnten, der damaligen Kirchensteuer, ein. Unter den 18 Zeugen des Vertrages befindet sich auch der Beauftragte des Markgrafen, der unterschrieb „Symeon, plebanus de Colonia“, also Pfarrer von Kölln. Eine andere Urkunde nennt aber später Symeon „praepositus de Berlin“, also Propst von Berlin. Somit ist einwandfrei erwiesen, daß die Doppelstadt Berlin-Kölln 1237 bereits bestand. Diese wertvolle Urkunde ist in dem Domarchiv von Brandenburg aufbewahrt.

Die Reichshauptstadt wird ihren Geburtstag feierlich begehen und dafür sorgen, daß sich alle Veranstaltungen würdig einreihen in die Geschichte, Vergangenheit und Gegenwart der Stadt.

Den Auftakt der Feierlichkeiten des Jubiläums, das unter der Schirmherrschaft des Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, steht, bildet am Sonntag, dem 15. August, der große historische Festzug, den der Direktor der Berliner Ratsbibliothek, Dr. Arendt, ausgerichtet hat. In 150 Gruppen werden mehr als 3000 Menschen, 50 Wagen und 50 Trag-

modelle einen Querschnitt durch die 700 Jahre der Berliner Geschichte geben. Dieser Festzug ist in drei Hauptgruppen angegliedert, die erste versinnbildlicht Ereignisse aus der Berliner Geschichte, die zweite bringt Besonderheiten der zwanzig Berliner Verwaltungsbezirke und die letzte Gruppe zeigt Berlin als Reichshauptstadt. Im Festzug wird die weltberühmte „Faule Grete“, die Kanone Friedrichs I., zu sehen sein, wie auch die beiden Berliner Charakteristika, die „Berolina“ und der „Berliner Bär“, und schließlich werden all die kleinen Randberühmtheiten nicht fehlen, wie z. B. „Eckensteher Rante“.

Den zweiten Höhepunkt unserer Festwoche wird ohne Zweifel das große Festspiel „Berlin in sieben Jahrhunderten deutscher Geschichte“ bilden, das seine festliche Uraufführung im Olympiastadion auf dem Reichssportfeld am 18. August erleben wird. In neun grandiosen Bildern soll Berlin als Mittelpunkt märkisch-preussischer Kultur sowie als Hauptstadt des Dritten Reiches dargestellt werden. Das erste Bild zeigt den „Festlichen Aufklang und Einzug der Tempelritter“, das zweite „Zünfte und Ritter“, das dritte „Der dreißigjährige Krieg“, das vierte „Der Soldatenkönig und der Große König“, das fünfte „Freiheitskriege“, das sechste „Biedermeier und Romantik“, das siebente „Die großen Kriege 1870/71 und 1914/18“, das achte „Die Olympischen Spiele 1936“ und das neunte als Schlussbild zeigt „Das neue Deutschland“.

Unser altes Volksfest, der „Stralauer Fischzug“, wird drei Wochen lang die Berliner und die Gäste aus dem Reich erfreuen. Der Stralauer Fischzug ist bekanntlich das älteste, jahrhunderte alte Berliner Volksfest und bringt in diesem Jahre besondere Ueber-raschungen.

Die Festwoche ist aber nicht nur auf die heitere Note abgestimmt: sie zeigt auch Berlin in der Kunst. Zwei große Ausstellungen geben ein umfassendes Bild von der Kunst und darüber hinaus von der wirtschaftlichen Entwicklung der Reichshauptstadt.

Weiter werden die Musikfestspiele im Weißen Saal des Schlosses und die traditionellen Konzerte im Schlüterhof Zeugnis ablegen von dem ernstesten Kunstwillen der Reichshauptstadt.

Die 700-Jahr-Feier der Stadt Berlin soll und wird zu einem wahren Volksfest gestaltet werden, das in der Woche vom 15. bis 22. August das Bild Berlins vollkommen beherrscht.

# Technische Monatschau

Woran man im Juli sprach: Rundfunk aus Metresalgen — Was kostet ein Kilo Rundfunkempfänger? — Ein neues Verfahren für den Bilderdruck

Der Beginn des verflochtenen Monats fand im Zeichen der deutschen Chemie, die anlässlich des Reichstreffens der Deutschen Chemiker in Frankfurt/Main und der großen Frankfurter Chemieapparate-Ausstellung (Adema VIII) Heerchau in der Kaiserstadt am Main hielt. Die zahlreichen fachlichen Beratungen dieser großen Tagung ließen auf Schritt und Tritt das Streben der Chemiker erkennen, die Rohstoffgrundlage auszuweiten, die insbesondere für die rohstoffarmen Länder von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Zu welchen interessanten Vorschlägen und Ergebnissen man hierbei gelangt, zeigte vor allem ein Vortrag von Dr. G. Bunde über die Verwendung von Metresalgen als Rohstoff der chemischen Technik. Je mehr man den an den Küsten teilnehmende in großen Mengen gewinnbaren Langchemisch kennen lernt, um so bedeutsamer wird er. Beispielsweise enthalten die Braunalgen einen Stoff, der in der Textilindustrie als Appreturmittel verwendet werden kann und der dabei rund 10mal so wirksam wie Stärke ist. Mit dem gleichen Stoff kann man auch Säde tränken, Färbungen klären, die Festigkeit von Baumwollgeweben steigern, ja in reinster Form läßt er sich sogar für die Herstellung von Speiseeis benutzen.

Besonders wichtig ist aber die Möglichkeit, aus diesem Stoff künstliche Fasern herzustellen: er läßt sich lösen und leidet ähnlich der Kunstseide spinnen, und es gibt dabei unendlich viele Möglichkeiten, die so erhaltenen Erzeugnisse den Wünschen der Verbraucher anzupassen. Allerdings ist es vorläufig noch schwierig, diese Fasern zu bleichen. Aber man arbeitet ständig hieran, und es ist nicht ausgeschlossen, daß wir eines Tages einmal in Lang gekleidet über die Straßen spazieren werden. Näher liegt allerdings die Verwendung des Langes als Futtermittel, und auch die Herstellung von Sprengstoffen aus den im Lang enthaltenen zuckerartigen Stoffen hat bereits greifbare Formen angenommen.

Am die Mitte des verflochtenen Monats hat als Auftakt zur diesjährigen Rundfunkausstellung,

das neue Funkjahr begonnen. Nachdem die Rundfunktechnik nunmehr seit der Entwicklung der ersten Regenschlußgeräte, die immerhin feinerzeit einen Markstein auf dem Wege zum heutigen Empfänger bildete, eine zehnjährige Entwicklung hinter sich hat, ist die Frage angebracht, was in diesen 10 Jahren erreicht worden ist. Der Vergleich eines Empfängers aus dem Jahre 1928 mit einem Empfänger von 1937, der das gleiche kostet, was man damals für das betreffende Gerät anlegen mußte, ergibt folgendes: Das Gerät von 1928 ist ein gewöhnlicher Eintreiber mit drei Röhren und freier Rückkopplung, es ist bereits mit Lautsprecher kombiniert und hat Regenschluß, aber damit ist auch sein „Empfangsleistung“ bereits erschöpft. Das gleichzeitige Gerät von 1937 ist ein Vierrohr-Superhet mit sechs Röhren, es ist 100mal so empfindlich, seine Trennschärfe ist 75mal, seine Ausgangsleistung 6mal so groß, und das wiedergegebene Tonband ist um zwei Oktaven breiter; das Gerät hat Einknopf-Abstimmung, selbsttätige Schwundregelung, es weist eine geeichte, beleuchtete Skala auf, hat regelrechte Bandbreite, Regantenne, optischen Abstimmezeiger, Klangreiniger und eine Ausstattung, die sich mit der feinerzeitigen überhaupt nicht vergleichen läßt.

Der erzielte Fortschritt äußert sich übrigens auch im „Kilopreis“. Wenn man einmal die aller verschiedensten Rundfunkgeräte, kleine, mittlere und große bis zu den höchstwertigen Kammermusikgeräten, die anderthalb tausend Mark kosten, auf die Waage stellt und die Gewichte mit den Preisen vergleicht, so zeigt sich, daß der Kilopreis bei allen fast genau der gleiche ist, mag das Gerät groß oder klein sein. Er betrug vor 10 Jahren 27 Mark, vor zwei Jahren kostete das „Kilo Rundfunkgerät“ 17,60 Mark und heute bezahlt man für das Kilo nur noch 13,50 Mark! In dieser Ziffer äußert sich recht sinnfällig auch gerade in diesem Jahre eingetretene weitere Verbilligung.

Eine bemerkenswerte Verbesserung des Bilderdrucks in Büchern, Zeitschriften usw., die sog-

nannte Skelettypie, beruht auf einer eigenartigen Umwandlung bzw. Umgruppierung, welche die feinsten Körnchen eines photographischen Bildes erfassen, wenn man die Platte in einer besonderen Weise behandelt. Die Körnchen, die normalerweise äußerst dicht nebeneinander gelagert sind, so dicht, daß für das Auge der Eindruck ununterbrochener Bildpartien entsteht, ballen sich dann gewissermaßen zu größeren Gruppen zusammen und lassen dabei einen

neuen, hellen Hintergrund entstehen. Dadurch wird derselbe Effekt erreicht, wie ihn bei der Autotypie das Raster hervorruft, mit dem Unterschied jedoch, daß die Bilder wesentlich plastischer wiedergegeben werden, daß sie viel mehr Einzelheiten enthalten und daß die Töne wesentlich weicher ineinander übergehen. Das neue Verfahren dürfte daher den Bilderdruck mit größerer Originaltreue möglich machen. Dr. Ch. S.

# Sparerer und Staatsführung

## Das französische Beispiel

Von Dr. E. Engelmeier,

Stellv. Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Der III. Internationale Kongreß des Sparwesens, der in Paris vom 20. bis 25. Mai 1936 stattfand, hatte sich u. a. mit dem Thema „Die Sparkassen und die Krisen“ zu befassen. Als Generalberichterstatte konnte der Verfasser damals feststellen: „Das wichtigste Ergebnis, das man aus einer ins einzelne gehenden Untersuchung der Frage gewinnen kann, geht dahin, daß die Sparkassen von Wirtschaftskrisen wesentlich weniger berührt werden als von politischen Erschütterungen.“ Diese Schlussfolgerung fußte auf den Unterlagen, die von zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern für einen mehr als 100 Jahre umfassenden Zeitraum vorlagen. Ihre Bestätigung hat die These durch die französische Entwicklung der letzten Jahre gefunden. Die Spareinlagenbewegung in Frankreich war in dieser Zeit keineswegs befriedigend. Seit einigen Jahren haben die mehr als 22 Millionen französischen Sparkonten insgesamt keinen Bestandszuwachs zu verzeichnen. In das Jahr 1934 gingen die sogenannten normalen Sparkassen Frankreichs mit 38 Mrd. Francs, und in das Jahr 1937 wurden ebenfalls knapp 38 Mrd. Francs übernommen. Bei der Postsparkasse, der zweitgrößten Spareinrichtung Frankreichs, liegt es ähnlich. 1933 wie heute zeigen die Ausweise etwa 24 Mrd. Francs. Die Stagnation, wie sie aus diesen Zahlen spricht, läßt darauf schließen, daß die Spartätigkeit und damit die sichtbare Kapitalbildung (nicht die in Frankreich stets stark verbreitete Hortung von Gold und Papiergeld) einen gewissen Stillstand erreicht hat. In der Zwischenzeit, vor allem gegenüber 1935, sind sogar merkliche Abzüge erfolgt. Anfang 1936 nämlich betrauten die französischen Sparkassen 39,6 Mrd. Francs und die Postsparkasse 25,67 Mrd. Francs. Inzwischen sind also beträchtliche Einbußen zu beobachten gewesen. Insgesamt haben die französischen Sparkassen seit Beginn des vorigen Jahres ca. 3 Mrd. Francs verloren; die ausgleichende Wirkung der Zinsgutschriften ist weitgehend überkompensiert.

Der Stillstand in den Spareinlagen ist mit einer nur bedingt ausgeglichenen Gesamtwirtschaftslage gepaart. Zwar ist der Außenhandel in den ersten Monaten des Jahres 1937 in Ein- und Ausfuhr fühlbar gestiegen, aber die Industrieproduktion liegt beträchtlich unter dem Stand von 1928. Selbst die Rohstoffherzeugung war 1936 geringer als 1929. Die Großhandelspreise haben in den letzten Jahren und erneut in der jüngsten Vergangenheit angezogen. Die Landwirtschaft, eine der Hauptstützen der französischen Wirtschaft, weist durchschnittlich niedrigere Hektarerträge als Deutschland auf trotz besserer Bodengüte. Mit 87,1 Mrd. Francs erscheint der Gelbdruck stark überhöht (Deutschland 6,9 Mrd. RM.). Der Goldbestand der Bank von Frankreich ist in der letzten Zeit weiterhin merklich zurückgegangen. Trotz einzelner ungünstiger Symptome liegen aber bei der französischen Wirtschaft diejenigen Voraussetzungen vor, die eine gedeihliche Entwicklung verbürgen könnten. Das reiflos befriedigende Verhältnis der Devaluations, von denen der französische Sparer — mag er Rentenanbehalter sein oder seine Ersparnisse den Sparkassen anvertraut haben — seit Kriegsende mehrfach betroffen wurde, sind im Kern politisch bedingt.

Die französischen Sparkassen betrachten die Entwicklung, die sich für sie in einer unzulänglichen Einlagenentwicklung auswirkt, mit Besorgnis. In dem Rechnungsbuch der Straßburger Sparkasse für 1936 findet sich eine Aufzählung der Ursachen, die für den beträchtlichen Einlagenschwund verantwortlich zu machen seien. Dort werden die Regierungskrisen, der fehlende Ausgleich des Staatshaushalts, die sozialpolitischen Schwierigkeiten als Vorworte nisse erwähnt, die die Bevölkerung beunruhigt hätten. Seit 1935 hätten sich die Gerüchte über die Abwertung des Francs verdichtet. „Eine solche Atmosphäre konnte einer normalen Entwicklung der Sparbewegung nicht günstig sein“, bemerkt der Verwaltungsrat der Kasse. Allein in den zehn Tagen vom 28. September bis 7. Oktober 1936 verlor der Straßburger Sparkasse 13 Mill. Francs. Der Präsident der französischen Sparkassen-Generalkonferenz nahm die Ende September angelegentlich Abwertung zum Anlaß einer Protestkundgebung. In ihr brachte er u. a. zum Ausdruck: „Im Interesse des öffentlichen Kredits, der nur nach den Grundrissen der Gerechtigkeit gestaltet sein kann, müssen in aller nächster Zukunft und mit rückwirkender Kraft gesetzliche Maßnahmen dahin getroffen

werden, daß den Sparern die von ihnen erlittenen Verluste ausgeglichen werden... Dies wird gleichzeitig eine Maßnahme der Billigkeit und ein überzeugender Beweis für die gute Geschäftsführung der staatlichen Zentralkasse sein.“

Ein abschließendes Urteil über die Auswirkungen der neuen Abwertungspläne, die den „freipendelnden“ Franc bringen sollen, ist heute noch verfrüht. Soviel steht aber fest, daß die Bestandsentwicklung bei den Spareinlagen weiterhin ungünstig war. So haben die Sparkassen vom 16. bis 30. Juni bei der staatlichen Zentralkasse, die für sie die Einlagen anlegt, 50 Mill. Francs eingezahlt, aber 72 Mill. Francs abgezogen. So fand „Le Temps“ unlängst scharfe Worte gegen die Methode, die den Sparer um den Wert seiner Ersparnisse brächte, indem sie den Wert des Geldes vermindere. Dort wird die Befürchtung ausgesprochen, daß ein Land, in dem derartige Verhältnisse einreißten, unvermittelt von einem Regiment der Spararmut zu einem Regiment der Inflation hinüberwechseln kann.

Während somit Frankreich in den letzten Jahren eine wenig günstige Entwicklung seiner Spareinlagen zu verzeichnen hat, weist Deutschland das entgegengesetzte Bild auf. Die ununterbrochen aufwärts gerichtete Kurve der deutschen Sparkasseneinlagen seit 1933 (Spareinlagenzuwachs von 1933 bis 1937 = 3,6 Mrd. RM.) spricht eindringlich dafür, daß eine wohl abgewogene Finanzpolitik bei dem Sparer auf volles Verständnis stößt. Bündige Erklärungen berufener Männer, vor allem des Führers und Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers, des Reichsfinanzministers, des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP und anderer Persönlichkeiten haben die unerbittlich festgehaltene Linie mehr als einmal unterstrichen. Das deutsche Beispiel beweist nicht minder eindringlich als das französische, lebhaftig mit umgekehrtem Vorzeichen, die Abhängigkeit der Sparkapitalbildung von politischen Faktoren. Der Glaube an die Zukunft, das Vertrauen zur politischen Führung und zur Einheit der Nation finden ihren Ausdruck nicht zuletzt auch in der Haltung des deutschen Sparerers. In Deutschland ist der Satz: „Sparen ist nationale Pflicht“ einprägsam verwirklicht worden.

## Wissenswertes Zahlen-Merlei

Pago Pago, die Hauptstadt von Amerikanisch-Samoa, ist berühmt wegen ihrer Regenschauer. Einmal wurden über der Stadt 16 Regenschauer gleichzeitig beobachtet.

Der im Jahre 1898 in Frankreich geborene Goulon hatte schon im Alter von 14 Jahren einen 30 cm langen Goldbart. Als er 22 Jahre alt war, reichte ihm der Bart bis zum Knie, und als er selber 1,59 Meter groß war, war der Bart um 1 Meter länger, maß nämlich 2,60 Meter. Man redete Goulon oft zu, sich und seinen Bart für Geld verkaufen zu lassen, er lehnte diese Vorschläge aber immer ab.

In Ostafrika und Cochinchina wachsen Riesenbananen, die bisweilen über 1/2 Meter lang und armstark sind. Eine Banane genügt als Nahrung für drei Personen.

Eine der größten und angesehensten Hundezüchtereien befindet sich in Amesham in England. Sie wurde vor 30 Jahren begründet und betreibt ausschließlich die Zucht von Pekineser Hunden. Der Hundbestand hat einen Wert von 1/2 Millionen Mark. Im ganzen hat der Züchter für seine Hunde bereits 24 000 Preise bekommen.

An Luftmangel erstickt ein Mensch in wenigen Minuten, ohne zu trinken kann er etwa 14 Tage bestehen, ohne feste Nahrung aber etwa 2 Monate.

Das menschliche Ohr vermag nur sieben Oktaven Töne zu hören, und zwar Töne, die 30 bis 30 000 Schwingungen in einer Sekunde haben. Spinnen dagegen vermögen Geräusche zu hören, die für uns völlig unwahrnehmbar sind.

Auf einer Blumenausstellung in London wurde eine Sonnenblume gezeigt, deren Blüte einen Durchmesser von 70 Zentimeter hatte. Die Stauke war 3/4 Meter hoch.

# Die bunte Seite

## Die Sahara frisst Afrika

In den schweizer Alpen hat man in den letzten Wochen an vielen Stellen hoch in den Bergen, dort, wo noch Schnee liegt oder der Schnee immer liegen bleibt, roten Sand beobachtet, der sich als dicke Staubschicht auf die weißen Schneeflächen abgelagert hatte. In anderen Gegenden Italiens und der Schweiz sowie Südfrankreichs sah man große „Blutregen“, die nichts anderes sind, wenigstens in diesen Gegenden, als Wassermassen, die mit feinstem roten Sand untermischt sind und dann ausregnen.

Der Sand Afrikas wandert sogar über die Meere, überwindet das Mittelmeer, lagert sich in Europas Bergen ab und gibt uns so Kunde von dem ewigen Wirken und Arbeiten der Natur, die mit Wind und Wasser, mit Hitze und Dürre zerstört und abflacht. Wäre es nur dieser vom Wind entführte Sand, der da wandert, dann könnte Afrika ruhig sein. Aber es gibt seit Jahrhunderten eine andere Erscheinung, die in zwei oder drei Jahrhunderten für ganz Nordafrika verhängnisvoll geworden sein muß. Die Auflockerung des Bodens, das Verschwinden der Grasnarbe bringt es mit sich, daß der Sand frei wird und in Bewegung gerät. Er fließt wie das Wasser, nur viel langsamer, dafür aber auch vernichtender und so hartnäckig, daß niemand ihn aufhält oder umleitet kann.

In vielen Gegenden dieser Erde, in Nordamerika, in China, in Australien kennt man den Vormarsch des Sandes. Man sprach sogar zeitweise von einer Wüstenbildung in Europa. Aber in Afrika ist die Erscheinung deshalb so ernst, weil der Vormarsch des Sandes in der ganzen Breite der Sahara erfolgt und infolgedessen ein Aufhalten unmöglich ist.

Die Fruchtbarkeit dieser Erde wird durch einen Ausgleich zwischen trocknen und feuchten Perioden erzielt. Unfruchtbar wird die Erde, wo sie zu feucht oder zu trocken ist. Wo der Sand ins Wandern kam, ist an einen Bodenertrag nicht mehr zu denken. Es ist ganz gleich, ob man nun das Abholzen der Bäume oder die Ziegen, die zu radikal die Grasnarbe wegessen, verantwortlich macht für den Vormarsch des Sandes, — in jüngster Zeit kommen auch aus Kenya Berichte, die auch hier von einer Wüstenbildung sprechen. Berechnungen sind schwer, aber es hat den Anschein, als ob eine Entwicklung langsam zu Ende ging, die in den Tagen Karthagos begann.

## Wunder des goldenen Zeitalters

Bisher wußte man nur aus den Erzählungen alter Mexikaner, daß im Staate Oaxaca in Mexiko wunderbare Schätze der Vergangenheit verborgen liegen sollten. Es ist nun dem mexikanischen Professor Cajo gelungen, eine große Burg und 104 Gräber am Monte Alba zu entdecken, die auf die Zeit bis 1000 v. Chr. zurückreichen, also in die goldenen Zeiten der ersten Teotihuacan-Periode gehören. Damals baute man offenbar Burgen über die Gräber, damit man in späteren Zeiten die Ruhe der dort Begrabenen nicht stören könne. Erst als man einen geheimen Gang in die Burg entdeckte, stieß man auf die Grabstätten, die einzigartig Material zutage brachten.

## Konkurrenz für den Panama-Kanal?

In Panama beobachtete man mit Spannung den Fortschritt der sehr diskret geführten Verhandlungen wegen eines neuen Kanals, der den Pazifischen Ozean mit dem Atlantischen Ozean verbinden soll. Bis heute ist immer noch der Panama-Kanal mit allen Vorzügen und Nachteilen die einzige Straße, auf der die Schiffe von dem einen Ozean zum anderen gelangen können, ohne den Umweg um die Südspitze des amerikanischen Kontinents herum zu machen. Man hat zur Besorgnis und zur Spannung allen Anlaß, denn in der Stille sind, unbeachtet von der europäischen Welt, die Nicaragua-Projekte weit fortgeschritten. Walsh hat beim Kongress in Washington durchgesetzt, daß gesetzlich die Möglichkeiten zur Enteignung von Land gegeben sind. Ferner sind die ersten 720 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt und bedürfen nur noch eines formellen Lösungswortes, um in Fluß zu kommen.

Das Lösungswort wird das Weiße Haus in einem guten Augenblick finden, in einem Abschnitt günstiger wirtschaftlicher Entwicklungen oder in einer Zeit, in der man auf einmal nachweisen kann, daß die amerikanische Flotte zu langsam durch den Panama-Kanal wandert, um da eingesetzt zu werden, wo man sie braucht.

Ein Kanal durch Nicaragua war eigentlich immer der Traum der Ingenieure. Zufälle brachten seiner Zeit das Panama-Projekt mit den dann folgenden Skandalen und Zusammenbrüchen in den Vordergrund. Freilich ist der Nicaragua-Kanal länger, aber er hat so günstige Fluß- und Seeverbindungen, daß mit den heutigen Waffen der Technik der Nicaragua-Kanal mit allen Niveau-Unterschieden zwischen Seen und Ozeanen gefahrloser konstruiert werden kann, als es damals beim Panama-Kanal der Fall war.

## Ein Umräunchen — 150 Pfund Sterling

Millionenblüte in der Talisman-Industrie — Elefantenhaare und Tigerkrallen stark gefragt — Berrücht, moderne Geschichten

Die Hexen sind längst verbrannt. Von Hexen spricht man nicht mehr im bösen Sinne und doch ist ihre Branche nicht gestorben. Wer's nicht glaubt, der schlage eine der letzten Ausgaben einer großen britischen Industrie-Zeitung auf. Hier wird darauf hingewiesen, daß die Talisman-Industrie eine starke Belebung vieler Industriezweige nach sich gezogen habe — „Die Nachfrage nach Glücksbringern ist heute derart, daß sie in Birmingham in großen Serienfabrikationen hergestellt werden müssen. Vor allem eiserne Hufeisen, künstlich alt gemacht, werden nach Nord- und West-England geliefert“.

Der Aberglauben erzielt heute allein in England bzw. in Europa einen Millionen-Umsatz. Vor ein paar Jahren regte man sich gelegentlich in Europa darüber auf, daß man in Kalifornien mehrfach Automobilisten fand, die lieber auf die Benutzung eines Automobils verzichteten, als in einem Wagen zu fahren, der die ominöse Nr. 13 führte — und sei es auch nur in irgendeiner Zusammenfügung.

Heute gibt es in Europa kleine Landstädte, in denen es keine Hausnummer 13 gibt. Sogar in einem großen Industrieplatz wurde vor einigen Wochen in einer Ratsitzung der Antrag gestellt, die Nr. 13 endgültig abzuschaffen. Der Antrag ging durch. Wo hätte es anders sein können in Zeiten, wo man die Glückshufeisen en gros herstellt, wo man aus Afrika die Elefantenhaare bündelweise kommen läßt, um sie zu Ringen und Armbändern zu verarbeiten. Da aber dem Elefanten die in Frage kommenden Haare nur auf der Schwanzquaste wachsen, nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß ein gerissener Lieferant einen Weg fand, künstliche Elefantenhaare herzustellen.

Neben den Elefantenhaaren sucht man Tigerkrallen. Sie sind nach altem indischen Aberglauben sichere Waffen im Kampf gegen böse Geister, gegen feindliche Nachbarn. Und wer hätte deren nicht eine ganze Menge um sich her?

So kommt es, daß man für schöne, ausgewachsene Tigerkrallen jeden unvernünftigen Preis bezahlt — in England und Indien, wo die Käufer herumreisen und krampfhaft nachsinnen, welches Tier Krallen wie ein Tiger hat. Aber auch Tigerkrallen sind nicht das ganz große Geschäft. Das liegt auf einem viel geheimnisvolleren Gebiet, hier werden auch ganz andere, oft schwindelerregende hohe Umsätze erzielt.

In ein paar Hafensäden in Soho, in ein paar dunklen Geschäften in Paris, in einigen Wirtshäusern in Marseille, in einem verstaubten Bazar in Kairo, bei einem Hafenshändler in Aden kann man mitunter in einem mit

Vor einigen Jahrzehnten erwog man drei Pläne: den Kanal durch Nicaragua, den Panama-Kanal und einen Phantasie-Kanal, der einfach geradlinig durch den mittelamerikanischen Kontinent hindurchgestoßen werden sollte. Davon hatten sogar schon einmal die spanischen Conquistadores geträumt. Das einzige Moment, das die Ausführung des Nicaragua-Kanals verzögert, ist der Umstand, daß man die Tonnengabell noch nicht weiß, die die amerikanische Admiralität für die Kanaltiefe berücksichtigt sehen möchte.

## Vergessen — auf der Ratteninsel

Während in Frankreich die Vorbereitungen getroffen wurden, um in einem sensationellen Prozeß einer Handvoll Menschen, die man im Pazifik vergaß, eine Entschädigung zu sichern, erfuhr die amerikanische Öffentlichkeit von einem ganz ähnlichen und nicht minder tragischen Vorgang. In der französischen Affäre, die sich nur durch alle möglichen juristischen Winkelzüge bis heute verschleppen ließ, geht es um das Leben und die Gesundheit von Konservenarbeitern, die eine französische Langgüsten-Gesellschaft auf der Pauls-Insel im Pazifik mehrere Jahre vergaß. Die Insel wurde erst angelesen, als nur noch einige Jammergestalten übriggeblieben waren, die zum Schluß zu schwach waren, um ihre Gefährten zu verscharren, die nach und nach dahingestorben waren.

Der amerikanische Fall betrifft eine ganz offizielle Küstenwache, die auf Grund der alten Verträge, die zwischen 11 Ländern der Seeumgebung bei den Aleuten abgeschlossen wurden, auf den wichtigsten Schutz- und Beobachtungsplätzen ausgesetzt werden müssen. Nun hatte sich seit einiger Zeit gezeigt, daß unbekannte Schiffe auch außerhalb der Jagdzeiten die Inseln anliesen und Blutbäder unter den Robben anrichteten. Zur Abwehr oder Beobachtung solcher Piraten war der Küstenwächter mit drei Gefährten auf einer winzigen

rotem Samt ausgeschlagenen Kästchen ein seltsames Wurzelgebilde finden, das mit einiger Phantasie aussieht wie ein tanzender Mensch.

Diese Wurzel ist — wie der Verkäufer uns belehrt — ein Mandragore, ein Wurzelmännchen, ein Umräunchen, ein geheimnisvolles Wesen, für das mancher abergläubische Engländer 150 Pfund Sterling auf den Tisch zahlte.

Auf einen seltsamen Ursprung geht die Sage von dem Wurzelmännchen zurück: Der Mensch soll aus Erde gekommen sein. Die ersten Menschen waren gewaltige Wurzeln, die sich eines Tages als Riesen im Geschlechte der Mandragoren vom Boden losrissen und selbständig lebten. Aber diese kleinen Wurzelmännchen, die an geheimnisvoller Stätte, meist dort, wo einmal ein Galgen gestanden hat, wo Menschen am Richtblock verbluteten, im Boden verborgen liegen, haben noch immer eine unheimliche Macht — im guten und im bösen Sinne — über die Menschen, die wie sie aus den Wurzeln hervorgingen.

Vor ein paar Tagen erst hörte man aus Australien, daß dort während der Ueberfahrt an

## Eine „Tote“ brennt durch

Die überflüssige Angst vor dem Scheintod — Geisteserhalte Liebesgeschichte mit juristischen Folgen — Wenn's wahr ist!

In vielen Ländern der Welt schließen sich ängstliche Gemüter zu Vereinen zusammen, deren Aufgabe es sein soll, das Begraben von Scheintoten zu verhindern. Es werden die Zeugnisse mehrerer Ärzte, Siegelab-Prüben und Herzliche vorgelesen, ehe die Beisetzung oder Einäscherung stattfinden darf. Nun ist unter normalen Umständen durch die gesetzlichen Vorschriften allen Möglichkeiten Genüge getan. Niemand unter uns braucht zu befürchten, in einer Totengruft wieder zu erwachen. Diese Geschichten, auch wenn sie aus irgend einem Ballanland berichtet wurden, haben sich bei näherer Nachprüfung meist als Uebertreibungen entpuppt oder als glatte Erfindung.

Immerhin bestand in Frankreich bis vor kurzem die Möglichkeit, das Begräbnis einer Person nur 24 Stunden nach Eintritt des ärztlich beglaubigten Todes zu erwirken, während sonst allenthalben mindestens drei Tage Wartezeit Vorschrift sind. Bei der Aenderung dieser 24-Stunden-Vorschrift spielte eine interessante, in diesem Falle polizeilich

Insel belassen worden, die schon früher den Namen Ratteninsel führte.

Man hatte geplant, die drei Leute nur bis zum Februar dort zu lassen und dann abzuholen. Aber Nebel und Eisgang verhinderten die Einhaltung der Termine. Inzwischen waren die beiden Gefährten Mac Olsens auf einer Kontrollfahrt mit ihrem Boot untergegangen. Er blieb also allein zurück und stand nun Tausenden von Ratten gegenüber, die seine Vorräte auftrafen und schließlich ihn selbst angriffen. Nicht einmal mehr in seiner ganz hoch aufgehängten Hängematte war er seines Lebens sicher. Als man ihn nun abholte, war er zum Skelett abgemagert und nicht mehr imstande zu sprechen. Seine Haare waren vollkommen weiß geworden und er litt außerdem an zeitweiligen geistigen Störungen. Das Robbenschiff, das ihn einholte, ist erst später nach San Francisco zurückgekehrt. So kommt es, daß die Welt mit einiger Verpöpfung von der amerikanischen St. Pauls-Tragödie erfährt.

## Teurer Eigensinn

Kürzlich hatte ein sonst recht braver Bürger im Wallis in einem Wutanfall sich so weit vergessen, daß er einem Polizeibeamten zwei mächtige Fußtritte in die Verlängerung des Rückens versetzte. Da auch im Wallis derartige Fußtritte als eine Beamteneubildung bewertet werden, diktierte man dem Walliser eine Geldstrafe von 50 Franken zu. Eigensinnig, wie er war, begann er zu protestieren. Bei dem Prozeß kam für ihn nichts Günstiges heraus. Aber nirgendwo auf der Welt ist die Prozeßführung so kompliziert wie im Wallis. Ein paar Wochen später wurde dem treulustigen Walliser nicht nur der Strafbefehl über 50 Franken, sondern außerdem noch ein Gerichtskostenbescheid über 2200 Franken zugestellt. Im Wallis aber hat man beschlossen, in Zukunft Geldstrafen grundsätzlich ohne Protest zu bezahlen. Es könnte sonst zu teuer kommen.

Bord eines Dampfers eine Engländerin Selbstmord begangen habe. Am Tage vor diesem Selbstmord war sie wie wahnsinnig auf dem Schiff herumgerast. Sie suchte nach ihrem roten Kasten. Als man näher in sie drang, erfuhr man, daß sie ein Umräunchen besaß, das ihr Großvater ihr einst aus Indien mitbrachte.

Dieses Umräunchen war ihr Glücksbringer — in finanziellen Dingen und in Liebesdingen. Jeden Monat einmal wusch sie das Umräunchen in Milch und bettete es dann zart in Watte in das rote Kästchen, in dem ihr Glücksbringer verborgen lag. Und nun war er mit samt seinem kleinen Haus verschwunden. Am anderen Morgen hatte sich die Engländerin erschossen, — aus Kummer und Angst über den Verlust ihres Umräunchens.

Die Umräunchen waren schon einmal die große Mode, sie kehrten immer wieder in der Geschichte des Aberglaubens. Im Jahre 1630 erließ ein hoher Senat in Hamburg eine Verfügung gegen die Wurzelmännchen. In Paris wurde ein paar Tage später ein Kampf gegen die Umräunchen eröffnet.

Sie sind damals verschwunden und sind wiedergekommen — genau so wie die Hufeisen, die Maskottchen in den Automobilen, die Midymäuse in den Ueberseeflugzeugen und wie jene anderen Talismane alle heißen mögen, an die das Menschenherz seine Hoffnung hängt.

kontrollierbare, freilich nicht mehr ganz neue Geschichte das wichtigste Argument. Die Geschichte der schönen Vittorine Laforcade wurde in allen Variationen aufgetischt, um eine Aenderung der Beisetzungsvorschriften durchzudrücken. Freilich ist diese Geschichte auch phantastisch genug — und doch — wie nochmals betont sei, in allen Einzelheiten nachgeprüft und von den Behörden bestätigt.

Vittorine war die Tochter eines sehr reichen Gutsbesizers und hatte sich unseligerweise in einen einfachen Gärtner Emilio Bassuet verliebt. Emilio hatte die Absicht, es zu etwas zu bringen, um dann seine Braut auch bei dem Vater zu erobern. Aber ehe er soweit war, wurde Vittorine mit dem Sohn eines Bankiers in Bordeaux verheiratet. Zwei Jahre später erfuhr Emilio die furchtbare Kunde. Vittorine war in Bordeaux gestorben und hatte nur einen Wunisch geholt — in ihrem kleinen Heimatort begraben zu werden. In der nächsten Nacht war Vittorine in der Dorfkirche aufgebahrt. Emilio wollte seine Braut noch einmal sehen und schlich in die Kirche.

Hier am Sarg vernahm er plötzlich lautes Atmen — und stellte fest, daß Vittorine lebte. Es gelang ihm mit Hilfe des Wärters des Totenhauses, dessen Stillschweigen er erkaufte, Vittorine wegzuschaffen. Ein leerer Sarg wurde am nächsten Tag beigelegt. Vittorine aber reiste mit Emilio nach Amerika.

Aber damit war Vittorines Abenteuer noch nicht zu Ende. Nach genau zwanzig Jahren wurde Vittorine, die an der Seite ihres zweiten Gatten glücklich geworden war, vom Heimweh gepackt. Sie wagte die Reise nach Frankreich. Das Schicksal wollte es, daß sie fünf Tage nach der Landung in Havre ihrem früheren Gatten begegnete. Dieser glaubte erst einen Geist zu sehen, verstand aber dann die Zusammenhänge und forderte Vittorine auf, zu ihm zurückzukehren.

Vittorine, die „Tote“, weigerte sich. Das gegen sie von dem rechtmäßigen Gatten angestrebte Verfahren hatte insofern Schwierigkeiten, als sie ja offiziell für tot erklärt worden war. Immerhin fand sie vor dem Obersten Gericht in Paris Richter, die ihr gestatteten, zu dem Mann zurückzukehren, der sie vom Tod erweckt hatte und an dessen Seite sie ihr Glück fand. Aber man riet ihr, nie mehr nach Frankreich zurückzukehren.

Wenn nicht gewisse Gerüchte doch stimmen, die von einer Entführungskomödie wissen wollen, dann ist der Fall Vittorine der einzige beglaubigte französische Fall eines Scheintodes.

## Das Diner der fetten Kellner

Eine serbische Gesellschaft zur Unterstützung kinderreicher Familien hatte lange darüber nachgedacht, welchen neuen Weg man beschreiten könne, um die stark erschöpften Rassen wieder aufzufüllen. Endlich hatte man eine gute Idee. Man wählte in der Belgrader Gesellschaft die dicksten Männer aus, die man finden konnte, ertheilte ihnen einen halben Tag lang Unterricht im Servieren und veranstaltete dann ein Diner der fetten Ober.

Der Erfolg war großartig. Leider wurden aber — 30 Geschirre dabei zerrümmert.



**Volksgruppen an der Leitung staatlicher und offizieller wirtschaftlicher Körperschaften und Unternehmungen.**

**Den Ausbau eines den Volksgruppen zugute kommenden Rechtsschutzes.**

Auf diese Weise die Entwicklung der wirtschaftlichen Grundlagen der Volksgruppen gegeben, wird sich das kulturelle Leben der Volksgruppen auf dieser wirtschaftlichen Basis organisch entwickeln können. Wir glauben jedoch, auch zur Sicherung dieses kulturellen Lebens Forderungen für die Sicherung der kulturellen Betätigung erheben zu müssen. Auf fast allen Gebieten des kulturellen Lebens machen sich heute immer wieder Einschränkungen von staatlicher Seite bemerkbar.

Ist es nicht an sich selbstverständlich, daß wir als Volksgruppen die zeitlose Achtung unserer Eigenart bei der Gestaltung unseres kirchlichen Lebens in Verfassung, Verwaltung und Verkündigung des göttlichen Wortes fordern müssen?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir muttersprachliche Schulen haben wollen, in denen Lehrer gleichen Volkstums unterrichten und die ohne eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der Volksgruppenangehörigen durch Beihilfen des Staates existieren können?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir den freien Gebrauch unserer Muttersprache im privatwirtschaftlichen Leben beanspruchen, daß wir im Falle von geschlossener Siedlung oder aber auch nur eines hohen Prozentsatzes der Volksgruppe in einer bestimmten Landschaft unseres Staates den Gebrauch unserer Sprache in Gericht und Verwaltung neben der Staatsprache fordern?

Ist es nicht selbstverständlich, daß wir die Ortsnamen von Landschaften, Städten und Klüften in unserer Sprache aufzeichnen dürfen, zumal wenn es sich um jahrhundertalte historische Namen handelt?

Haben wir nicht vollen Anspruch auf eine Presse in unserer Sprache, ohne eine Zensur, die weiter geht, als gegenüber der Presse in der Staatsprache?

Ist es endlich klug, wenn wir als Angehörige der nationalen Gruppen von einer praktischen Leistung und Geltung im Staat ausgeschaltet werden, statt daß in der Zusammenarbeit auch in staatlichen Belangen die Basis für Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden?

Ist es nicht schließlich selbstverständlich, daß Menschen gleicher Sprache und Kultur über die staatlichen Grenzen hinweg ihre kulturellen Gemeinsamkeiten pflegen dürfen und daß alle kulturellen Leistungen, die an eine bestimmte gleiche völkische Kultur gebunden sind, dem ganzen Volk zugute kommen?

Diese Fragen, denen ich eine beliebige Anzahl weiterer Fragen auf kulturellem Gebiet hinzufügen könnte, müssen wir heute nochmals vor der Öffentlichkeit stellen. Ich bin überzeugt, daß sowohl die Delegierten unseres Kongresses, wie auch die hier anwesenden Gäste alle diese Fragen rückhaltlos bejahen werden. Mit Bedauern aber muß ich feststellen, daß ein Aufwerfer dieser Fragen heute — 20 Jahre nach dem Weltkrieg — immer noch notwendig ist. Deshalb müssen diese selbstverständlichen Forderungen ihre rechtliche Verankerung finden.

Die von uns beabsichtigte Neuordnung des kulturellen Lebens der Volksgruppen Europas muß von der Erkenntnis ausgehen, daß es kein göttliches und menschliches Recht gibt, welches es einem Volk ermöglicht, Teile eines anderen Volkes zu unterdrücken und zu benachteiligen und seiner eigenen Kultur und Sprache zu berauben. Ein solcher Zustand würde nur zu untragbaren

internationalen Spannungen führen, die die endgültige Befriedung Europas für die Dauer unmöglich machen würde.

Ich bitte deshalb gerade unsere englischen Gäste, glauben zu wollen, daß es uns mit diesen Forderungen einer rechtlichen Verankerung unserer Lebensbedingungen ernst ist. Die Zeiten, in denen Entnationalisierungen einer breiten ungebildeten Volksmasse möglich waren, gehören heute der Vergangenheit an. Die Völker Europas sind sich ihrer völkischen Zugehörigkeit heute wohl bewußt, so daß jeder Versuch, durch wirtschaftlichen Druck oder Verleumdungsmassnahmen Angehörige von Volksgruppen dem anderen Volkstum zuzuführen, auf schärfsten Widerstand stoßen würde. Ich will nicht das Gespenst eines kommenden Krieges, der aus diesen Spannungen entstehen könnte, an die Wand malen. Diesen Krieg wollen wir allein aus dem Grunde nicht, weil wir wissen, daß jegliche kriegerische Auseinandersetzung, wo auch immer in Europa heute sie einträte, mag, in erster Linie den Volksgruppen zum Schaden gereichen wird.

Ich glaube daher, daß die Volksgruppen Europas die Forderungen aufstellen müssen, daß in den Gesetzen aller Staaten Europas der Versuch einer Entnationalisierung, sei es, auf welche Art diese auch betrieben wird, der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

Weiter erheben wir die Forderung, daß jede nationale Gruppe, die in einem anderen Staat siedelt, von diesem das Recht erhält, in einer anerkannt rechtlichen Körperschaft die kulturelle Autonomie erhält, in deren Rahmen es sämtliche kulturellen Fragen, die das eigene Volkstum betreffen, erledigen kann.

Zusammenfassend möchte ich also nochmals folgendes feststellen: Der ethische Grundgedanke der Anerkennung und Achtung fremden Volkstums allein hat bisher den nationalen Gruppen Europas ihren schweren Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums nicht erleichtern können. Wenn Europa weiter ein friedliches Zusammenleben der Völker wünscht, müssen Rechtsgrundlagen gefunden werden, die eine Störung des friedlichen Zusammenlebens durch Benachteiligung der Minderheiten einer Strafverfolgung aussetzen.

Ich bringe diese Forderungen heute nochmals besonders dringlich vor, da in den 20 Jahren, die seit dem Weltkrieg verlossen sind, in den Volksgruppen eine neue Generation herangewachsen ist, die den seelischen Druck der Benachteiligung durch die Staatsvölker von frühe-

ster Jugend an erleben mußte. In der Zeit vor dem Krieg hat der natürliche Zuwachs der Volksgruppen zum Teil dadurch einer positiven Beschäftigung zugeführt werden können, daß er in die überseeischen Gebiete abwandern durfte. Die nach dem Kriege aufgetretenen Beschränkungen der Einwanderung und die wirtschaftliche Verelendung vieler Volksgruppen haben es jedoch mit sich gebracht, daß eine Auswanderung größeren Stils zur Zeit nicht mehr möglich ist. Die Volksgruppen müssen deshalb versuchen, ihren natürlichen Nachwuchs in ihrem heimatlichen Siedlungsgebiet unterzubringen. Dem stehen heute jedoch vielfach die Beschränkungen von Seiten der staatsführenden Völker gegenüber, so daß in absehbarer Zeit die inneren Spannungen gerade in der jüngeren Generation Ausmaße annehmen können, die dem Frieden Europas gefährlich werden können.

Zum Schluß möchte ich noch eine Bitte an unsere englischen Gäste richten. Wenn Sie als Bürger des Britischen Reichs sich eine Meinung über die Lage einzelner Volksgruppen bilden wollen, so bitte ich Sie, hierbei einer sehr einfachen Methode zu folgen. Fragen Sie, wenn Sie auf einer Informationsreise in eins der vielen Gebiete Europas, in denen Minderheiten siedeln, kommen sollten, ob die Minderheiten in dem Staat, den Sie besuchen, oder über den Sie sich informieren, Selbstverwaltung hat. Fragen Sie, ob die Minderheiten in diesem Staat seit Schluß des Weltkrieges an Zahl der Bevölkerung zurückgegangen sind und fragen Sie, ob die Minderheiten an Besitz ärmer geworden sind, an Bodenbesitz, an industriellem Besitz, aber vor allem auch an Arbeitsplätzen als Arbeiter, Angestellte und Beamte. Fragen Sie, ob die Minderheiten öffentliche Schulen in ihrer Muttersprache haben mit Lehrern gleichen Volkstums oder ob sie nur private, von ihnen selbst bezahlte oder vielleicht auch gar keine Schulen mit eigener Sprache haben. Beobachten Sie, wie es mit der Gleichberechtigung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens steht.

Ich befürchte nicht nur, ich weiß es sicher, daß die Antwort, die Sie von jeder objektiven Seite bekommen werden, so sein wird, daß Ihnen das europäische Minderheitenproblem in einem sehr erhellenden Licht vor Augen treten würde, und daß Sie mit uns deutlich erkennen würden, daß es sich bei diesen ganzen Dingen nicht um kleine Unannehmlichkeiten einzelner Personen und um leicht aus der Welt zu schaffende Mißverständnisse im europäischen Völkerverkehr handelt, sondern daß es hier um nicht mehr oder nicht weniger geht als um eine Krise der gesamten europäischen Kultur.

# Um das obereschlesische Kirchengesetz

Senator Hasbach hat in der Senatsitzung vom 29. Juli 1937 eine Interpellation eingebracht, die sich mit dem vom Oberschlesischen Sejm verabschiedeten Gesetz über die vorläufige Organisation der unteren evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien beschäftigt. Die Interpellation hat der Sejmarschall in der Sitzung zur Verlesung gebracht und der Regierung zur Stellungnahme weitergereicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Am 16. Juli 1937 hat der Oberschlesische Sejm ein von dem Herrn Wojewoden für Oberschlesien eingebrachtes Gesetz in dritter Lesung angenommen, welches als Gesetz über die vorläufige Organisation der unteren evangelischen Kirche in Oberschlesien bezeichnet ist. Dieses Gesetz steht mit Artikel 115, Abs. 1 und 2 der Staatsverfassung in Widerspruch.“

1. Das Gesetz gewährt dem Herrn Wojewoden entscheidenden Einfluß auf die Bil-

dung eines Organs, mit welchem sich die Regierung über die endgültige Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche verständigen will. In diesem Vorgehen liegt eine Verletzung des Art. 115, Abs. 2 der Staatsverfassung.

2. Obgleich das Gesetz nach seiner Ueberschrift nur die vorläufige Organisation der unteren Kirche bezweckt, enthält es eine Reihe von Bestimmungen, welche das Verhältnis von Staat und Kirche in wesentlichen Beziehungen bereits endgültig regeln, ohne daß dabei irgendeine kirchliche Stelle mitgewirkt hat. Darin liegt ebenfalls eine Verletzung des Artikels 115, Abs. 2 der Staatsverfassung.

3. Das Gesetz enthält eine große Reihe von Bestimmungen, welche in die inneren Verhältnisse der Kirche eingreifen, vor allem die Bestimmung, wer zur Kirche gehört, die Ernennung der Mitglieder ihrer leitenden

Kirchenbehörde, die Bildung der Synode und viele andere Handlungen, welche der ausschließlichen Regelung durch die Kirche selbst vorbehalten sind. Darin liegt eine Verletzung des Artikels 115, Abs. 1 der Staatsverfassung.

Welche Maßnahmen gedenkt die Hohe Staatsregierung zu ergreifen, um dieses Gesetz in Uebereinstimmung mit der Staatsverfassung zu bringen?“

Senator Hasbach hat damit die schweren Bedenken, die die unierte evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien gegen das neue Gesetz des Oberschlesischen Sejms hegt, zum Ausdruck gebracht. Das Kirchenvolk steht vor der unvermeidlichen Tatsache, daß die endgültige Regelung der Rechtslage für die obereschlesische Kirche einer Vertretung in die Hand gegeben werden soll, die sich nicht nach ihrem Willen, sondern nach dem des schlesischen Wojewoden zusammensetzt. Damit liegt die Stimmenerhebung bei denen, die in den Gemeinden nur über eine persönliche und eine materielle Verfügung verfügen, nämlich bei den aus anderen Gebieten zugewanderten evangelischen Polen, die sich in ihrer kirchlichen Wahlheimat nicht recht einleben konnten. Bemerkenswert ist übrigens, daß der schlesische Wojewode nur weltliche Mitglieder in diese vorläufige Kirchenleitung berufen hat, so daß Kirchenpräsident D. Wofz der einzige geistliche Vertreter wäre. Es werden den Gemeinden innerkirchliche Ordnungen zugemutet, die aus Gründen einer größeren Zweckmäßigkeit ohne jedes Zutun der betroffenen Kirche und ihrer rechtmäßigen Vertretung zustande gekommen sind und ausschließlich selbständiger kirchlicher Regelung vorbehalten sind.

Am letzten Dienstag haben in allen Gemeinden Vortagesdienste stattgefunden, die so zahlreich besucht waren, wie es sonst nur an den höchsten kirchlichen Feiertagen zu geschehen pflegt. In großer Bewegung nahmen die Gemeinden eine warmherzige, aufmunternde Ansprache des Kirchenpräsidenten D. Wofz entgegen, in der er zur Besonnenheit und Gebetsgemeinschaft in dieser schicksalsschweren Stunde aufrief. Am Tage darauf trat die Synode in ihrer bisherigen Zusammensetzung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die sich einmütig hinter den bisherigen Landeskirchenrat und den Kirchenpräsidenten D. Wofz stellte. Ebenso hat die gesamte Pfarerschaft und sämtliche kirchlichen Körperschaften alle Bemühungen des bisherigen Landeskirchenrates, ernste Störungen innerhalb der Kirche, die das neue Kirchengesetz heraufzuführen droht, entschieden abzuwenden, dankbar begrüßt und gebilligt.

Es ist gar nicht abzusehen, welchen Schicksalsweg die obereschlesische Kirche zu gehen hat, wenn der vorläufige Kirchenrat, der auf keine Gefolgschaft zu rechnen hat, das Ruder in die Hand nehmen wird. Der „Kurjer Poznański“ freilich sieht sehr deutlich Zweck und Ziel der neuen Rechtslage: „Das neue Gesetz verbißt den Einfluß des staatlichen Faktors auf die Verwaltung und Politik dieser Kirche, ferner sieht es die Möglichkeit eines Anschlusses der unteren evangelischen Kirche an die evangelisch-augsburgische Kirche, welche bekanntlich unter polnischer Leitung steht, vor.“ Eine rechte Kirchenordnung hat mit dieser Zielsetzung, wie sie der „Kurjer Poznański“ dem neuen Gesetz des Schlesischen Sejms zuschreibt, wesenstgemäß nichts zu tun. Ihre Aufgabe ist, dem Aufbau christlichen Gemeindelebens und damit dem wahren Frieden in den Gemeinden zu dienen und dafür zu sorgen, daß Gottes Wort lauter und rein verkündet wird. pz.

nicht verhindern, höchstens gelang es mir, mein Gesicht unbeweglich zu halten.

Zwei Stunden lang war das gelungen.

Jetzt aber fühlte ich, daß ich an der Grenze dessen angekommen war, was ein Mensch ertragen konnte und wo die Maske beginnen mußte. Und das machte mir namenlosen Kummer, um Englands willen.

Sie hatten mir alle Kleider ausgezogen. Ich starrte geradeaus, um nicht mitanzusehen zu müssen, wie meine Glieder in ihrer ganzen Länge vom kribbelnden und wimmelnden Netz der Ameisen karmesinrot leuchteten. Es würde nun nicht mehr lange dauern, und die Insekten hätten mein Gesicht erreicht, kamen in meinen Mund und ... in meine Augen.

Ja, ein weißer Sahib war eine Seltenheit.

Der wilde Tanz und das teuflische Gebrüll der Eingeborenen wurde immer toller. Das Dorf, auf dessen Platz ich stand, lag versteckt im Hochgebirge. Bis meine Kameraden erfuhren, was mit mir geschehen war ...

Und nach Gnade schreien, das sollten diese Hasen hier nicht erleben.

Fünzig Yard von mir, auf einem künstlichen Grasbügel, sah er und sah mich unentwegt an. Be-alle Benhai, der Mad Fakir, der Mann, den ich hatte unschädlich machen wollen.

Seinen Namen trug er zu recht. „Be-alle“ heißt geistesgestört. Und er schien es in der Tat zu sein. Er war wirklich der verrückteste und gefährlichste Kerl, der jemals an der indischen Grenze herumgelaufen war und Unfug stiftete. Er führte so etwas wie einen „Heiligen Krieg“ gegen uns. Nun waren wir immer gegen „Heilige Kriege“, die sich gegen uns richten sollten, ziemlich respektlos vorgegangen.

Wir hatten uns angewöhnt, sie niemals zu überschätzen.

Diesen Kerl hier aber hatten wir, wenigstens wir von der Kurram-Truppe, unterschätzt. Er hatte uns riesengroße Scherereien gemacht. Wir hatten dieierhalb nicht viel Anfragen an den Bizakönig oder an sonstwen gerichtet. So viel ich mich erinnere, hatten wir überhaupt keine An-

fragen an irgendwen gerichtet und Instruktionen erbeten, sondern die Kurram-Truppe war einfach marschiert.

Wir machen solche Dinge in unserem Bezirk unter der Hand ab.

Und ich weiß, daß England bei solcher Methode niemals schlecht gefahren ist.

Nun, da sah dieser Kerl und sah mich an.

Ich begriff allmählich, worin sein Zauber bestand. Aus seinen flackernden Augen loderte ein geheimnisvolles Feuer. Ich bin sonst gegen solche menschlichen Scheinwerfer, mögen sie einem Manne oder, was riskanter ist, einer Frau angehören, unempfindlich. Aber dieser Kerl irritierte mich beinahe. Die ganze Haltung seines Körpers drückte eine konzentrierte Energie aus. Er war wirklich einer der gefährlichsten Teufel, die jemals an Indiens Grenzen gerüfelt hatten. Ich verstand, warum die tapfersten Mohamedaner sich zu ihm schlugen. Natürlich war sein Programm uralte und deswegen zog es wahrscheinlich: er wollte ein reines Reich des Islams in Indien errichten. Das letzte voraus, daß er zunächst einmal England hinauswarf. Und solche Verusche hatten wir in Indien im Verlaufe der Geschichte schon da und dort erlebt.

Es wird uns niemand übelnehmen können, daß wir gern: Herr im eigenen Hause bleiben wollten.

Dieser Fakir hier hatte sich des Niemandlandes Gemächtigt, jenes Gebietes, von dem ich schon gesprochen habe: das Hochgebirge zwischen der afghanischen Grenze und der Nordwestprovinz Indiens.

Dieses Gelände war am schwersten zu kontrollieren. Wir paßten zwar auf wie die Schießhunde, aber wir konnten schließlich nicht in jeden Bergwinkel kriechen.

Dafür war dieser häßliche Störersfried hier von Bergwinkel zu Bergwinkel gehüpft und hatte die Eingeborenen ziemlich heftig aufgepulvert. Auf seinen Wegen rauchten Hunderte von verbrannten, zerstörten und ausgeplünderten Dörfern und lagen die verstümmelten Leichen unschuldiger, friedlicher brauner Menschen.

Er war uns seit langem auf die Nerven gegangen. Wir warteten nur darauf, bis er etwas näher heran-

rückte und für unsere Hände, die weiß Gott nicht jämperlich waren, griffbereit war. Allzunähe wollten wir ihn nicht herankommen lassen. Denn stieg er erst von den Bergriesen Herab und überquerte das Niemandland, dann brauchte er nur noch seine toll gewordenen Banden durch jenes historische Fessental, den berühmten Raiberpaß, der schon so viel britisches Blut getrunken hat, zu führen, um in Indien einzufallen zu können ... wenn er nicht aufgehalten wurde.

Wir, die verlorene Kompanie, wir hatten uns bisweilen erlaubt, ihn aufzuhalten und ihn samt seinen heulenden Horden in seine Bergfestungen zurückzujagen.

Er hatte uns wie die Pest.

Wir ihn übrigens auch.

Ich nahm mich zusammen und betrachtete ihn aufmerksamer. Seine Augen zeigten tatsächlich ein phosphoreszierendes, seltsames Licht, wie ich es noch bei keinem Menschen wahrgenommen hatte. Es loderte, so wie die Pupillen von Hund und Katzen in der Nacht leuchten, wenn das Licht von Autoscheinwerfern sie trifft.

Er war bestimmt verrückt.

War er aber verrückt, hatte er ein Was für sich. Denn die Moslems, besonders in jenen verlassen und abseitigen Gegenden betrachteten einen Geistesgestörten mit besonderer Ehrfurcht als ein Wesen, das Allah aufmerksam behütet.

Nun, meinnetwegen.

Uebrigens war gerade die heiße Jahreszeit.

Eine ausgezeichnete Zeit, um mit einem einzigen Berrückten tausend andere zu machen. Er hatte schon eine ganze Armee um sich versammelt, natürlich ausgerechnet aus allen Stämmen, die uns ohnehin immer etwas am Zeug zu flicken versuchten und uns zu schaffen machten, wo sie konnten: Waziris, Mahjabs, Mabda Sabels und anderes Pa.

Und zwischen diesen Horden und den gefegneten Fluren Indiens standen nur wir, die „Verlorene Kompanie“.

Das wußten wir und wir benahmen uns danach. (Fortsetzung folgt.)

**Günstige Einkaufs-Gelegenheit vom 2. bis 14. August 1937!**

**Grosser Saison-Ausverkauf**  
zu fabelhaft niedrigen Preisen  
**Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Strickjacken, Morgenröcke, Kinder-Konfektion.**

Leicht beschädigte Waren zu Spottpreisen!

**M. Malinowski**  
Größtes Spezialgeschäft für Damen-Bekleidung.  
Poznań, Stary Rynek 57.

Stenographie und Schreibmaschinenteile Kantaka 1

**PINGWIN-EIS** billig und doch ausgezeichnet 

**Neue Schotten-Heringe und neue englische Matjes**  
in Anker zu 80 Stück und in 1/2 Tonnen empfiehlt

**St. Baretkowski**  
Hurtomnica kolonialna  
Poznań, Wozna 18. — Tel. 3900, 5656.  
Spezialitäten: Reis, Graupen und Heringe aus eisgekühlten Lagerräumen

**Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung**  
Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79  
empfiehlt: Pflugersatzteile (Ventzi u. Sack), Wagenachsen, Kartoffel- und Rübenabeln, Oberschl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen u. Stollen, Schrauben, Nieten, Ketten usw.

**Unterricht**

**Ingenieur-Schule (HTL) Mitweida (Deutschland)**  
Maschinenbau — Betriebswissenschaften  
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik  
Programm kostenlos.

**Sonnenschein**  
um sich herum streut dieses mit **Herzablonde** gepflegte Köpchen. Nach paar-maligem Gebrauch goldblondes Haar. Einfache Gebrauchs-anweisung. **Unschädlich!**



**HENRYK ŻAK · POZNAŃ**  
FABRYKA PERFUM, KOSMETYKÓW i MYDEŁ.

Inferieren Sie im „Pozener Tageblatt“

**HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!**

**Geschäftsverkäufe**

Wir liefern **Saugreinigungsanlagen** in modernster Ausführung, in den Fabrikaten „**Röber-Neusaaf**“ etc. zu Vorzugspreisen.

**Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp. Poznań

**H. Wojtkiewicz Nowa 11,**  
empfiehlt Damen-, Bett- und Kinderwäsche bekannter eigener, solider Ausführung (keine Fabrikware), sowie Trikotwäsche billigst.

**1000**  
aneinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergetriebe.

„Autostad“, Poznań, Dabrowskiego 89  
Tel. 46-74.

**KORSETTS**  
Damenwäsche, Trikots und Strümpfe

**EISTE**  
früher Neumann  
Br. Pierackiego 18  
2. Geschäft:  
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

**Damenwäsche**

Damen- und Kinderwäsche aus Laweweide, Seide, Mikatnes, Seide, Tulle de soie, Seiden-Trikot, Raffin, Watif, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

**J. Schubert**  
Leinenhaus und Wäschefabrik  
Poznań,  
Hauptgeschäft:  
Stary Rynek 76  
gegenüb. d. Hauptwache  
Telefon 1008  
Abteilung:  
ulica Nowa 10  
neben der Stadt-Sparkasse  
Telefon 1758

  
Willst Du ein Fahrrad gut und fein, kehre zu **Zandy, Schulstr. 3** herein. Sämtliche Zubehörteile und Nähmaschinen in großer Auswahl stets auf Lager. Gegenüber Stadtfrankenhaus

**Wäsche nach Mass**  
Daunendecken.  
**Eugenie Art**  
Gegr. 1907.  
St. Marcin 13 I.

**Radio-Empfänger**

Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrizität zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt

**fonoradjo**  
Inh.: Jerzy Mieloch  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 7  
Tel. 3985.  
Prospekte auf Wunsch

**Möbel**

**Polstermöbel Einzelmöbel**  
**E. & F. Hillert**  
Möbelfabrik  
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister  
F. Hillert, Tischlermeister  
Poznań  
ul. Stroma 23  
Telefon 72-23.

**Sperrplatten**  
trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst.

**Fabriklager „Dyta“**  
Poznań,  
ul. St. Wojciecha 28.  
Bitte Preisliste anfordern!

**Saisonausverkauf**

Hüte ..... von 2,95  
Oberhemden m. Kragen .. 2,95  
Popelin-Oberhemden .. 6,75  
Pyjamas ..... 9,50  
Krawatten ..... 0,50  
Kragen ..... 0,25  
Sportstrümpfe ..... 1,25

**Cegłowski,**  
Poznań, Pocztowa 5  
Achtung: Oberhemden nach Maß

Die größte Auswahl in **Radioapparaten**



führender Weltmarken, bis 15 Monatsraten empfiehlt

Musikhaus „Lira“,  
Krolopp i Ska.,  
Podgórna 14  
Pl. Świętokrzyski.

**Musikinstrumente**  
wie Geigen, Mandolinen, Gitarren, Grammophone und Platten in großer Auswahl.

**Neu eröffnet!**  
Größte Auswahl in **Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen**  
**B-cia Brettschneider**  
i Ska  
Poznań,  
Br. Pierackiego 15

**Blüthner**  
erstklassiger Stufstängel,  
**Klaviere**  
**Harmonium**  
preiswert zu verkaufen, gleichfalls Tauschgeschäfte. Poznań, St. Marcin 22 (Hof) Klaviermagazin.

**Belze**  
nach Maß sowie sämtliche Reparaturen und Modernisierungen in den Sommer-Monaten um **50% billiger**  
Große Auswahl i. Füßchen und Rollen aller Art zu den billigsten Preisen.

**Jagsz,**  
Poznań  
Al. Marcinkowskiego 21  
Tel. 3608.

**Fabrik künstlicher Blumen**  
**J. Walczak,**  
Poznań, St. Rynek 46/47  
Gründungsjahr 1906  
Telefon 5865, 5226.  
Jüliche Broclawka 28/29  
Ausführung sämtl. Dekorations-, Kleider- u. Hutblumen.  
Spezialität: Blumen aus imprägnierter Wasse und chemisch präparierter dauerhafte Guirlanden.

  
**Motorrad „Phänomen“**  
m. Sachs-Motor, 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.  
Preis **695.— zł**  
**WUL-GUM**  
Poznań,  
Wielkie Garbary 8

**Elegante Damenhüte**  
in großer Auswahl empfiehlt

**G. Lewicka,**  
Poznań, ul. Wielka 8 u. ul. Krąszewskiego 17.

**Gingang Szmarzewskiego**  
Trauerhüte u. Schleier stets auf Lager.

**Sommersprossen gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.**  
beseitigt unter Garantie  
**Axela - Crème**  
Dose zł 2.—  
**Axela - Seife**  
zł 1.—  
**J. Gadebusch**  
Poznań, Nowa 7.

**Verschiedenes**

**Gebamme Kowalewka,**  
Poznań, Łatowa 14.  
Rat u. Hilfe bei Geburten

**Wanzenausgabung**  
Einzige wirksame Methode. — Töte Ratten, Schwaben.  
Amicus, Bawryniał  
Poznań  
Stajszka 16, Wohn. 12.

**Werkstatt**  
künstlerischer Arbeiten.  
**Ausbesserung**  
von handgeknüpften u. anderen  
**Teppichen**  
sowie  
**Kunststopfen**  
von Garderoben.  
Fachmännisches Ritten von Glas u. Porzellan-sachen. Tel. 22-02

**Adamski Poznań,**  
Ratajczaka 15, m. 6.

Sämtliche **Garderobe**  
reinigt und färbt in allen Nuancen schnell und billigst.

**Trauer-garderobe**  
wird in 24 Stunden geliefert.  
Färberei „Barmiarz“  
Poznań, St. Marcin 54.

**Sattlerwaren**  
Gesichtsbeschläge, Reiseartikel, Aktienmappen, Schultornister  
aus eigener **Werkstatt**  
billigst.  
**K. Tomsza**  
Poznań, Wozna 18.

**Dürkopp-Leichtkrafttrad**



mit Sachs-Motor 98 ccm, besonders kräftige Bauart, gute verstellbare Federung, 15 Watt Bosch-Lichtanlage.  
Ohne Steuer und Führerschein.  
Das ideale, billige Verkehrsmittel, Brennstoffverbrauch ca. 1,8 Liter pro 100 km.  
Verkaufsstellen:  
„Mars“, Poznań  
Piłsudskiego 15/17  
**Arndt, Fahrradhandlg.,**  
Mogilno.

**Wir drucken:**

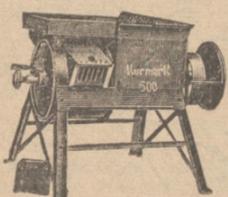
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung.

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

**CONCORDIA Sp. Akc.**  
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

**Treibriemen**  
und alle technischen Artikel  
seit 60 Jahren bekannt, liefert  
**Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.**  
Treibriemenfabrik und techn. Lager  
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

**Solide, schöne, billige MÖBEL**  
**W. Nowakowski i Synowie**  
Ausstellungsräume: Kantaka  
Fabrik u. Magazin: Górna Wilda 34  
Parkettfußböden zu Konkurrenzpreisen.

**Universal-Schrotmühle „Kurmark“**,  
die Schrotmühle d. vielseitigen Verwendbarkeit,  
  
ist eine vollständige  
Umwälzung im  
Schrotmühlenbau.  
Höchste Auszeichnung  
des Reichs-  
nährstandes Ausstel-  
lung München 1937  
nach vorausgegan-  
gener Dauerprüfung:  
Silberne Preismedaille  
„Kurmark“ schrotet sämtliche Getreidearten  
und Hülsenfrüchte  
„ schrotet ganze Maiskolben, ob trok-  
ken oder feucht  
„ schrotet leere, gerebbelte Mais-  
spindeln  
„ rebbelt Saatmais  
„ bricht ganze Tafeln Oelkuchen und  
vermahl diese zu feinstem Oel-  
kuchenmehl.  
Billiger Preis. Fordern Sie Angebot.  
Generalvertreter für Polen u. Freistaat Danzig:  
Hugo Chodan, Poznań, ul. Fredry 2, Tel. 5045.

**Hotel in der Nähe von Hamburg**  
direkt am Strand gelegen mit ca. 100 Betten und  
großem Restaurant etc. zu verpachten oder auf  
Grundbesitz in Polen oder Danzig zu kaufen.  
Anfragen an **Wassily Perloff, Danzig-Oliva.**

Lüchtiger, junger **Müller**, welcher mit Saug-  
gasmotor aufs beste Bescheid weiß und **guter**  
**Steinschärfer** ist, wird von sofort als erster  
gesucht. Bedingungen deutsch u. polnisch sprechend  
gute Zeugnisse u. tüchtiger Bachmann. Offerten an  
**M. yn Patown, E. Setny, Znowroclaw,**  
św. Duchy 99. — Tel. 632

**Perfekter**  
**Obergärtner**  
oder I. Gehilfe, Topfpflanzenpezialist, von sofort oder  
später gesucht. Dauerstellung. Offerten unter **2491**  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

**Anzeigen unter Chiffre**  
Wenn es in einer Anzeige heißt: „Offerten  
oder Angebote unter... an die Geschäfts-  
stelle des Blattes erbeten“ so müssen uns  
Angebote in Form von Briefen eingesandt  
werden, die auf dem Umschlag mit der be-  
treffenden, in der Anzeige angegebenen  
Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen  
wir dann an die Anzeigenaufgeber weiter-  
gehen; wir sind aber in keinem Falle be-  
rechtigt, die Adresse der betr. Besteller  
bekanntzugeben. Für prompte Zustellung  
der bei uns eingehenden Angebote sind  
wir stets besorgt, für deren Beantwortung  
können wir natürlich keine Garantie über-  
nehmen, da dies Sache des Bestellers ist.  
Bewerbungsschreiben dürfen niemals Ori-  
ginalzeugnisse enthalten, sondern nur  
Abschriften.

**Mercedes-Benz**  
neueste Type, 170 V, 4 Col  
4 fig., Cabrio - Limousine,  
4 tüchtig, überkompl. ansge-  
stattet, fast neu (noch nicht  
eingefahren) günstig abzu-  
geben.  
**M. Scholz,**  
Poznań, ul. Stowackiego 22  
Tel. 6311.

**Handarbeiten**  
Anzeichnungen  
aller Art  
Stichmaterial  
in Wollen. Garnen aller-  
billigst.  
**Geschw. Streich**  
Pierackiego 11.

**BRAUT-AUSTATTUNGEN**  
**LEINEN - INLETT**  
Damen  
Herren  
  
**J. Schubert**  
LEINENHAUS  
WÄSCHE-  
FABRIK  
**POZNAŃ**  
ST. RYNEK 76  
Steppdecken  
Gardinen

**Weine**  
xarte naturreine 1935  
**Sprendlinger** 1/7 1/2 Niersteiner Domthäl 1/1 1/2  
**Oppenheimer** 5.00 2.75 Liebfräumlch 5.60 3.05  
empfehlen  
**Kyka & Posluszny**  
Weingroßhandlung  
Poznań, Wroclawska 33/34. Telef. 1194. Gegr. 1868.

**Deutsche Sängerbundes-Zeitung:**  
**Festausgabe**  
zum  
**12. Deutschen Sängerbundesfest**  
**Breslau**  
Erinnerungsdokument für jeden Sänger  
Preis 75 Groschen  
Vorrätig in der  
**Kosmos - Buchhandlung**  
Poznań, Al Marsz. Piłsudskiego 25.  
Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung  
des Betrages zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheck-  
konto Poznań 207 915.

Inserieren bringt Gewinn! Posener Tageblatt

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 10 „  
Stellengesuche pro Wort ----- 5 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

## Verkäufe

Modernes  
**Schlafzimmer**  
solide Ausführung, po-  
lierte  
**Goldbirke**  
Gelegenheitskauf.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)  
**Drillmaschine**  
„Siederleben-Caronia“  
3 m breit, in gutem Zu-  
stand, verkauft billig. Off.  
u. 2497 an die Geschft.  
d. Zeitung Poznań 3.  
**Eichenes**  
**Gzzimmer**  
Büfett 2,60 m, f. 12 Per-  
onen, gut erhalten, 475.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)  
Gesammelte  
**Notizen der Posener**  
**Produktenböse**  
von Januar 1923 bis  
Juli 1937 preiswert zu  
verkaufen.  
Koenig  
Matejki 59, Wohnung 3.  
**Gkservice**  
gutes Porzellan, außer-  
dem andere Gegenstände  
gelegentlich sehr billig.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)

**Ausfahrtswagen**  
ein- und zweispännig für  
4-5 Personen, neu u.  
sehr schön billig zu ver-  
kaufen. Anfragen unter  
2490 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.

Hochherauschliches  
**Gzzimmer**  
elegante Ausföhrung,  
seltenes Modell, Gelegen-  
heitskauf.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)



**Pelze**  
u großer Auswahl nach  
Maß, sowie Umänderun-  
gen zu niedrigst. Preisen  
**Witold Zalewski**  
św. Marcin 77.

## Kinderjahrad

und  
**Milchzentrifuge**  
zu verkaufen bei  
Bloth, Półwiejska 25.  
Voliertes  
**Herrenzimmer**  
wie neu, Gelegenheits-  
kauf.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)  
**Sohlenleder**  
und Putaten gut und  
billig empfiehlt  
St. Jahn,  
Lederhandlung  
Poznań, Broniecka 24.  
**Schreibmaschine**  
in gutem Zustande, sehr  
billig.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)  
**Gelegenheitskauf!**  
**Federwagen**  
mit Brenne, fast neu  
zu verkaufen.  
Fleischerei Paczkowo,  
pov. Poznań.  
Eichenes  
**Schlafzimmer**  
erst affige Ausführung,  
billig.  
Zeuzicka 10  
(Świętosławka)

Polnische  
**Geseke und**  
**Verordnungen**  
in deutscher Sprache von  
1924 bis 1930 preiswert  
abzugeben.  
Koenig  
Matejki 59, Wohnung 3.

**Flügel**  
in gutem Zustande und  
**Gzzimmer**  
Bermisłkiego 5.  
10-12 Uhr.

Wir empfehlen für die  
Ferienreise schöne  
**Krawatten**  
und **Oberhemden.**  
**Tanz**  
Poznań, Fredry 1  
Vornehme Herrenartikel

## Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:  
**1 geb.**  
**Untergrundparker**  
**1 geb.**  
**Zentrifugapumpe**  
200-300 m/m Röhren-  
durchmesser. Meld. u.  
2495 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.  
**Briefmarkenblocks**  
neue Serie mit den Ho-  
heitszeichen Polens und  
Rumaniens und von der  
Briefmarken-Ausstellung  
Warszawa 1928 in jeder  
Anzahl zu kaufen gesucht.  
Offert. unt. 2481 an die  
Geschft. dieser Zeitung  
Poznań 3.  
**Bücher-Stahlschrank**  
2-türig, gebraucht, sofort  
zu kaufen gesucht. Off.  
mit Preis- und Größen-  
angabe erbeten u. 2465  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung Poznań 3.  
3-5 PS.  
**Rohölmotor**  
in gutem Zustande zu  
kaufen gesucht. Off.  
mit Preisangabe unter  
2483 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.

## Grundstücke

**Wujczykowo - Stare**  
Unter Dach befindliche  
Villa zu verkaufen.  
Näh Maleckiego 19, 2.  
**Villa**  
Poznań, Neubau, jährl.  
Einkommen 3000.— zł.  
Preis 29 000.— zł. Näh.  
Ankunft teilt:  
Sobaszewicz,  
Stary Rynek 54.

## Geldmarkt

Zur Wiederinbetrieb-  
legung eines modernen  
Sägewerkes wird tätiger  
oder stiller  
**Teilhaber**  
gesucht. Sägewerk liegt  
günstig zu Staatsforst.  
Zuschritten u. 2482 an  
die Geschäftsst. d. Btg.  
Poznań 3.

## Stellengesuche

**Wirtin,**  
42 Jahre, evgl., im Kochen  
und allen Hausarbeiten er-  
fahren, sucht Stellung in  
frauenlos. Haushalt. Stadt  
oder Land. Offert. unter  
**Wirtin 2467** an die  
Geschft. d. Btg., Poznań 3.  
**Bedienung**  
stunden- oder tageweise  
übernimmt  
**Selene Pawel,**  
Poznań,  
Krazeusłkiego 15, W. 11.  
**Häuser-**  
**verwaltungen**  
fachgemäß, gewissenhaft  
übernimmt selbständig.  
Kaufmann. Off. unter  
2493 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.  
**Revierförster**  
38 Jahre, verheiratet,  
kinderlos, Templiner  
Forstschüler, Staatsprü-  
fung, fachkundig u. i. e.  
Zeugnisse, Deutsch, Poln.  
in Wort und Schrift ver-  
seht, 22jähr. erfahrungs-  
reiche Praxis, gegenwär-  
tig in ungeklärter Stel-  
lung als selbständiger  
Forstverwalter sucht ent-  
sprechende Lebensstel-  
lung. Offerten bitte u.  
2468 an die Geschäftsst.  
dieser Btg. Poznań 3.  
Alleinstehende, ehr-  
liche Frau sucht  
**Stellung**  
im Haushalt für alle  
Arbeit. Off. unter 2471  
an die Geschft. d. Zeitung  
Poznań 3.

## Pachtungen

Suche zur Nacht  
**Obstgärten**  
und Anlagen. Off. u.  
2485 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.

## Offene Stellen

**Junger,**  
lustiges Fräulein zu zwei  
Kindern für Nachmittags.  
Offerten unter „Spiel  
u. Konversation 56, 376“  
„Bar“, M. Marcinkow-  
skiego 11.  
**Junger**  
**Mädchen**  
aus guter Familie, perf.  
deutsch-poln. sprechend,  
welches Lust hat das  
photographische Fach zu  
erlernen gesucht. Off.  
u. 2496 an die Geschft.  
d. Zeitung Poznań 3.  
**Ein Fräulein**  
zum Verkauf, welches auch  
sticken kann.  
**Geschw. Streich**  
Pierackiego 11.  
Für Landhaushalt wird  
für sofort oder zum  
15. August ein behäbiges  
sauberes, ehrliches  
**Alleinmädchen**  
gehucht. Zeugnisabschriften  
und Gebaltsansprüche an  
**J. Vogt**  
Zamel = Dbrzycko  
pov. Szamotuły.  
Suche zum 1. Sept.  
resp. 1. Okt. jüngeren  
**Hofbeamten**  
Bewerbungen mit Ge-  
haltsansprüchen an  
Kodak, Lutom.  
p. Sieraków,  
powiat Wiedusłob.

## Tüchtiges, fleißiges

**Küchenmädchen**  
für großen Landhaushalt  
sucht  
Frau von Santelmann,  
Baborówko,  
pov. Szamotuły.  
Fleißiges zuverlässiges  
**Küchenmädchen**  
zum baldigen Antritt ge-  
sucht.  
Frau M. Teske,  
Paczkowo.  
Suche für sofort ledi-  
gen, jungen Feldbeamten  
oder  
**Affistent**  
mit mehreren Jahren  
Praxis. Angebote an:  
M. Jounane  
Kleka, u. Nowemiasło  
u. W., pov. Jarocin.

## Sommerfrische

**Sommergäste**  
nimmt auf H. deutsch. Gut  
in Pommerellen nahe am  
herrl. Bade am See ge-  
legen. (Angeln, Baden,  
Rudern, hübscher Garten)  
„Bar“, M. Marcinkow-  
skiego 11.  
Polin, Studentin der  
Germanistik, sucht gegen  
Erteilung polnischer  
Stunden  
**Ferienaufenthalt**  
in deutschem Hause um  
deutsch zu lernen. Off.  
unter 2470 an d. Geschft.  
dieser Zeitung Poznań 3.  
**Kurorte**  
**Zoppot**  
Gartenvilla Nähe Strand  
beste Verpflegung.  
Pension von Garten  
Madenienallee 33  
**Vermietungen**  
**1 Zimmer**  
zu vermieten.  
Pierackiego 11, Wohn. 5.  
**5, 6 und 7**  
Zimmer, Grottgara, ver-  
mietet billig. Tel. 34-44.  
**Büro Räume**  
hell, modern, beste Ge-  
schäftsstelle, zu vermieten.  
**B. Schult**  
Felswaren-Magazin  
Poznań, Pierackiego 16.

## Möbl. Zimmer

freundlich möbl., i. Villa,  
sonnig, fließendes Warm-  
wasser, elektr. Licht, Bad,  
Fernsprecher, an soliden  
Furn zu vermieten. An-  
fragen: Tel. 7943.  
**Zimmer**  
freundlich möbl., i. Villa,  
sonnig, fließendes Warm-  
wasser, elektr. Licht, Bad,  
Fernsprecher, an soliden  
Furn zu vermieten. An-  
fragen: Tel. 7943.  
**Tiermarkt**  
Zunge  
**Bernhardinerhunde**  
verkaufe.  
Komici, Kolejowa 41,  
(Restaurant).

## Verschiedenes

**Ungeziefer-**  
**ausgabung**  
**Schädlings-**  
**vernichtung**  
führt radikal aus.  
A. Sprenger,  
Poznań, Kanakowa 18.  
Empfehle mich als  
**Stadtkoch**  
für Hochzeiten u. fami-  
liche Festlichkeiten.  
W. Weiß, Stadtkoch,  
Półwiejska 33, W. 9.  
Tel. 5117.  
**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
**(Trauringe jugentlos)**  
Standuhren, Standuhr-  
werke, Wächterkontrolluhren  
und passende Geschenkar-  
tikel kauft man am günstigst.  
beim vielgeschäft. Fachmann  
**Albert Stephan**  
Poznań  
Półwiejska 10  
1. Treppe  
Privatgeschft.  
(Halbdozst. Nähe Petripl.)  
Persönliche fachmännische  
Ausführung sämtlicher Re-  
paraturen unter Garantie  
und zu mäßigen Preisen.



**Ästhetische Linie**  
ist alles!  
Eine wunderbare Figur gibt  
mir ein gut zugepaßtes  
Korsett, Gesundheitsgürtel.  
Unbequeme Gürtel werden  
umgearbeitet.  
**Korsett-Atelier**  
**Anna Bittorf,**  
Poznań, Plac Wolności 9  
(Hinterhaus)  
**Heirat**  
**Hausbesitzerin**  
möchte sich wieder ver-  
heiraten. Off. u. 2492  
an die Geschäftsst. dieser  
Zeitung Poznań 3.

## Kaufmann

evgl., 1,68 m groß, sym-  
pathische Gesicht., mit ei-  
gutgehendem schuldenfr.  
Kolonialw.-Geschäft und  
Grundst. im Zentrum der  
Stadt, wünscht geschäft-  
tätige Dame bis 26 J.,  
zwecks evtl. Heirat ken-  
nenzulernen. Polnische  
Sprache erwünscht. Bild-  
aufschriften erbeten unter  
„G. 2498“ a. d. Geschft.  
dies. Zeitung Poznań 3.  
**Kaufmann**  
27 Jahre, evgl., Inhaber  
zweier gutgehender Ge-  
schäfte, Provinzstadt, sucht  
auf diesem Wege musik-  
fische repräsentable Le-  
bensgefährtin. Beherrschung  
polnischer Sprache Be-  
dingung. Bewandten-  
vermittlung sehr ange-  
nehm. Offert. mit Bild-  
Diskretion Ehrensache,  
an „Bar“, Poznań unter  
Nr. 56377.

## Heiratsgeuch!

Jungges., 35 J., Nähe  
Berlin, geborener Posener,  
öfter beschäweise in  
Polen, sucht hübsche jün-  
gere Posenerin zwecks  
Heirat kennenzulernen.  
Hauswirtschaftliche Be-  
fähigkeit u. zuverlässiger  
Charakter Bedingung.  
Ausführl. Angebote mit  
Bild erbeten unter 2488  
a. d. Geschft. d. Zeitung  
Poznań 3.  
**Selbstinzerent!**  
Fach- und Geschäftsmann  
der Fleisch- u. Wurst-  
warenbranche, sowie In-  
haber einer 26 Morgen  
großen Landwirtschaft  
(guter Boden, Gebäude,  
Inventar), Junggefelle,  
24 Jahre, ehelich, an-  
genehmes Äußere, durch-  
aus annehmbarer Cha-  
rakter, Wesen, Gemüt,  
wünscht zwecks schnell-  
möglichster glücklicher  
Verheiratung, die Be-  
kantschaft eines für Ge-  
schäft u. Landwirtschaft  
geeigneten Fräuleins, 20  
bis 25, m. wirtschaftlichem  
Charakter, liebevollem  
Wesen u. Barvermögen  
ab 8000 zł, evtl. entspr.  
Eigentum. Nur wirklich  
ernst gefonnene Damen  
möchten ganz ausführlich  
schreiben u. 2487 an die  
Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

# Polen rüstet zur Königsberger Ostmesse

### Voraussichtlich reichliche Beschickung durch polnische Aussteller und Käufer

Die überaus repräsentative Beteiligung Deutschlands an der letzten Posener Messe und die starke Beschickung der letzten Breslauer Süd-Ost-Ausstellung durch Polen haben in den interessierten polnischen Wirtschaftskreisen die Überzeugung gestärkt, dass die Beschickung der gegenseitigen Messen als ein wichtiges Instrument zur Förderung des Warenverkehrs anzusehen ist. Die deutsch-polnischen Messebeziehungen haben sich im Laufe der letzten Jahre als überaus krisenfest und widerstandsfähig erwiesen und konnten sogar die Stürme des Zollkrieges überdauern. Ja noch mehr: selbst in den Jahren der schärfsten deutsch-polnischen Wirtschaftsgegensätze, da sich eine chinesische Mauer zwischen beiden Staaten aufgeführt hatte, wurde die Idee der gegenseitigen Beteiligung an den Messeveranstaltungen nicht fallengelassen: im Rahmen der durch den Zollkrieg gebotenen schmalen Möglichkeiten stellte Deutschland regulär in Posen und Lemberg aus, während polnische Aussteller und Käufer immer wieder die Leipziger Messe besuchten. Wir erinnern uns noch, dass sogar in den Jahren des schärfsten Zollkrieges, 1928 und 1929, Polen mit einer grossen nationalen Kollektivausstellung in Leipzig auftrat, die damals grosse Beachtung fand. Nach der Bereinigung der politischen Differenzen und dem Abschluss des Wirtschaftsfriedens hat die Pflege der gegenseitigen Messebeziehungen naturgemäss einen neuen Aufschwung genommen. Als nun vollends der Handelsvertrag abgeschlossen wurde, der den deutsch-polnischen Warenverkehr auf eine schon breitere Basis stellte, legte man hüben und drüben grössten Wert darauf, die Leistungen der Eigenindustrie auf den gegenseitigen Messen zu zeigen. Einen Niederschlag dieser Bestrebungen bildet die immer regere Beteiligung Deutschlands an den Messen in Lemberg und Posen, wo die deutsche Industrie in den letzten zwei Jahren unter allen ausländischen Ausstellern den ersten Rang innehatte, während Polen sich immer repräsentativer auf den deutschen Veranstaltungen, vorwiegend in Leipzig, zeigt.

Die erfreulichen Ergebnisse der Zusammenarbeit im Sektor der Messen haben dazu geführt, dass Polen sich immer intensiver auch für die Breslauer und Königsberger Messe zu interessieren begann. In den letzten drei Jahren hat die polnische Agrar- und Rohstoffwirtschaft in Breslau eine recht repräsentative Visitenkarte abgegeben — noch grösseres Gewicht aber scheinen die interessierten polnischen Kreise auf die Königsberger Messe zu legen, die sie immer mehr in den Bereich ihrer exportpolitischen Aktionen einbeziehen. Im Jahre 1935 hat sich Polen erstmalig an der Deutschen Ostmesse in einem besonderen Pavillon beteiligt, der das stärkste Interesse aller Besucher erregte. Die moralischen und auch geschäftlichen Erfolge, die die polnische Aussteller erzielten, waren recht erheblich. Gestützt auf diese guten Erfahrungen hat Polen auch im Vorjahre auf der Ostmesse ausge-

stellt und geschäftlich ebenfalls sehr gut abgeschrieben. In diesem Jahre vollends rüsten die interessierten Wirtschaftskreise zu einer grossen Werbeaktion in Königsberg, wo ein eigener polnischer Pavillon organisiert wird. In erster Linie ist es Nordostpolen (das Wilnaer Gebiet), welches sich an Ostpreussen sehr stark interessiert zeigt. Wie verlautet, bereitet die Handels- und Handwerkskammer in Wilna eine repräsentative polnische Schau vor, die folgende Gebiete umfassen wird: Landwirtschaft (Hülsenfrüchte, Sämereien, Hanf und Flachs), Tierprodukte (Bettfedern, Därme, Borsten), Volkskunst (Kilime und huzulische Kunst). Den Kern der polnischen Beteiligung werden aber Erzeugnisse des berühmten Wilnaer Handwerks bilden: in erster Linie wird eine grosse Ausstellung von Pelzen und verschiedenen Kürschnerarbeiten organisiert, und auch Schnitzereien werden in grosser Mannigfaltigkeit gezeigt werden; ferner wird ein Ausflug der Wilnaer Handelskammer zur Königsberger Messe zwecks Besichtigung ostpreussischer Musterbücher, Vorführung von ostpreussischem Zuchtvieh, Besichtigung des landwirtschaftlichen Maschinenmarktes usw. organisiert.

In polnischen Wirtschaftskreisen setzt man auf die Königsberger Messe gewisse Hoffnungen

# Starke britische Nachfrage nach dänischen Baconschweinen

### Britisches Sonderkontingent für 7697 cwt wöchentlich

In der letzten Zeit ist in Grossbritannien eine starke Steigerung verschiedener Lebensmittelpreise vor sich gegangen, und für Baconfleisch hat sich sogar ein gewisser Warenmangel bemerkbar gemacht, so dass neben dem bisherigen Kontingent von etwa 62 000 Schweinen wöchentlich eine Sonderquote an Dänemark von 7697 cwt erteilt wurde, die gleichmässig bis zum 25. 8. 37 auszufüllen ist. In diesen 4 Wochen wird die dänische Ausfuhr an Baconschweinen also fast um 2000 Schweine grösser sein können. Bei den gegenwärtigen Preisen wird sich die Einnahme aus dieser Mehrausfuhr auf bis zu 850 000 Kr. belaufen können.

Im Einklang mit der Preisentwicklung auf dem englischen Markt für dänischen Bacon setzen die dänischen Genossenschaftsschlachtereien eine Notierung für die Abrechnung der Schweine ihrer Lieferanten fest. In den letzten Wochen haben die Preise in England stark angezogen, und die Landesnotierung der dänischen Genossenschaftsschlachtereien konnte am 23. 7. 37 für die Woche vom 26. bis 31. 7. 1937 auf 182 Oere für 1. Kl. (leichtfette), 180 Oere für 2. Kl. (mittelfette) und 178 Oere für 3. Kl. (fette) Schlachterschweine mit Karte festgesetzt werden. Da der Absatz durch das englische Kontingent begrenzt ist, wird die Anlieferung durch ausgeteilte Karten begrenzt. Für Schweine, die über das Kontingent geliefert werden (ohne Karte), wird nur 60 Oere je kg vergütet. Die Schlachtereien haben jedoch ausserdem noch eine Wiegeabgabe von 124 Oere zu entrichten, so dass der Einstandspreis der Schlachtereien für ein Schwein ohne Karte höher ist und diese Schweine nicht auf den Markt drücken können. Bei diesen Schlachterschweinen handelt es sich um junge Schweine im Gewicht von 58—64 kg.

Bemerkenswert ist, dass die gegenwärtige Notierung um 14 Oere höher liegt als zur gleichen Zeit des Vorjahres und seit dem Jahre 1926 noch nicht wieder ein so hoher Stand erreicht wurde. Im Jahre 1926 war der höchste Stand der Notierung 200 Oere. 1927: 170 Oere, 1928: 154 Oere, 1929: 180 Oere, 1930: 160 Oere, 1931: 102 Oere, 1932: 94 Oere, 1933: 142 Oere, 1934: 178 Oere und 1935: 180 Oere. Niedrigste Notierung in diesen Jahren war im Jahre 1931 58 Oere je kg. Zu der Zeit wurde

## Deutschland im Welthandel an dritter Stelle

In den ersten Monaten dieses Jahres führte Deutschland für 1,1 Milliarden RM fremde Waren ein und exportierte demgegenüber für 1,3 Milliarden RM. Der gesamte Aussenhandelsumsatz beläuft sich damit auf 2,4 Milliarden RM. Die Vereinigten Staaten hatten in der gleichen Zeit einen Aussenhandelsumsatz von 3,8 Milliarden RM und England einen solchen von sogar 4,1 Milliarden RM. Deutschland steht hinter diesen beiden Ländern an dritter Stelle im Welthandel.

## Gegen den Kartoffelkäfer

Der Reichsernährungs- und der Reichsfinanzminister haben eine gemeinsame Dritte Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers erlassen, die am 1. August 1937 in Kraft tritt. Darin wird bestimmt, dass die Ein- und Durchfuhr von Kartoffelkäfern in allen ihren Entwicklungsstufen verboten ist. Die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln, Tomaten, Auberginen, Gewächsen mit und ohne Erdballen, unterirdische Knollen und Zwiebeln, ferner von

gen hinsichtlich einer Intensivierung des deutsch-polnischen Handels. In ihrem starken Aufschwung in den letzten Jahren erblickt man hier den besten Beweis dafür, dass diese Veranstaltung, die all die zahlreichen deutschen Provinzmessen überdauert und sich als einzige neben Leipzig erhalten und glänzend entwickelt hat, ein Produkt der natürlichen, in der Wirtschaft begründeten Notwendigkeiten ist. Wenn die Ausstellerzahl von 1929 bis 1935 von 1550 auf 2260 gestiegen ist, im Jahre 1935 159 000 Besucher gegenüber 63 000 im Jahre 1929 gezählt werden konnten und 1937 diese Ziffern sich verdoppeln dürften, so zeigt diese Entwicklung von der Durchschlagskraft der Deutschen Ostmesse. Die Warenmustermesse, das eigentliche Kernstück, wird diesmal alle Warengruppen in grösster Auswahl zur Schau bringen, in erster Linie Textilien, Schuhe und Lederwaren, Haus- und Küchengeräte, Nahrungsmittel, Drogen, Chemikalien, Papierwaren und Bürobedarf, Spiel-, Sport- und Galanteriewaren; die technische Messe wird einen umfassenden Ueberblick über den Stand der deutschen Industrie und Technik auf allen den Osten interessierenden Gebieten vermitteln, während im Mittelpunkt der Baumesse die Bau-Ausstellung stehen wird, die auf ganz besonderes Interesse stösst. Die Landwirtschaftsausstellung wird gewiss alle in sie gesetzten Erwartungen noch weit übertreffen, was auch hinsichtlich der Handwerkschau gilt, die diesmal in ganz besonders grossem Umfang abgehalten werden wird. Kein Wunder somit, wenn die interessierten Kreise Polens diesen Darbietungen ihr besonderes Augenmerk zuwenden, was gewiss in einem starken Besuch aus Polen zum Ausdruck kommen wird.

hatte im vorigen Jahre einen Zellstoffschwamm auf den Markt gebracht. Dieser eignete sich aber im Grunde nur für Reinigungszwecke im Haushalt. Der jetzt herausgebrachte Schwamm hat besonders kleine einheitlich grosse Poren und stellt einen ausgesprochenen Toilettenschwamm dar, der etwa das 25fache seines Gewichtes aufzusaugen vermag. Der Schwamm soll im Kleinhandel je nach der Grösse 35 Cent bis 1 Dollar kosten.

## Börsen und Märkte

### Warschauer Börse

Warschau, 30. Juli.

**Rentenmarkt:** Die Stimmung war in den Staatspapieren veränderlich, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 83.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 66.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 82.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 39.00, 4proz. Prämien-Konsolid.-Anleihe 1936 56.88—57.75—56.50 bis 57.50, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 55.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landwirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landwirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landwirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landwirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landwirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landwirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landwirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landwirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landwirtschaftsbank IV. Em. 81, 4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie VI 47.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56.00.

### Amtliche Devisenkurse

	30.7. Geld	30.7. Brief	29.7. Geld	29.7. Brief
Amsterdam . . .	291.28	292.71	291.08	292.52
Berlin . . . . .	211.67	212.51	211.67	212.51
Brüssel . . . . .	88.92	89.29	89.02	89.38
Kopenhagen . . .	117.26	117.84	117.21	117.78
London . . . . .	26.25	26.39	26.27	26.41
New York (Sebeck)	5.27 ½	5.30 ½	5.27 ½	5.30
Paris . . . . .	19.76	19.96	19.77	19.97
Prag . . . . .	18.34	18.49	18.40	18.50
Italien . . . . .	27.80	28.00	27.78	27.98
Oslo . . . . .	131.97	132.63	131.97	132.63
Stockholm . . . .	135.32	135.98	135.43	136.08
Wanitz . . . . .	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich . . . . .	121.10	121.70	121.25	121.85
Montreal . . . . .	—	—	—	—
Gen . . . . .	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

**Aktien:** Tendenz — uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 105.00, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31.00, Lilpop 48.00, Ostrowiec Serie B 26.25, Starachowice 31.00—31.25, Haberbusch 37.25.

## Getreide-Märkte

**Bromberg, 30. Juli.** Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Neuer Roggen 21.50—21.75, alter Weizen 26.75—27, Braugerste 20.50—21.50, Roggenkleie 16.50—17, Weizenkleie grob 17.25—17.50, fein und mittel 16.75—17, Gerstenkleie 17—17.25, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22 bis 24, Blaulupinen 16.25—16.50, Gelblupinen 16.50—17, Wintererbsen 17—17.50, Wintererbsen 47—48, blauer Mohn 63—65, Senf 36—38, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 19—19.50, Sojaschrot 23 bis 23.50. Stimmung: stetig. Der Gesamtumsatz beträgt 1405 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 412, Weizen 178, Braugerste 30, Wirtgerste 195, Roggenmehl 212, Weizenmehl 77, Roggenkleie 158, Rapskuchen 15, Kokoskuchen 20, Palmschrot 30, Leinkuchen 15 Tonnen.

**Warschau, 30. Juli.** Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 28 bis 28.50, Sammelweizen 737 gl 27.50 bis 28, Standardroggen I 693 gl 23—23.50, Standardhafer I 460 gl 27.50 bis 28, Standardhafer II 435 gl 27—27.50, Braugerste 21—21.50, neue Braugerste 19.50 bis 20.00, Fildererbsen 24—25, Viktoriaerbsen 27—28.50, Blaulupinen 16—16.50, Gelblupinen 17—17.50, Winterlupinen 16—16.50, Wintererbsen 49.50—50.50, raps 51.50—52.50, Wintererbsen 49.50—50.50, Weissklee roh 110—120, Weissklee gereinigt 97% 135—150, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, blauer Mohn 66—68, Weizenmehl 0—65% 41 bis 42, Schrotmehl 0—95% 28 bis 29, Weizenkleie grob 17.50 bis 18, fein und mittel 16.50—17, Leinkuchen 23.50—24, Rapskuchen 18.50 bis 19, Sojaschrot 26.50—27. Der Gesamtumsatz beträgt 1324 t, davon Roggen 430 t. Stimmung: ruhig.

mehr als das Doppelte an Schweinen produziert als gegenwärtig.

Gegenwärtig werden etwa 80 000 Schweine je Woche bei den Schlachtereien angeliefert, von denen etwa 62 000 für England geschlachtet werden. Wenn man davon absieht, dass die Produktionskapazität an Schweinen nicht mehr ausgenutzt werden kann, so hat die englische Kontingentierung doch in bezug auf die Wirtschaftlichkeit der Schweinezucht in Dänemark einen günstigen Einfluss ausgeübt.

Für die Ausfuhr nach Deutschland werden die sogenannten Fettschweine gezüchtet, die von 110 bis über 150 kg wiegen, deren Aufzuchtbedingungen ganz andere sind und die wesentlich niedriger abgerechnet werden. So werden für die Normalgrösse von 121 bis 140 kg für April-Einzeichnung 115 Oere und für Juli-Einzeichnung 120 Oere je kg abgerechnet. Auch diese Schweine müssen mit Karte geliefert werden und werden lebend ausgeführt, gegenwärtig wöchentlich 2500 Stück. — Daneben geht noch nach einigen kleineren Märkten eine Ausfuhr an lebenden Schweinen, hauptsächlich Sauen, so z. B. nach Oesterreich, gelegentlich nach der Schweiz und der Tschechoslowakei, doch beläuft sich diese höchstens auf einige Hundert Stück.

Der Inlandsmarkt nimmt gegenwärtig etwa 15 000 Stück je Woche ab. Zeitweilig war diese Zahl höher, als ganz junge Schweine zur Verminderung des Bestandes geschlachtet wurden. Ein beträchtlicher Teil dieser Schweine wird in der Kopenhagener Fleischstadt umgesetzt, von der neben dem Frischfleischverbrauch der Grossstadt auch der Bedarf der Konservfabriken gedeckt wird. Auch hier war in der letzten Zeit ein Ansteigen der Preise zu verzeichnen. So notierten Schlachterschweine 1. Qualität am 23. 7. 37 je kg Schlachtgewicht (mit Kopf und Beinen) 160—165 Oere, 2. Qualität 150—155 Oere, Sauen 1. Qualität 75 bis 80 Oere und 2. Qualität 65—70 Oere. Diese Notierungen sind teils von der Marktlage für die Ausfuhr nach England beeinflusst, doch wirken auch die Anlieferungen der Schlachtereien mit, die zu Beginn einer Kartenausstellung manchmal eine besonders hohe Zahl Schweine von ihren Lieferanten erhalten, die sie nicht einlagern können.

Teilen und anderen Abfällen solcher Erzeugnisse sowie von Pappen und sonstigen Gegenständen, die zur Verpackung oder Verwahrung solcher Erzeugnisse oder Abfälle gedient haben, aus Frankreich, Belgien oder Luxemburg ist bis auf weiteres verboten. Die Ein- und Durchfuhr von frischem Gemüse und anderen frischen Küchengewächsen aller Art, mit Ausnahme von Früchten aus den genannten Ländern, ist, soweit sie nicht nach vorstehender Bestimmung verboten ist, in der Zeit vom 1. April bis 14. November dieses Jahres nur unter bestimmten Voraussetzungen gestattet. Zu den Voraussetzungen gehört ein Ursprungs- und Gesundheitszeugnis.

## Schwämme aus Zellstoff

Der Zellstoff ist einer der Rohstoffe, die diesem Jahrhundert das wirtschaftliche Gepräge geben. Er wird aus dem Holz gewonnen und dient sowohl zur Gewinnung von Papier wie von Kunstseide, Zellwolle, Filmen usw. Aus Amerika kommt die Mitteilung, dass es dem grossen amerikanischen Chemiekonzern Dupont, etwa vergleichbar mit der deutschen I. G. Farbenindustrie, gelungen sei, aus Zellstoff für die Körperpflege geeignete Schwämme herzustellen. Der Konzern

## Produktion und Absatz von Erzeugnissen der keramischen Industrie im ersten Halbjahr 1937

Im ersten Halbjahr 1937 wurden in Polen erzeugt 5315 t Tischfayence (1. Halbjahr 1936 4169 t), 1002 t Fayenceerzeugnisse für sanitäre Zwecke (763 t), 4992 t Steingutröhren und -platten (4046 t), 991 t Steingutgeschirr (768 t), 55 347 t Schamotteziegeln, -platten (36 942 t), 13 915 t Dinaziegel, -platten (7857).

Der Absatz dieser Erzeugnisse gestaltete sich in der Berichtszeit wie folgt: Tischfayence 6354 t im Werte von 3.02 Mill. zł (4304 t, 2.34 Mill. zł), sanitäres Fayence 1018 t im Werte von 1.16 Mill. zł (779 t, 0.93 Mill. zł), Steingutröhren und -platten 4926 t im Werte von 1.79 Mill. zł (4300 t, 1.46 Mill. zł), Steingutgeschirr 1180 t im Werte von 0.42 Mill. zł (1109 t, 0.35 Mill. zł), Schamotteziegeln und -platten 52 317 t im Werte von 5.31 Mill. zł (38 374 t, 3.79 Mill. zł), Dinaziegel und -platten 13 549 t im Werte von 2.10 Mill. zł (7992 t, 1.16 Mill. zł), Portlandzement wurden 466 009 t erzeugt (424 327 t) und 516 559 t abgesetzt (434 811 t).

## Die Sowjeternnte muß bewacht werden

Der Fortgang der Ernte in der Sowjetunion wird bei den zuständigen Stellen mit steigender Sorge verfolgt.

Die „Iswestia“ widmet den Erntearbeiten einen Leitartikel, in dem das Blatt sagt, dass das Liegenlassen des abgeernteten Getreides auf dem Felde bedrohlichen Umfang angenommen habe. Im Gebiet von Dniepropetrowsk seien über 13 Millionen Zentner Getreide zwar abgemäht, aber noch nicht eingebracht worden. Und das gleiche Bild sei im Schwarzden Meergebiet festzustellen, wo auf den Feldern noch 17 Millionen Zentner Getreide liegen, im Nordkaukasus (mit mehreren Dutzend Zentnermillionen), im Odessa-, im Stalingrader Gebiet usw. Das Blatt beklagt sich weiter darüber, dass die Ernte ausserordentlich schlecht bewacht werde — ein Beweis dafür, dass das Sowjetsystem das abgeerntete Getreide gegen seinen Erzeuger, den Bauern, mit der bewaffneten Macht schützen muss.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petruil; für Lokales, Provinz und Sport: i. V. Eugen Petruil; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petruil; für den Anzeigen- und Reklamenteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia i Wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 28.

# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91  
Postscheck - Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 u. 3374  
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

## Devisenbank

Am 29. Juli 1937 verschied sanft nach kurzem Leiden unser lieber Bruder und Onkel

### Ernst Simon

im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, ul. Słowackiego 39  
Leszno, Berlin, Breslau, den 30. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. August, um 17 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukas-Friedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Beerdigungsinstitut „Ceremonjal“, ul. Towarowa 25, Tel. 31-80.



**Paket 45gr**

ergibt 2 Pfd. Marmelade  
In allen Drog. erhältl. u.  
bei H. Borkowski, Danzig.

**Bullover**

Westen, Strawatten, Hemden,  
Hüte billigt bei der Firma

**Roman Kasprzak**

Poznań, św. Marcin 19  
Ecke Fr. Ratajczaka 9.

### PALAIS DE DANSE

Kabarett — Dancing — Lichtgrüne Coctail-Bar  
Poznań, ul. Piekary 16/17, Apollo-Passage, Tel. 11-92.  
**Das schönste Lokal in Polen!**

Ab 1. August 1937 vollständiges neues Künstlerprogramm

Es tritt der amerikanische Filmstar aus dem „Metropolitain Theater“ auf, die Heldin des Films „La Cueuracha“ ausgezeichnet mit der goldenen Medaille in Hollywood

**LU PERKINS!** Die Moorenprinzessin tanzt und singt in vier verschiedenen Sprachen aus ihrem grossen Liederschatz.

**LES GAVIES** — Ungarisches Tanz-Duett

Die schöne Solo-Tänzerin **FRYDERYKA**

und viele andere Ueberraschungen.

Achtung! Sonn- und feiertags „Five o'clock tea“ mit vollem Künstlerprogramm. Eintritt frei.

Direktion W. Drąbowski u. L. Szykowska

Am 29. Juli verstarb der langjährige Mitarbeiter in der Pofener Herdbuchgesellschaft für das schwarzbunte Niederungsvieh, Herr

### Ernst Simon

im Alter von 90 Jahren.

Der Verstorbene zeichnete sich unter seinen Kollegen durch seinen geraden Charakter aus und wir beklagen deshalb sein Hinscheiden mit aufrichtiger Trauer.

Pofener Herdbuchgesellschaft  
für das schwarzbunte Niederungsvieh  
(—) Prof. Dr. C. Konopiński

### Lichtspieltheater „Słońce“

Morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags  
SONDERVORSTELLUNG Die lustigste Komödie der Saison

### „Charleys Tante“

Paul Kemp — Ida Wüst — Fritz Rasp  
Vorfilm: „Süsse Parade“ (Farbenfilm)  
Der Film ist auch für Jugendliche von 14 Jahren ab gestattet.  
Gekühlter Saal

Eintrittskarten zu ermässigten Preisen  
Parterre 50 Groschen — Balkon 75 Groschen  
sind im Vorverkauf an der Kinokasse III zu haben

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir allen, besonders Herrn Superintendenten Dr. Rhode, unseren

herzlichsten Dank aus.

Charlotte Fürstenau und Geschwister.

Pofen, den 30. Juli 1937.

## Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 15. August

Seidenkleider 29, 39, 49, 59 zł

Wollkleider . . 29, 39, 49 zł

Mäntel . . . . 49, 59, 69, 79 zł

Blusen 3.50, 5.50, 6.50, 10.50 zł

Morgenröcke 9.50, 12.50, 15.50 zł

## Bon Marché

Poznań, Plac Wolności 1

Moderne Façons!

Gute Stoffe!



Wenn du ermüdet  
von der Wanderung  
heimkehrst,

dannreibe den ganzen Körper mit AMOL ein!

AMOL tut wohl!

Verlange in jeder Apotheke oder Drogerie jedoch nur das echte AMOL, und achte auf die Schutzmarke.

### Personenkraftwagen

in gutem Zustande fahrbereit  
als Gelegenheitskauf empfiehlt

Generalna Reprezentacja  
Samochodów

### AUTO UNION

St. Sierszyński, Sp.z o.o.,  
Poznań.

Plac Wolności 11 Telefon 1344  
Kundendienst: Śniadeckich 12. Tel. 1344.

Der Juli war in diesem Jahr Nicht gerade schön und wunderbar; Jedoch des Landwirts Herz sich freute, Wenn Petrus öfters Regen streute, Wer nun verschob die Urlaubsreise In den August, vorsicht'gerweise, Dem dankt gewiß die Nachsaison Und gutes Wetter ist der Lohn. Zur Nachsaison sind auch indessen Die Preise niedriger bemessen. Dies gilt für Stoffe ebenso! Ueberzeugen Sie sich bitte! Wo???

Bei

### Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.  
Gegründet 1909. Telefon 5217.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Verreist bis zum 5. September

### Dr. Walter

Zahnarzt

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23.  
Tel. 18-60.

Gebe zur gefl. Kenntnis, dass ich am 29. Juli 1937 mein

### Porzellan-, Glas-, Fayence- u. Küchengeräte-Geschäft

von Rynek Jeżycki Nr. 2 nach der **UL. KRASZEWSKIEGO 3** im Hause des Herrn Machalla (am Jersitzer Markt) verlegt habe.

Ich bitte um weitere freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Józef Barelkowski.**

### Teerfreie Dachpappen Original Ruberoid

sowie andere erstkl. Marken ständig auf Lager.

**Gustav Glaetzner**  
Poznań 3. Jasna 19  
Tel. 6580, 4680

### Fassaden-Edelputz

„Terrana“ liefert, wo nicht vertreten, direkt das

„Terrana-Werk“  
E. Werner,  
Oborniki, Telefon 43



Wanderer - Qualitätsarbeit  
Wanderer - Zuverlässigkeit  
sind

### „CONTINENTAL“

Schreib- und Rechenmaschinen  
General-Vertretung:

### Przygodzki, Hampel i Ska

Poznań, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Für Reise, Heim und Beruf